Bibl. Mont.
1976

1976 Bibl. Mont

Geschichte

der

Achäer

und

ihres Bundes.

Vom Ursprung ihrer Monarchie,
bis auf die Zeiten Constantins
des Großen,

nebst der Zeitrechnung dieses Volks nach
der Regierung seiner Prätoren.

Von

H. v. B.

Frankfurt an der Oder,
bey Carl Gottlieb Strauß.
1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Geschichte der Achäer ist unstreitig eine der merkwürdigsten in der alten Welt. Dieses Volk wuchs aus einem geringen Ursprung allein durch herrliche Gesetze, Einigkeit, und Frey-

heitsliebe zu einer so ansehnliche Größe, daß es durch Unterstützung des Aratus, des Philopömenes und Lycortas ganz Griechenland mit seinem Staatskörper vereinigte, und hundert und vier Jahre lang seinen herrschsüchtigen Nachbarn und selbst den Römern widerstund, denen es nicht eher, als nach Trennung seines Bundes unterwürfig ward. Die Wichtigkeit der Begebenheiten, welche diesen Zeitpunkt einschließen, der zugleich

die ganze letzte Geschichte der Grie-
chen umfaßt, hat verschiedne Scri-
benten ermuntert, ihren Fleiß ihrer
Beschreibung zu widmen. Unter
andern haben die Verfasser der
Englischen Weltgeschichte solche in
einer besondern Abtheilung abge-
handelt. Dieser Ausarbeitung
ohngeachtet wird man gegenwär-
tige, welche die Geschichte der
Achäer von dem Ursprunge ihrer
Republik an und die damit ver-
bundne vom eigentlichen Griechen-

lande von der hundert und zwey und dreyßigsten Olympiade bis auf Constantin den Großen begreift, nicht für überflüßig halten. Die Zusammenhaltung mit der letztern wird ihr vielleicht in der Vollständigkeit und Richtigkeit vor jener einigen Vorzug geben. Da dieses Werk mit der Geschichte von Arcadien, welche man mit der Zeit heraus zu geben gedenket, einerley Verfasser hat, wird man manche Begebenheiten,

die

die beydes die Arcadier und Achäer angehen, mit einerley Worten beschrieben finden. Diese Uebereinstimmung kann die zu gleicher Zeit erfolgte Abfassung beyder Werke entschuldigen. Bey der angefügten Zeitrechnung der achäischen Prätoren und Begebenheiten, welche zur Erläuterung der Chronologie von ganz Griechenland von Erheblichkeit ist, sind BAYERI Fasti Achaici, die in den Commentariis Academiae Petropolitanae

litanae eingerückt sind, zum Grunde gelegt, und mancherley Berichtigungen anderer Gelehrten, unter andern des um die alte Geschichte verdienten Herrn Hofraths Heynens genützt worden.

Geschichte von Achaja.

Die Republik der Achäer, welche binnen einer Zeit von 104 Jahren, nämlich von der Vereinigung Sicyons mit derselben durch den Aratus bis zur Zerstörung von Korinth, den mächtigsten Staat im freyen Griechenland, dessen vornehmste Völker sie in einen Körper vereinigte, ausmachte, hatte einen gar geringen Ursprung. *) Sie war anfangs blos in das Gebiet von zwölf schlechten Städten, daraus ihr Land, das kleinste auf der griechischen Halbinsel, bestand, eingeschränkt, und konnte sich weder eines zahlreichen Volks, noch sonderlichen Reichthums,

*) Polyb. 2, 12. vers. Perotti d. a. 1608. Paus. Ach. 6.

thums, noch eines so fruchtbaren Landes, wie ihre Nachbarn, rühmen. Sie wurde in den ältesten Zeiten monarchisch regiert und es dauerte die Herrschaft ihrer Könige vom Tisaminus, Orests Sohne an, der nach seiner Vertreibung aus Sparta durch die Heracliden sich in Achaja festsetzte, bis auf den Giges. Die Tyranney seiner Söhne bewog diese Völker, das königliche Joch abzuwerfen und eine democratische Regierung aufzurichten, bey welcher alle Städte in einen Körper vereinigt waren. Wobey aber jede Stadt vor sich eine besondere Freyheit genoß, die nach so herrlichen Gesetzen gegründet war, daß dadurch eine vollkommne Gleichheit, Einigkeit und Freyheit unter den Bürgern erhalten, und die Gerechtigkeit auf eine ausnehmende Art gehandhabet wurde. Durch eine so herrliche Verfassung gelangte dieser Staat, seiner Unerheblichkeit ungeachtet, gar bald in vorzüglichen Ruf, und nicht nur verschiedne Völker in Großgriechenland beschlossen ihre Gesetze anzunehmen und nach solchen ihre Republiken einzurichten, sondern sie wurden sogar bey mancherley Streitigkeiten ihrer Nachbarn, als zwischen den Thebanern und Spartanern nach der Schlacht bey Leuctra, zu Schiedsrichtern erwählt. Sie erhielten sich bey dieser herrlichen Verfassung, welche ihr Land vorzüglich vor andern Staaten einer sonderbaren Glückseligkeit und Wohlstands theilhaftig machte, bis auf die Zeiten Philipps und Alexanders von Macedonien in einer ziemlichen Unabhängigkeit von ihren herrschsüch-

süchtigen Nachbarn. Nach diesen Zeiten aber mußten die achäischen Städte, da jene sich der Uneinigkeit ihrer Bürger zu ihrem Vortheil bedienten, gleich andern Städten Griechenlands bald vom Cassander, Demetrius und nachmals vom Antigonus Besatzungen einnehmen; bald sich von Tyrannen unterdrückt sehen, die sich unter ihnen aufwarfen und von den Macedoniern unterstützt wurden. Dieses dauerte bis auf die Zeiten des Kriegszugs des Pyrrhus in Italien. *)

Da erwachte plötzlich der alte republikanische Eifer bey ihnen, und sie fiengen an, ihren allgemeinen Nutzen einzusehen. Die Städte, welche bisher getrennt waren, vereinigten sich, nachdem sie theils ihre Besatzungen vertrieben, theils die Tyrannen ermordet, oder das Regiment niederzulegen gezwungen, wieder zu einem gemeinschaftlichen Körper. Den Anfang hierzu machten Paträ, Dyme, Tritäa und Pharä; fünf Jahre hernach folgte Aegium, Bura, Ceraunia oder Carynäa ihrem Beyspiel, und endlich bequemten sich auch die noch übrigen Städte, von denen Helice und Olonus durch ein Erdbeben untergegangen war**), nämlich Leantium, Aegyra und Pallene dazu. Das Regiment wurde nun jährlich einem Rentmeister und zween Feld-

*) Ol. 124, 4.

**) Pauſ. Ach. 24.

herrn (Strategen oder Prätoren) übergeben, welche eine Stadt nach der andern ernennte, und denen man zehen Demiurgen zuordnete. Nach fünf und zwanzig Jahren *) änderte man diese Verfassung und wählte jährlich**) nur einen Feldherrn, dem man nebst einem Hipparch oder Anführer der Reuterey und den Demiurgen die oberste Gewalt anvertraute. Der erste, der diese wichtige Würde allein bekleidete, war Marcus von Carynäa, nach einigen Jahren ***) übertrug man sie dem Aratus von Sicyon.

Dieser Jüngling, der damals in Griechenland durch Verjagung der von den Macedoniern unterstützten Tyrannen sich den größten Ruhm erwarb, hatte sich solcher Ehre durch eine der kühnsten und herrlichsten Thaten, durch die Befreyung seiner Vaterstadt und deren Vereinigung mit der achäischen Republik, würdig gemacht. ****) Es veranlaßte ihn zu dem erstern außer der ihm angebohrnen Neigung zur Freyheit die Begierde, seines Vaters

*) Ol. 131, 2. nach den Fast. Ach.

**) Die Wahl geschahe jedesmal im Frühlings Sonnenstillestand nach dem Polyb. 4. p. 313.

***) Ol. 133, 4. nach den Fast. Ach.

****) Ol. 132, 2. Plut. in Aratus. Pauf. Cor. 8. welcher diese Eroberung fälschlich in die Regierungszeit des Antigonus Doson setzt, da sie unter dem Gonatas geschahe.

Vaters Clinias Tod, der nach Abschaffung der Gewalt eines einzigen und Verbesserung der Regierungsform von dem Tyrannen Abantidas ermordet ward, und die Verfolgung seiner eignen Person, der er im siebenden Jahre durch die Vorsorge seiner Muhme kaum entgieng, in der Person seines Nachfolgers Nicocles zu rächen. Anfangs hielte er seinen wider ihn gefaßten Anschlag dem Antigonus von Macedonien und Ptolomäus Philadelphus von Aegypten mit: als er aber vergeblich eine Zeitlang auf ihrem Beystand in einer Unternehmung, die ihren Absichten entgegen lief, gehoft hatte, vertraute er ihn einem gewissen Verbannten aus Sicyon, Aristomachus und zween Megalopolitanern, Ecdelus und Demophanes, welche beyde Schüler des Arcesilaus waren und mehr als irgend andere Philosophen die Lehrsätze der Weltweisheit auf die Regierung des Staats und die Verwaltung der öffentlichen Geschäfte anwendeten. Aratus konnte keine bessern Gehülfen zu seinen Absichten finden, und welche von ähnlichern Grundsätzen beseelt wurden: denn eben diese hatten ehedem Megalopolis von der Herrschaft des Aristodemus befreyet, indem sie diejenigen, welche ihn ums Leben brachten, zu dieser That ermunterten. *) Sie unterstützten ihn in seinem Vorhaben aufs kräftigste durch ihren weisen Rath, so daß solcher, so verwegen er war, aufs glücklichste ausgeführt

 ward.

*) Plut. in Philop.

ward. Aratus erstieg mit einem kleinen Trupp kühner Mannschaft die Stadt bey Nachtzeit an einem Orte, wo die Mauer nicht allzu hoch war, gieng gerade auf den Pallast des Tyrannen los, steckte solchen nach Entwafnung der Wache und dessen Flucht im Brand und ließ durch die Stadt ausrufen, daß er das sicyonische Volk zur Freyheit rufte. Bald darauf ließ er alle von Nicocles und seinen Vorgängern Verbannte wieder in die Stadt. Diese That aber hätte beynahe die Frucht seiner ganzen Unternehmung zernichtet. Denn es entstunden unter den vertriebenen Bürgern wegen des Eigenthums so heftige Unruhen, daß man befürchten mußte, daß Antigonus sich solche zu Nutze machen und sich der Stadt, die er seit ihrer Befreyung mit eifersüchtigen Augen ansahe, zu bemächtigen suchen würde. Bey diesem mißlichen Zustande ergrif er die beste Parthey, welche ihm die Lage der Dinge verstattete, und beredete die Bürger, sich mit der Republik der Achäer, ihrer Nachbarn, zu vereinigen.

Diese Vereinigung, durch welche Achaja, welches bisher nur in seine eignen Gränzen eingeschlossen geblieben war, einen benachbarten wichtigen Staat in seinen Vortheil zog, und dessen Macht und Ansehen zu dem seinigen machte, legte den Grund zu dem berühmten Bunde der Achäer, der nach und nach zu solcher Gewalt und Größe anwuchs, daß er fast ganz Griechenland in sich vereinigte, und solches zu einem gemeinschaftlichen

Körper bildete. Dieser Zeitpunkt wurde die berühmte Epoche, da dieser Staat, der bisher mit nichts, als mit der Tugend und Treue seiner Bürger geprangt hatte, und wegen seines kleinen Gebiets und enthaltnen Einmischung in auswärtige Händel sich keinen Ruhm durch herrliche Thaten erwerben können, von einem weisen und patriotischen Anführer regiert auch durch diese zu glänzen anfieng, den Namen der weit grössern Republiken, selbst der von Sparta und Arcadien verdunkelte, und ganz Griechenland sattsame Kräfte in sich selbst finden lehrte, wodurch es seine theils sinkende, theils schon entrißne Freyheit behaupten und gegen die Räuber derselben vertheidigen konnte.

Nach dieser ersten beydes vor das Vaterland und die Achäer rühmlichen Verrichtung that Aratus einen Kriegszug zum Beystand der Böotier gegen die Aetolier, welche um diese Zeit einen Bund mit verschiednen Staaten sowohl außer als innerhalb des Peloponnes bildeten und dadurch mächtig genug waren, um dem Anwachs der Achäer schädlich zu werden. Die Böotier aber hatten hiervon wenig Vortheil, weil er erst anlangte, da sie bereits bey Cheronea von ihren Feinden eine Niederlage erlitten hatten.

Nach zween Jahren *) (acht Jahr nach der Eroberung von Sicyon) da Aratus zum zweytenmal

*) Ol. 134, 2. nach den Fast. Ach.

die Feldherrnwürde erhielt, legte er zu dem vorhabenden Werk des achäischen Bundes den zweyten Stein, indem er den Macedoniern Korinth wieder entriß. Antigonus, der durch Unterstützung der Tyrannen und Einschränkung Athens durch eine Besatzung seine Oberherrschaft in Griechenland ausbreitete, hatte sich dieser Stadt, deren Besitz er als eine Vormauer des Peloponnes zu Vollführung seiner Absichten unumgänglich nothwendig hielt, ungefähr acht Jahre vorher durch folgende List bemächtigt. Er bot der damaligen Königin Nicäa, der Wittwe Alexanders, des vorigen Tyrannens der Stadt, nachdem er solchen mit Gift hinrichten lassen, die Ehe seines Sohns Demetrius an, und da Nicäa Schwachheit genug besaß, darein zu willigen, ergrif er die Gelegenheit, die ihm die Lustbarkeiten des Hochzeitfestes darreichten, das dasige Schloß durch seine vertrautesten Diener besetzen zu lassen. Aratus erstieg es bey Nachtzeit unter Anführung eines Verräthers, vertrieb die macedonische Besatzung, setzte eine achäische an die Stelle und beredete die Stadt, dem Bündniß der Achäer beyzutreten. Plutarch erhebt diese Unternehmung mit allem Recht mit ausserordentlichen Lobsprüchen und nennt sie die Schwester der Verrichtung des Pelopidas und Thrasibuls und die letzte rühmliche That der Griechen in Erwegung der herrlichen Vortheile, die vor ganz Griechenland dadurch entstanden, als welches sich nun von der Furcht der macedonischen Oberherrschaft befreyt sahe. Auch hatte sie für die Vergrößerung der achäischen

schen Republik die herrlichsten Folgen, indem die Megarier wenige Tage hernach die Parthey des Antigonus verließen und mit jener sich verbanden, welchem Beyspiel auch bald die Trözenier und Epidaurier an der Küste von Argos folgten. Wahrscheinlich geschahe auch um diese Zeit der Beytritt von Mantinäa, deren Bürger seit der Schlacht bey Leuctra standhaft an der spartanischen Parthey gehalten hatten, jetzo aber bey einer entstandnen Uneinigkeit mit den Spartanern sich von solchen losrissen und sich dadurch einen Einfall derselben in ihr Gebiet zuzogen, aus welchem sie jedoch ihre Feinde tapfer zurück trieben *). Hierher kann auch des Aratus Anschlag auf Cynoth, eine arcadische Stadt, gehören, welcher durch einen widrigen Zufall vereitelt ward **). Dieser Feldherr unterhielt in dieser Stadt eine Parthey, welche ihm solche in die Hände zu liefern gedachte, und ihm Nachricht gab, daß

 er

*) Polyb. 4. 286. macht diesen Zeitpunkt glaublich, da er den Beytritt von Mantinea neben dem von Sicyon und Korinth erwähnt. Den Einfall der Spartaner unter Agis bemerkt Paus. Arc. 8. läßt aber die Zeit, wenn solcher geschehen, ungewiß, so wie auch die Regierungszeit des Agides, der wahrscheinlich von dem Agides, des Plutarchs der zwischen Ol. 134, 1 — 135, 1. regierte, unterschieden ist, nicht bestimmt werden kann.

**) Polyb. 9. p. 557. beschreibt den Aratus damals als einen Jüngling, welches er noch um die Zeit der Eroberung von Sicyon und Korinth war.

er sich in einen Hinterhalt vor die Stadt legen und sie angreifen sollte, wenn er zur Mittagszeit einen Mann auf einem Hügel vor der Stadt sehen würde. Von ungefähr begab es sich, daß um diese Zeit sich ein Bürger auf eine Anhöhe stellte, um nach seinen Schaafen zu sehen, die in der Gegend weideten. Da nun Aratus diesen vor den Kundschafter hielt, rückte er alsobald an: weil ihn aber die Wache gewahr ward und die Thore sogleich zuschliessen ließ, mußte er unverrichter Dinge abziehen, und der Verräther wurde ergriffen und umgebracht. Was aber damals nicht ausgerichtet ward, scheinet in folgender Zeit geschehen zu seyn, indem wir finden, daß diese Stadt um die Zeit des Bundsgenossenkriegs der achäischen Parthey zugethan und von den Achäern mit einer Besatzung belegt war.

Aratus blieb bey dieser Unternehmung nicht stille stehen. Er suchte auch die Athenienser zum Abfall vom Antigonus zu bewegen und ob er dieses wohl jetzt nicht bewerkstelligen konnte, so erregte er doch dadurch, daß er die Gefangenen, die er bey einem Einfall ins attische Gebiet gemacht hatte, ohne Entgeld zurück schickte, einen Saamen des Aufruhrs unter ihnen. Um eben diese Zeit erwarb er den Achäern einen mächtigen Bundsgenossen an dem Könige von Aegypten, Ptolemäus Evergetes, den er sich schon vorher durch Bereicherung seiner Kunstkammer zum Freunde gemacht und von ihm öfters große Geldsummen erhalten hatte, indem

dem er ihm die Oberbefehlshaberstelle über die achäischen Land- und Seetruppen übergab und hierdurch erwarb er sich bey seinem Volk ein solches Ansehen, daß man ihm, weil die Gesetze nicht erlaubten, den erwählten Feldherrn länger als ein Jahr in dieser Würde zu lassen, solche alle Jahr, öfters auch wider die festgestellte Einrichtung einige Jahre nach einander, anvertraute. Denn seine Handlungen zeigten deutlich genug, daß er weder Reichthum, noch Ehre, noch Freundschaft der Könige, noch den Vortheil seines eignen Vaterlandes dem Nutzen und Wachsthum der Achäer vorzog, und beständig nach dem Grundsatz, daß schwache Staaten durch die Einigkeit zu einer unüberwindlichen Macht erwachsen können, handelte.

Nunmehro (im dritten Feldherrnamt*) gieng seine Bemühung dahin, auch Argos, gleich als zur Belohnung der daselbst genoßnen Erziehung, das Glück der Freyheit zu verschaffen, welcher Staat unter

*) Die verschiedenen Anfälle auf Argos, welche Plutarch in dem Aratus als nach einander geschehen erzählt, erfolgten nach den Fast. Ach. in verschiednen Jahren. Der erste Angrif, Aristomachus Ermordung, und die Schlacht am Fluß Chares mit seinem Nachfolger Aristipp Ol. 134, 3. die Schlacht mit dem letztern, und dessen Tod und die Nachfolge Aristomachus des Jüngern Ol. 135, 4. Nach Dac. Not. ad h. l. p. 301. widerspricht er Polyb. 2. der den unter dem Aristipp geschehenen Anfall auf Argos in Aristomachus des jüngern Zeiten setzt.

unter der Tyranney des Aristomachus seufzete. Diese Unternehmung machte ihm unendliche Schwierigkeiten, und er kam erst nach verschiednen Versuchen damit zu Stande. Der erstere mißlung ihm, weil er bald entdeckt wurde, und da er kurz nach dessen von seinem eignen Leuten geschehenen Ermordung der Stadt wider seinen Nachfolger, den Aristipp, zu Hülfe eilte, konnte er eben so wenig ausrichten, weil die Bürger ihm im geringsten nicht beystunden, und die Achäer wurden, weil sie im Frieden Krieg angefangen hatten, vor die Mantinäer vor Gericht gefodert, und zu einer großen Geldbuße verdammt. Da er nach diesen abermals die Stadt zu ersteigen suchte, mußte er wiederum wegen Unthätigkeit der Bürger abziehen. Hierauf griff er den Tyrannen in einer öffentlichen Schlacht beym Fluß Chares an, und da er diese verlor, gelung es ihm, ihn nach Cleone, das zu den Achäern übergegangen war, zu locken, wo er geschlagen und auf der Flucht umgebracht wurde. Dennoch konnte er auch diesesmal die Befreyung von Argos nicht zu Stande bringen, weil ein anderer Aristomachus alsobald sich an dessen Stelle setzte.

Der Wachsthum der achäischen Republik durch den Beytritt verschiedner ansehnlicher Staaten von Griechenland und selbst ausländischer Fürsten machte jetzo die Eifersucht dererjenigen rege, die von diesem Bunde ausgeschlossen waren. Unter andern sahen die Aetolier, ein Volk, welches um

diese

diese Zeit auf dem festen Lande von Griechenland ein großes Aufsehen machte, und durch seine Einmischung in die griechischen Händel noch berühmter ward, solche Vermehrung nicht mit gleichgültigen Augen an. Sie gaben sich deswegen alle Mühe, dieses Bündniß schon zu Zeiten des Antigonus Gonatas, mit dem sie sich in dieser Absicht vereinigten, zu trennen, und unter seinem Nachfolger Demetrius fingen sie mit den Achäern Krieg an und machten Anstalten, in den Peloponnes einzufallen. Diese ruften die Spartaner zu Hülfe, die ihnen alsobald unter ihrem Könige Agis Truppen schickten. Dieser junge Held voller Eifer vor die Beschützung der Halbinsel wollte den Einfall der Aetolier nicht erwarten und ihnen ungesäumt entgegen rücken, ehe sie den Isthmus erreichen könnten. Aratus aber vermied, davon man die Ursache nicht anzugeben weiß, einen Angrif, schickte die Spartaner, ohne sie zu gebrauchen, nach Hause, und griff die Aetolier nicht eher an, als bis sie erst in die Halbinsel eingerückt waren, und Besitz von Pallene, einer achäischen Stadt, genommen hatten. Hier überfiel er sie mit großem Muth und jagte sie mit ansehnlichem Verlust aus der Stadt wieder heraus. Hierauf nöthigte ihn die Vereinigung vieler Fürsten und Völker (der Spartaner, welche nach Agis Hinrichtung sich wider sie erklärten und vermuthlich auch der Macedonier, Argiver und Megalopolitaner) wider die Achäer einen Angrif und Vertheidigungsbündniß mit den Aetoliern zu schliessen,

sen, wodurch er sich eines fürchterlichen Feinds entledigte und seinem Staat einen neuen Schutz wider die Anfälle der eifersüchtigen Nachbarn verschafte, und vermöge dieses stund er den nunmehrigen Bundsgenossen in den Kriegen wider den Demetrius bey, ohne der von ihnen ehedem erlittenen Gewaltthätigkeiten eingedenk zu seyn.

Stolz auf diese neue Verstärkung fuhr er in seinen Bemühungen, den Achäern neue Bundsgenossen zu erwerben und die macedonische Parthey zu schwächen, fort. Er that unter andern sogar während des Stillestands mit dem Demetrius einen Versuch, den Pyräischen Hafen zu überrumpeln, *) richtete aber dadurch nichts aus, als daß er den Achäern hierüber große Vorwürfe zuzog. Bey einem wiederholten Angrif wurde er dergestalt verwundet, daß man das Gericht von seinem Tode aussprengte, worüber die Athenienser undankbar genug waren, Freudensbezeigungen anzustellen. Besser gelung es ihm zwey Jahre hernach, **) Megalopolis

*) Ol. 135, 3.

**) Ol. 136, 1. Plut. im Aratus. Paus. Arc. 27. Ersterer setzt die Abdankung des Lysiades unter dem Antigonus Gonatas Polyb. 2, 13. richtiger unter dem Demetrius. Der Anfang seiner Herrschaft kann ungefehr Ol. 132. angegeben werden, indem er nach Pausanias zwey Generationen, nämlich 50 oder 60 Jahre nach dem Tyrannen Aristodemus von Ol. 116 oder 117, regierte.

lopolis zu befreyen, über welches damals Lysiades (nach dem Pausanias Lydiades) die Herrschaft hatte. Dieser Mann hatte in Ansehung seines treflichen Charakters, der seine schlechte Herkunft erhöhete, einen Vorzug vor allen übrigen Tyrannen. Er besaß ein edles und großes Herz, das von einem rühmlichen Ehrgeiz beseelt wurde. Nicht die Begierde seiner Herschsucht und Geiz Genüge zu thun, hatte ihn zu der Ungerechtigkeit, sein Volk der Freyheit zu berauben, gereizt, sondern sein jugendliches Feuer, die Liebe zur Ehre und die Begriffe, die man ihm von der Glückseligkeit der Tyrannen beybrachte, bewogen ihn darzu, und selbst der unglückliche Tod seines Vorfahren des Aristodemus schreckte ihn nicht davon ab. Indessen mißbrauchte er seine Gewalt nicht, er regierte sein Volk, das er liebte, mit Gerechtigkeit und Glimpf und wendete seine Macht nur zu dieses und seines Vaterlandes Besten an, indem er die Spartaner dermaßen im Zaume hielt, daß sie es während seiner Regierung nicht wagten, seine Gränzen anzufallen, wodurch er sich denn bey seinen meisten Bürgern des Hasses, der den Namen eines Tyrannen zu begleiten pflegte, entledigte, und einen solchen Ruhm erwarb, daß sie kein Bedenken trugen, ihn dem Aratus an die Seite zu setzen. Nachdem er eine Zeitlang die Oberherrschaft geführt hatte, brachte ihn die Mühseligkeit und Unruhe, die er mit der hohen Würde verknüpft sahe, dahin, daß er seine stolze Meynung von der Glückseligkeit derselben fahren

ren ließ. Die Vergleichung der Ruhe und des Wohlstands des Aratus mit seiner ununterbrochnen Besorgniß, nicht weniger die Ueberlegung, daß er nach des Demetrius Tode, der damals alle Tyrannen nach dem Beyspiel seines Vaters mit Geld und Truppen unterstützte, sich ferner zu behaupten nicht vermögend seyn würde, veranlaßte ihn, daß er den Vorstellungen des Aratus Gehör gab und den löblichen Entschluß faßte, sich durch freywillige Abdankung und Entlassung seiner Wache und Besatzung zum Wohlthäter seines Vaterlands zu machen, wodurch er sich aller Furcht vor den Nachstellungen seiner Feinde entledigte. Er genoß alle Vortheile, die er sich von einer so lobenswürdigen Ueberwindung seiner Hauptleidenschaft vermuthet hatte, denn die Achäer, mit welchen er seine bisherigen Unterthanen vereinigte, erhoben ihn dieserwegen dermaßen, daß sie ihn zwey Jahr nach seiner Abdankung *) zum Feldherrn ihres Bundes ernennten. Er sahe sich kaum zu einer so hohen Würde erhoben, die seinem Ehrgeiz auf eine Art schmeichelte, die ihn wegen des Verlusts der abgelegten Gewalt entschädigte, so bemühte er sich eifrigst, in solcher, durch wichtige Thaten, den Ruhm des Aratus zu übertreffen. In dieser Absicht unternahm er verschiedene Feldzüge, die jedoch unnöthig zu seyn schienen, und unter andern kündigte er den Spartanern, den Erbfeinden der Arcadier, den Krieg an.

*) Ol. 136, 3.

an. Aratus gab sich alle Mühe, sich seinem Vorhaben zu widersetzen. Allein er konnte nichts ausrichten, weil man glaubte, daß es aus Eifersucht geschähe, weil er dem Lysiades den Ruhm einer solchen Verrichtung mißgönnte. Aratus fand eben so wenig Beyfall, da er das Feldherrnamt zwey Jahr hernach *) einem andern, als Lysiades, übertragen haben wollte: Sein Nebenbuhler ward zum zweytenmal damit bekleidet, und wechselte also in solcher Würde mit ihm ab. Während derselben aber machte er sich dadurch, daß er in öffentliche Feindschaft mit dem Aratus gerieth, bey den Achäern dermaßen verhaßt, daß sie ihn fortjagten. Denn bey diesen war sein Feind noch in genugsamen Ansehen, als daß sie es vertragen konnten, daß er unter verstellten Sitten dessen aufrichtige und gründliche Tugend zu heftig angrif, und es gieng hier, wie Plutarch sagt, dem Lysiades eben so, wie dem Gukuk beym Aesop, den die kleinen Vögel deswegen scheuten, weil sie befürchteten, er möchte einmal plötzlich wieder zum Falken werden. Denn der freywilligen Abdankung und des Eifers dieses Mannes vor die Freyheit und das Beste der Achäer ohngeachtet blieb dennoch bey ihnen der Verdacht zurück, daß er seine Tyranney nicht aufrichtig niedergelegt habe, und noch immer den Hang zur Oberherrschaft beybehalte, den er bey erster

*) Ol. 137, 1.

erster Gelegenheit würde ausbrechen lassen. *) Im Jahr seiner Abdankung erwarb Diätas, damaliger Feldherr der Achäer, **) dem Bunde die messenische Stadt Heräa ***) durch eine List. Er ließ durch Verräther die Schlüssel der Stadtthore abdrucken und eröfnete sich die Stadt durch nachgemachte Schlüssel in der Nacht, hierauf ließ er, da er

*) In die Jahre nach der Abdankung des Lysiades, setzt Pauf. Arc. 8. 10. 27. den Krieg des Agis von Sparta, den er den Sohn des Eudamides nennt, mit den Megalopolitanern, die er mit einem großen Kriegsheer angriff, schlug, und ihre Stadt belagerte, aber durch den Ruin seiner Sturmrüstzeuge durch den Nordwind zum Abzuge genöthigt ward. Er lieferte hernach den Achäern eine Schlacht bey Mantinäa, dabey Aratus die Sicyoner und Achäer im Haupttreffen und Lysiades nebst dem Leocydes die Megalopolitaner anführte, und den Sieg über die Spartaner erhielt, dabey Agis selbst umkam. Pauf. Ach. 7. Cor. 8. sagt von eben diesem Agis, daß er den Achäern Pallene weggenommen, solches aber hernach wieder verloren. Dieser Agis scheint von dem Agis des Plutarchs, der mit dem Aratus verbunden war und Ol. 135, 1. da jener den Aetoliern Pallene wegnahm, ihm wider die Aetolier beystand, und e. a. von den Ephoren erwürgt ward, verschieden zu seyn. Vid. Bayeri Fast. Ach. Illustr. c. 2.

**) Polyaen. strat. 2, 36.

***) Nach Pauf. Arc. 26. war es eine arcadische Stadt an der Gränze von Elis gelegen.

er mit seiner wenigen Mannschaft sich nicht zu behaupten getraute, an verschiednen Orten durch seine Trompeter zum Angriff blasen, und bewog dadurch die Bürger, welche einen heftigen Sturm befürchteten, ihre Häuser zu verlassen, und unter dem Erbieten, der Achäer Oberherrschaft zu erkennen, die Rückkehr in ihr Vaterland zu begehren.

Einige Jahr hernach (zwey Jahr nach des Lysiades Feldherrnamt *) nöthigte der Angriff, den die Einwohner von Corcyra Nigra in Illyrien durch die Schiffe der Teuta, einer mächtigen Königinn dieses Landes, Wittwe des Agron, erlitten, diese nebst den Aetoliern zu Hülfe zu rufen. Die Achäer säumten nicht, den Bedrängten unter dem Marcus Carynäus, dem damaligen Feldherrn, eine Flotte zu schicken, die sich mit dem Illyriern in ein Seetreffen einließ, das vor die erstern unglücklich ablief, indem verschiedne von ihren Schiffen mit ihrer Mannschaft und unter diesen der Anführer selbst von den Feinden versenkt wurde.

Sobald Demetrius gestorben war, **) wiederhohlte Aratus seine Versuche zur Befreyung von Athen und bewerkstelligte solche glücklich, indem er dem macedonischen Befehlshaber durch Auszahlung einer Summe von funfzig Talenten, darzu er

*) Ol. 137, 3. Polyb. 2, 3.

**) Ol. 137, 4.

von seinem eignen Vermögen zwanzig Talente gab, dahin brachte, seine Besatzungen nicht nur aus den Häfen Piräus und Munichia, sondern auch aus Sunium und der Insel Salamin heraus zu ziehen. Die über einen so ausnehmenden Dienst dankbaren Athenienser ergriffen so gleich die Parthey der Achäer und ihrem Exempel folgten in Kurzem die Arginoten, der größte Theil der Arcadier, ingleichen die Hermioner und Phliosier, deren Tyrannen Xonon und Cleonymus die Herrschaft niederlegten. Diese letztern sahen sich durch den Tod des Demetrius, der sie mit großen Summen unterstützt hatte, von allen Beystand entblößt, und allen Anfällen ihres unversöhnlichen Feindes ausgesetzt, der ihren Untergang beschlossen hatte, wo sie sich weigerten, freywillig ihre Städte frey zu lassen, hingegen aber ihnen Belohnungen und große Ehrenstellen versprach, wo sie sich hierzu bequemen würden. Sie fanden also vor das Dienlichste, durch eine rühmliche Abdankung dem unvermeidlichen Fall, der ihnen drohete, zuvor zu kommen, und ihr Leben dadurch zu erkaufen. Ihrem Beyspiel folgte auch der jüngere Aristomachus, der sich nach dem Tode des Aristippus in Argos zum Tyrannen aufgeworfen hatte. Denn da ihm Aratus den Antrag that, er möchte seiner Vaterstadt die Freyheit wieder geben, um solche mit den Achäern zu vereinigen, weil, wenn er solchergestalt der Großmuth des Lysiades nachfolgte, es ihm rühmlicher wäre, das Oberhaupt einer so mächtigen Nation mit der Achtung

tung und unter den Glückwünschen aller Welt zu seyn, als der Tyrann einer einzigen Stadt mit dem Haß und Verachtung aller Rechtschafnen, und Tag und Nacht in Gefahr wegen seiner Person zu leben, so gab dieser seinen Vorstellungen Gehör, und bat ihn, funfzig Talente zu schaffen, damit er seine Truppen bezahlen und abdanken könnte, worinne ihm dieser alsobald willfahrte. Doch bemühte sich der ehrgeizige Lysiades, daß die Abdankung des Aristomachus nicht als dessen, sondern als sein Werk angesehen werden möchte, er brachte jenen in üblen Verdacht bey dem Argiver, indem er ihn als einen unversöhnlichen Feind der Tyrannen beschrie, von dem er nie einige Gnade zu erwarten hätte, und beredete ihn, daß er sich lieber in seine Hände, der damals das Feldherrnamt verwaltete, als in die Hände des Aratus übergab. Bey dieser Gelegenheit legte der Rath der Achäer ein Zeugniß seines Vertrauens gegen den Aratus ab, indem er den Aristomachus, weil jener wider dessen Aufnahme redete, nicht annahm, und ihn im Zorn wegjagte, bald darauf aber, da Aratus seine Meynung änderte, in seine Aufnahme willigte, alle seine, während der Tyranney verübte Gewaltthätigkeiten vergaß, auch Argos dem Bunde einverleibte.

Der achäische Bund hatte sich nun dergestalt erweitert, daß er fast die ganze Halbinsel in sich vereinigt hatte. Nur Sparta, Elis und einige Städte in Arcadien von der spartanischen Parthey

blieben noch davon abgesondert. Dieses erregte die Eifersucht der Aetolier von neuen. *) Sie vergaßen die Hülfe, welche die Achäer ihnen im Kriege mit dem Demetrius geleistet hatten, und gaben sich alle Mühe, den Antigonus Doson sowohl, als die Spartaner wider sie aufzuhetzen, und dadurch dieses Bündniß zu trennen. Doch thaten sie dieses heimlich, weil sie sich schämten, sich wegen obgedachten Dienstes einer so großen Undankbarkeit schuldig zu machen. Ihre Eifersucht und Begierde, die Achäer zu demüthigen, gieng soweit, daß sie gegen den Cleomenes, damaligen alleinigen König von Sparta, der ihnen Tegra, Mantinäa **) und Orchomenus (Städte, die vorher mit ihnen in gemeinschaftlichen Bunde stunden und einerley Bürgerrecht genossen) durch List entrissen hatte, nicht nur keinen Widerwillen spüren ließen, sondern solche sogar diesem König bestätigten und den Bruch des Bündnisses, den Verlust so ansehnlicher Städte und die Vergrösserung der Spartaner vor geringe hielten, wo sie nur die Achäer dadurch schwächen konnten. Sie wünschten nichts mehr, als daß die Achäer den Spartanern nur bald zu einem Kriege Anlaß geben möch-

*) Polyb. 2, 14.

**) Mantinäa war nach den Beytritt zum achäischen Bunde von solchem wahrscheinlich nach dem Tode des Demetrius zu den Aetoliern übergegangen. Polyb. 2, 16.

möchten, und dieses that Aratus, *) indem er ins Gebiet der Arcadier einfiel, die an den Gränzen der Achäer wohnten, wodurch er sie vielleicht zwingen wollte, die spartanische Parthey zu verlassen, und dabey, wie Plutarch sagt, die Absicht hatte, seine Verachtung gegen den jungen Cleomenes zu zeigen, und dessen Muth zu prüfen. Cleomenes säumte sich nicht, diese Aufforderung anzunehmen und eilte alsobald, den Tempel der Minerva nahe bey der Stadt Belbina, welches der Paß ins arcadische und laconische Gebiet, und damals im Streit zwischen den Spartanern und Megalopolitanern war, einzunehmen, und ihn zu befestigen. Aratus ließ dieses ohne Beschwerde geschehen, in der Nacht aber näherte er sich Tegra und Orchomenus, welche Städte damals Cleomenes inne hatte, und hofte sie durch Verrätherey zu erobern, da ihn aber die Verräther nicht Wort hielten, mußte er unverrichteter Dinge wieder abziehen und sich wegen des mißlungenen Anschlags der Spötterey des Cleomenes ausgesetzt sehen. Bald hernach mußte dieser König, nachdem er sein Lager in Arcadien aufgeschlagen hatte, auf Befehl der Ephoren, die den Krieg fürchteten, zurück kommen; doch wurde er gleich darauf wieder zurück geschickt, da Aratus

*) Nach dem Plutarch in Cleomenes geschahe dieses bald nach dem Tode des Leonidas. Nach Polyb. aber fing der Krieg mit dem Cleomenes erst nach dem Tode des Demetrius an. Ol. 138, 1.

Caphya, eine Stadt in Arcadien wegnahm, welches er durch Eroberung von Methydrium, einem andern arcadischen Orte, erweiterte, und in das argivische Gebiet Streifereyen that. So manche Proben der Unerschrockenheit des Cleomenes machten den Aratus, der von Natur furchtsam war, auf einmal schüchtern. Er wagte es nicht weiter, den Krieg gegen diesen Gegner angreifend, sondern nur vertheidigungsweise zu führen. Da aber jener sich als einen öffentlichen Feind der Achäer zeigte, indem er die Vestung Athenäum bey Megalopolis erbaute, unternahm es Aristomachus, der Feldherr des folgenden Jahres, *) Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und rückte ihm mit zwanzig tausend Mann entgegen. Aratus suchte ihn davon abzuhalten, aber er mußte ihm nachgeben. Doch verhinderte er ihn, daß er sich in kein Treffen mit dem Spartaner einließ, als dieser ihm solches bey Pallantium anbot, weswegen ihn Lysiades bey den Achäern so heftig anklagte, daß er beynahe das folgende Jahr das Feldherrnamt vorzüglich vor dem Aratus erhalten hätte. Dennoch sprach es die Mehrheit der Stimmen diesem zum zwölftenmale zu.

Dieses Jahr **) hatte er das Unglück, eine Niederlage bey dem Berge Lyceum durch den Cleomenes, der den Eleern, die die Achäer bekriegten, zu

*) Ol. 138, 2.
**) Ol. 138, 3.

zu Hülfe eilte, zu erleiden, und mußte die Flucht ergreifen. Doch fand er bald Gelegenheit, diese Scharte auszuwetzen, indem er die Ueberbleibsel seiner Armee wieder sammelte, die Mantinäer, die damals des Cleomenes Bundsgenossen waren, plötzlich überfiel, ihre Stadt eroberte, eine Besatzung darein legte, und alle Fremde, die sich daselbst niedergelassen hatten, vor Bürger erklärte, durch welchen Streich er den überwundnen Achäern einen Vortheil verschafte, den sie kaum als Sieger hätten erwarten können. Aratus erwarb sich bey dieser Eroberung *) durch sein Verhalten gegen diese treulose Stadt einen besondern Ruhm. Er vergaß sogar, die Bürger wegen ihrer Untreue und Abfalls vom achäischen Bunde zu bestrafen, daß er auch alle Plünderung untersagte und dachte nur darauf, sie zu treuen Bundsgenossen zu machen. Er ließ ihnen den Besitz ihrer Güter, stellte ihnen die Vortheile von dieser Vereinigung vor, und versicherte sie der Freundschaft und des Beystands der Achäer. Dadurch richtete er gegenwärtig so viel aus, daß sie aus den heftigsten Feinden, die besten Freunde wurden, viele Achäer in ihre Stadt aufnahmen und ihre Güter mit ihnen theilten. Die Folge aber zeigte die kurze Dauer dieser wiederhergestellten Einigkeit. Die Spartaner beruhigten sich bey obgemeldeten Einfällen nicht, sie thaten dergleichen zum

*) Polyb. 2, 16.

zweytenmal ins megalopolitanische Gebiet, da denn Aratus den Bedrängten zu Hülfe eilte, aber eine Schlacht mit dem Cleomenes vermied, so sehr ihn auch die Megalopolitaner dazu zu bewegen suchten, denn er wagte ungern sein Glück in Schlachten, sein Muth war durch das Alter erkaltet, und er war jetzt nur bedacht, einen schon erworbnen Ruhm durch Vorsichtigkeit und Klugheit zu erhalten. Indessen waren die leichten Truppen wider seinen Willen bey Leuktra, (das Polybius Laodicea nennt) mit den Feinden ins Handgemenge gekommen und hatten sie bis ins Lager getrieben, das sie plünderten. Aratus weigerte sich auch jetzt, sich dieses Vortheils zu bedienen, und blieb mit seinen Truppen unbeweglich stehen. Der hitzige Lysiades konnte eine so träge Unthätigkeit nicht ausstehen, machte ihm deswegen unzählige Vorwürfe, und gieng mit seinen Völkern, nachdem er vorher gebeten hatte, ihn, da er vors Vaterland föchte, nicht zu verlassen, und ihren Sieg nicht zu verabsäumen, mit größtem Feuer auf den rechten Flügel der Spartaner los, trennte ihn und schlug ihn in die Flucht. Da ihn aber seine übermäßige Hitze und große Ehrbegierde allzu weit fortriß, gerieth er in unbequeme Gegenden, welche Gräben und Büsche unwegsam machten. Hier fiel Cleomenes, der sich zurück wandte, mit seinen Tarentinern und Cretensern wieder auf ihn, und griff ihn dergestalt an, daß er todt auf der Stelle blieb, nachdem er vor sein Leben und den Ruhm tapfer genug gefochten hatte. Alsobald nahm

seine

seine Reuterey die Flucht nach der Hauptarmee und füllte daselbst alles mit solchem Schrecken, daß sie sich zurück zog. Cleomenes gestand den Ueberwundenen einen Stillestand zu, zu Begrabung der Todten, ließ den Körper des Lysiades in Purpur einwickeln und ihm eine Krone aufsetzen, und so schickte er ihn nach Megalopolis; eine That, welche dem Sieger, der die Verdienste seiner Feinde dergestalt zu schätzen wußte, eben so rühmlich, als den Todten war. Die Schuld dieser Niederlage, und des Todes eines so tapfern Feldherrns wurde gänzlich auf den Aratus geworfen, weil er ihn in der äußersten Gefahr nicht unterstützt hatte. Er ward vor die Versammlung der Achäer nach Aegium gezogen, und dort erklärte man sich gegen ihn, daß, wo er den Krieg fortsetzen wollte, er es auf eigne Kosten thun möchte, und schlug es ab, ihm weiter Geld oder fremde Truppen zu geben. Aratus ward über diese unwürdige Begegnung so unwillig, daß er dem Feldherrnamt auf immer entsagen und den Achäern das Siegel zurück geben wollte; bald aber bewog ihn die Liebe zu seinem Vaterlande, ihm seine Dienste noch ferner zu widmen. Er führte das Kriegsheer nach Orchomenus, und lieferte daselbst dem Megistonus, Schwiegervater des Cleomenes, eine Schlacht, in welcher er den Sieg davon trug.

Der Sieg, den Cleomenes über die gesammte Macht der Achäer erhielt, machte bey ihm die

längst

gefaßten Anschläge, die Ephoren abzuschaffen, wieder rege; eine Unternehmung, die er vor unumgänglich nothwendig hielte, wofern er eine gänzliche Demüthigung der Achäer, die gleiche Eintheilung der Güter, die Einführung der Gesetze des Lycurgus, welche seinem Vorgänger, dem Agis, den Tod verursacht hatte, nebst der Wiederherstellung der spartanischen Oberherrschaft über Griechenland zu Stande bringen wollte. Er schritt ungesäumt zu diesem großen Werk, und nachdem er Herea und Alsea, zwey arcadische Städte, die den Achäern unterthänig waren, erobert und Orchomenus mit Proviant versehen hatte, ließ er seine Truppen im Lager vor Mantinäa, das eine Besatzung von dem Aratus eingenommen hatte, rückte mit den fremden Völkern gerade nach Sparta, überfiel die Ephoren, tödtete sie und bemächtigte sich solchergestalt der unumschränkten Herrschaft, (weswegen er von einigen Scribenten mit dem Namen eines Tyrannen belegt wird) theilte aber solche doch aus Staatsabsichten bald hernach mit seinem Bruder, dem Euclides, weil die andere Linie der Könige mit dem Agis und dessen Kindern ausgestorben war. Er hatte kaum diese kühne That verrichtet, als er sich schon wieder im Felde zeigte, und im Gebiet von Megalopolis eine gewaltige Verheerung anrichtete, wobey er, um seinen Feinden zu zeigen, wie sehr er sie verachtete, und seines Sieges gewiß wäre, ein Theater mitten im feindlichen Gebiet aufrichten, und daselbst Schauspiele vorstellen ließ. Diese

Handlung hatte ihre gute Folgen, sie schlug den Muth der Achäer nieder, und erhob den von seinen Bundsgenossen. Unter diesen befreyten sich die Mantinäer auf die schändlichste Art von der achäischen in fünf hundert Mann bestehenden Besatzung, welche sie sich vorher von den Achäern erbeten hatten, um sich damit wider die Aetolier und Spartaner zu vertheidigen, indem sie solche bey Nacht überfielen und verjagten, und dann die Stadt dem Cleomenes wieder einräumten, der ihnen ihre Gesetze und Policey wiedergab. Polybius *) tadelt dieses Verfahren auf das ärgste, als dem Völkerrecht zuwiderlaufend, und sie wurden deswegen in der Folge, da Antigonus diese Stadt wieder eroberte, nach Verdienst gestraft. Von hier rückte Cleomenes nach Tegra, zog sich an der Gränze von Arcadien weg, und drang in Achaja ein, um daselbst den Achäern die Hyperbates anführte, eine Schlacht anzubieten. **) Nachdem er sie lange genug gereitzt hatte, kam es in dem Gebiete von Dyme bey dem Tempel Hebatombäon hierzu, welche eben so, wie die bey den vorigen am Lyceum und bey Leuktra vor ihn vortheilhaft und mit einem ansehn-

*) Polyb. 2. p. 154.

**) Bayer in Fast. Ach. setzt die Schlacht bey Dyme und Hyperbates Prätur fälschlich und wieder Plut. in Cleom. Anzeige in Ol. 139, 1. da sie in Ol. 138, 4 fallen. Dagegen Timokenus in Ol. 139, 1. nach Polyb. 2, 15. und Plutarch im Aratus gehört.

ansehnlichen Verlust der Achäer ausfiel, die theils blieben, theils gefangen wurden. *) Gleich darauf vertrieb er die achäische Besatzung aus Laagon oder Lasione, und räumte diese Stadt den Eleern wieder ein. Aratus verlor durch so öftere Niederlagen allen Muth, und weigerte sich, ohngeachtet des Bittens seiner Bürger, und der mißlichen Zeiten, die seine Anführung dem Staat am nothwendigsten machten, die Feldherrnstelle in dem folgenden Jahre, in welchem die Wahl nach dem bisherigen Gebrauch auf ihn fiel, anzunehmen, worauf solche dem Timoxenus übertragen ward. **)

Die Achäer, welche sich solchergestalt von ihrem bisherigen Anführer verlassen sahen, schickten alsobald eine Gesandtschaft an den Cleomenes, die mit ihm Friedensunterhandlungen pflegen sollte. Cleomenes verwilligte sie ihnen anfangs unter harten Bedingungen, bald hernach aber ließ er von ihnen durch eine Gegengesandtschaft nichts als die Uebertragung der Feldherrnwürde begehren und versprach alle Streitigkeiten beyzulegen und ihre Gefangenen und Städte zurück zu geben. Die Achäer waren sehr geneigt, ihm hierinne zu willfahren, und beschieden ihn auf die Versammlung nach Lerna; da aber eine Krankheit ihn abhielt, dahin zukommen, fand Aratus indessen Gelegenheit,

*) Paus. Cor. 9.

*) Ol. 139, 1.

heit, die Achäer auf andere Gedanken zu bringen. Seine Eifersucht gegen den Cleomenes war so groß, daß er es nicht vertragen konnte, daß ein Jüngling ihm seinen ganzen Ruhm rauben und sich in den Besitz einer Gewalt setzen sollte, die er sich erworben und drey und dreyßig Jahr lang behauptet hatte. Er wollte der Freyheit von Griechenland zum größten Nachtheil lieber die Macedonier, die alten Feinde der Griechen, welche damals Antigonus, der Nachfolger des Demetrius, regierte, als einen Spartaner, einen Landsmann, der sich um das Vaterland durch Einführung der guten Sitten und alten Gebräuche verdient gemacht hatte, über sich und seine Bürger herrschen sehen, und wendete alles an, mit den erstern ein Bündniß zu schließen. Diese Absichten *) hatte er nicht jetzo erst nach den erlittnen Niederlagen, sondern bereits zu Anfange des cleomenischen Kriegs gehabt. Weil er sich fürchtete, es möchte im Fall dieses Bündniß übel abliefe, der allgemeine Haß auf ihn fallen, und die zu einem Feinde genommene Zuflucht den Achäern zu erkennen geben, daß er an ihrem Glück zweifelte, wollte er diese Unterhandlungen nicht öffentlich treiben, noch solche selbst in Vorschlag bringen. Er brauchte also List, und trieb die Sache durch die Megalopolitaner. Diese ließ er, weil sie den Anfällen der Spartaner am meisten ausgesetzt waren, und schon seit

*) Polyb. 2, 14. 15.

seit Philipp des andern Zeiten die macedonische Parthey gehalten hatten, durch zwey ihrer Mitbürger, Nicophanes und Cercidas, mit denen sein Vater das Recht der Gastfreyheit aufgerichtet hatte, leicht bewegen, daß sie die Achäer, die ihnen nicht genugsam Beystand leisten konnten, um Erlaubniß bitten möchten, beym Antigonus Hülfe zu suchen. Als die Gesandten ihrer Bitte gewährt wurden, giengen sie zu dem Antigonus, und stellten ihm den vom Aratus erhaltnen Unterricht gemäß, vor, daß sein eigner Vortheil es erforderte, den Megalopolitanern sowohl, als den Achäern beyzustehen, wofern sie zu schwach wären, den Cleomenes bey zu besorgender Vereinigung mit den Aetoliern Widerstand zu thun, indem dieser Unterdrücker der Freyheit nichts geringerers, als die Eroberung von ganz Griechenland im Sinne habe. Antigonus, der mit Vergnügen eine neue Gelegenheit fand, sich wiederum in die griechischen Händel zu mischen, davon ihn bisher die Vorkehrungen des Aratus ausgeschlossen hatten, sagte ihnen alles zu, was sie verlangten, und Aratus wußte bey der Rückkunft der Gesandten vor der achäischen Versammlung die Vortheile, die man künftig von dem Beystande der Macedonier bey allzu glücklichen Fortschritten des Cleomenes haben könnte, so sehr zu rühmen, daß die Achäer darüber frohlockten. Doch rieth er damals, sich dieser Hülfe nicht zu bedienen, so lange man selbst Kräfte genug hätte, sich den Spartanern zu widersetzen. Jetzo aber, da der Verlust dreyer Schlach-

Schlachten den Muth der Achäer niedergeschlagen hatte, und er befürchten mußte, daß diese die vortheilhaft scheinenden Anerbietungen des Cleomenes annehmen möchten, wendete er alles an, sie davon abzubringen, und dachte darauf, durch schleunige Ansuchung um den Beystand des Philippus, des Nachfolgers des Antigonus, alle gegentheilige Entschließungen zu vereiteln.

Cleomenes war indessen, über die ihm fehlgeschlagne Hofnung zur Feldherrnwürde über die Achäer auf diese dermaßen erbittert, daß er ihnen den Krieg von neuem förmlich ankündigte, worüber denn das ganze Bündniß in äußerste Unruhe gerieth, so, daß die meisten Städte sich empören und trennen wollten, indem das Volk wegen der Hofnung, daß Cleomenes die Ackertheilung unter ihnen einführen, und die Schulden abschaffen würde, es mit diesem Könige hielten, die Reichen hingegen des Aratus Herrschaft überdrüßig, und ihm wegen der Berufung der Macedonier feind waren. Cleomenes gewann hierdurch neuen Muth, drang in Achaja ein, nahm daselbst Pallene mit Sturm ein und vertrieb die achäische Besatzung aus der Stadt. Hierauf eroberte er Pheneum und Penteloa (nach dem Polybius auch Caphya) die Achäer warfen alsobald eine Besatzung in Korinth und Sicyon, weil sie dort eine Verrätherey befürchteten, und dann begaben sie sich nach Argos, um dort die nemäischen Spiele zu feyern. Cleomenes bediente sich dieser

 Zeit,

Zeit, die Stadt zu erobern (wobey ihn ohnfehlbar nach dem Polybius Aristomachus, dessen ehemaliger Tyrann, unterstützte) mit so gutem Erfolg, daß er die Argiver zwang, mit ihm ein Bündniß zu schliessen, und ihm die Befehlshaberstelle darüber zu übergeben. Durch diese Eroberung, welche bisher keinem Könige von Sparta gelungen war, erhöhete er seinen Ruhm ungemein; Sparta frohlockte darüber, daß sein Glück zurückkehrte und schrieb solches der Wiederherstellung seiner Sitten zu. Den ermeldeten Eroberungen folgte bald auch die Uebergabe von Cleone, Phlius, Epidaurus, Trözene und Hermione, wodurch der achäische Bund geschwächt ward, und seine meisten Erwerbungen verloren giengen, und bald darauf ergaben die Korinther, nachdem sie vergebens den Aratus in ihre Hände zu bekommen, und ihn zu tödten gesucht hatten, ihre Stadt den Spartanern. Cleomenes rückte nunmehro vor das Schloß, weil er aber diese Besitznehmung, da es mit einer achäischen Besatzung belegt war, vor allzu schwer hielte, that er den Aratus, unter Versprechung einer ansehnlichern Summe, als er vom Ptolomäus erhielt, den Vorschlag, solche gemeinschaftlich mit einer halb achäischen und halb spartanischen Besatzung belegen zu lassen. Aratus verwarf solchen mit der ihm gewöhnlichen Standhaftigkeit, und glaubte, da er von allen verlassen war, und vergebens bey den [Mess]eniensern und Aetoliern Hülfe gesucht hatte, gezwungeu zu seyn, den Schritt, den er so lange

lange als möglich verschoben hatte, zu wagen, den Antigonus zu Hülfe zu rufen, und ein Bündniß zwischen ihm und den Achäern zu schließen. Da dieser aber seinen Beystand unter keiner andern Bedingung, als der Uebergabe des korinthischen Schlosses zugestehen wollte, beredete er die Achäer darzu, und schickte dem Könige zur Versicherung des Bündnisses Geisseln, und unter diesen seinen eignen Sohn, worauf er solches zu Pegä beschwor. Dergleichen schloß er auch mit den Epiroten, Phocensern, Böotiern, Arcadiern und Thessaloniern. Antigonus *) machte sich nun bereit von der Seite von Euböa, weil ihm die Aetolier den Durchgang bey Thermopylä verweigerten, in den Peloponnes einzudringen; Cleomenes aber besetzte die Pässe so gut, daß er nicht ohne große Schwierigkeit seine Absicht erreichen konnte. Antigonus hatte nicht so bald den Peloponnes betreten, so giengen alle Eroberungen des Cleomenes eben so geschwind verloren, als er sie gewonnen hatte. Argos empörte sich wider ihn, und da er seiner Besatzung zu Hülfe zu kommen, Korinth verließ, setzte sich Antigonus indessen in den Besitz der Stadt und vertrieb ihn auch daraus. Die Argiver rächten sich jetzt, da sie von der spartanischen Herrschaft entledigt wurden, an ihrem ehemaligen Tyrannen, Aristomachus, welcher lange

*) Ol. 139, 1. Nach dem Polybius 2, 15. geschahe die Eroberung von Argos unter des Timoxenus Prätur.

vorher unter dem Vorwand einer Verrätherey zum Besten des Aratus achtzig Bürger hatte hinrichten lassen, und warfen ihn bey Cenchräa ins Meer; ein Verfahren, welches Philarchus und Plutarchus tadeln, Polybius *) aber billigt und zu erkennen giebt, daß er wegen des Abfalls von den Achäern würdig gewesen wäre, im ganzen Peloponnes herum geführt und aufs grausamste hingerichtet zu werden. Antigonus richtete zu großem Verdruß des Aratus die Statüen der Tyrannen in Argos wieder auf, die dieser hatte umwerfen lassen, und riß dagegen die von den Befreyern von Korinth nieder, die vom Aratus selbst ausgenommen. Die Eroberung der erstern Stadt gereichte den Achäern und dem Antigonus zu großen Vortheil, und machte die Spartaner kleinmüthig, die von ihren Bundsgenossen verlassen wurden. Cleomenes mußte jetzt auf die Sicherheit seines eignen Landes denken. Er zog sich eiligst von Argos über Tegra, wo er zur Vertheidigung dieser Stadt die nöthigen Anstalten vorgekehrt hatte, nach Sparta zurück, und schickte daselbst seine Mutter als Geissel nach Aegypten zum Ptolomäus Evergetes, um von ihm Hülfe zu erhalten.

Im

*) Polyb. 2. p. 155. Dieser Scribent erzählt die Führung der Prätur des Aratus seinen Abfall zu dem Cleomenes und dessen Tod als kurz nacheinander folgende Begebenheiten, welche doch nach dem Plutarch binnen 3 Jahren geschahen.

Im folgenden Jahre *) drang Antigonus in Arcadien ein, und belagerte zuerst Tegra, welcher Stadt er mit Sturmmaschinen dergestalt zusetzte, daß die Bürger allen Widerstand vor vergeblich hielten, und sich ihm ergaben, worauf er nach gestellter Ordnung in der Stadt die Armee ins Laconische führte. Hier ließ er sich in ein Gefechte mit dem Cleomenes ein, der sich in seinen Gränzen hielt; da er aber erfuhr, daß er Hülfsvölker von Orchomenus erhalten hätte, rückte er auf diese Stadt zu, nahm sie ohne Mühe ein, plünderte sie und belegte sie mit einer Besatzung. Eben dieses that er mit Mantinäa. Diese Stadt hatte, wie oben gemeldet worden, sich gegen die Achäer durch Ermordung ihrer Besatzung der gröbsten Beleidigung schuldig gemacht. Die Achäer straften sie jetzt dieser Treulosigkeit wegen noch gelinde genung, indem sie die vornehmsten Bürger theils mit Ketten gebunden nach Macedonien schickten, theils nebst Weibern und Kindern verkauften, und von dem gelöseten Gelde, das nebst der Beute drey hundert Talent betrug, zwey Drittheile den Macedoniern gaben, und ein Drittheil unter sich theilten. Was Philarchus von der Ermordung der Bürger sagt und Plutarchus ihm nachschreibt, widerlegt Polybius und billigt zugleich dieses Verfahren der Achäer, als eine verdiente Strafe, welche noch keinesweges der

*) Ol. 139, 2.

der Größe des Verbrechens gleich gekommen. Nachdem man solchergestalt eine der ältesten und herrlichsten Städte in Arcadien, die Homer die liebenswürdige nennt, gänzlich von Einwohnern entblößt hatte, schenkte Antigonus sie den Argivern, welche sie durch die Veranstaltung des Aratus, als des damaligen Feldherrn wieder bevölkerten, der aber bey dieser Gelegenheit eine niederträchtige Handlung begieng, da er aus Schmeicheley ihren Namen veränderte, und sie dem Antigonus zu Ehren Antigonia hieß. Nach dieser Einnahme folgte, die von Herea und Telpusa; über dieses zog er aus denen vom Cleomenes erbauten Vestungen an der Gränze von Arcadien die Besatzungen heraus und übergab sie den Megalopolitanern.

Während der Zeit, als er in den Winterquartiren zu Aegium lag, mitten im Stillestande, führte Cleomenes eine der kühnsten Unternehmungen aus. Da er wußte, daß Megalopolis wegen der in den Schlachten am Lyceus und bey Leucktra verlornen Mannschaft von Einwohnern entblößt war und jetzt nachläßig bewacht wurde, auch dessen Beschützer drey Tagereisen entfernt war, kam er auf den Einfall, diese Stadt zu überrumpeln. So bald er sich solcher genähert hatte, schickte er den Panteus mit zwey Haufen Spartanern ab, um sich eines Postens an der Mauer zwischen zween Thürmen zu bemeistern, der nicht besetzt war. Panteus fand den ohne Vertheidigung, besetzte einen Theil der

Mauer

Mauer und den übrigen warf er um. Dann hieb er alle Wachen nieder, die er antraf; hierauf rückte Cleomenes ihm mit der Armee nach, drang bey Nachtzeit durch Verrätherey einiger vertriebner Messenier, die sich daselbst aufhielten, und ihm die Thore öfneten, ohne Mühe in die Stadt ein, und befand sich eher in deren Mitten, als die Einwohner nur von seiner Annäherung Nachricht hatten. So bald frühmorgens die Einrückung der Feinde in die Stadt ruchtbar ward, wurden die Bürger in solches Schrecken gesetzt, daß der meiste Theil in der größten Eil seine Kostbarkeiten zusammen packte, und mit Weibern, Kindern und Sclaven nach Messene flüchtete, welche Stadt mit den Megalopolitanern verbunden war, und sie günstig aufnahm.*) Philopömen, ein tapferer Bürger, der sich bereits in jüngern Jahren bey verschiednen Einfällen ins spartanische Gebiet hervorgethan hatte, war allein muthig genug, bey der allgemeinen Verwirrung den Eroberern mit einigen geringen Haufen Widerstand zu thun. Er griff den Cleomenes mitten auf dem Markte, wo er sich in Schlachtordnung gestellt hatte, herzhaft an, doch ohne ihn zum Weichen zu bringen und einen andern Vortheil, als daß er den Flüchtigen Zeit gewinnen ließ, sich zu retten, worauf er sich zuletzt voller Wunden und mit dem Verlust

*) Pauf. Messen. 29.

lust seines Pferdes zurück zog. *) Kaum tausend Mann blieben in der Stadt, und wurden also nur wenige gefangen, unter denen sich Lysandridas und und Theoridas, zwey der edelsten und mächtigsten Bürger befanden. **) Sobald diese zu dem Cleomenes geführt wurden, rufte ihm der erste zu: König von Sparta! du hast heute die schönste Gelegenheit in Händen, eine noch rühmlichere That zu verüben, als du schon gethan hast. Der König vermuthete, was er sagen wollte, und antwortete: du verlangst unfehlbar, daß ich den Bürgern die Stadt wieder einräumen soll. Ja, erwiederte jener, eben darum bitte ich dich, daß du, anstatt sie zu verheeren, sie mit Freunden und getreuen Bundsgenossen erfüllen wollest, indem du den Megalopolitanern ihr Vaterland wiedergiebst, und der Erretter alles Volks wirst, das solche verlassen hat. Cleomenes sagte hierauf nach kurzem Stillschweigen: Es ist schwer von dem, was du mir sagest, versichert zu seyn, allein in Sparta muß jederzeit das Ruhmwürdige dem Nützlichen vorgezogen werden. Alsobald schickte er beyde Bürger als Abgesandte nach Messene, und ließ ihnen zu erkennen

geben,

*) Plut. in Philop. Pauſ. Arc. 49.

**) Pausanias sagt Arc. 27. fälschlich, daß Lysiades bey dieser Eroberung geblieben, welches drey Jahr vorher bey der Schlacht bey Leuktra nach Polyb. 2, 15. p. 148. geschahe.

geben, daß er ihnen ihre Stadt mit allen Schätzen, und dem ganzen Gebiet, unter der Bedingung wieder einräumen wollte, wenn sie den achäischen Bund verlassen und Bundsgenossen der Spartaner werden würden. So großmüthig dieses Anerbieten war, und so sehr die Vertriebnen sich darzu geneigt fanden, verhinderte sie Philopömen solches anzunehmen und dem alten Bunde sich zu entziehen, indem er ihnen glaublich machte, daß das Vorgeben des Cleomenes nicht aufrichtig sey, sondern er die Absicht habe, mit der Stadt auch ihre Bürger in die Hände zu bekommen, weil er sich in einer leeren Stadt nicht lange halten könnte. Dadurch brachte er sie dahin, daß sie die beyden Abgeordneten aus Messene fortjagten, und sich entschlossen, ihren Besitz auf keine andere Art, als durch die Waffen zu suchen. Ueber die Weigerung der Megalopolitaner ward Cleomenes dermassen erbittert, daß er, da er vorher die Stadt mit der größten Sorgfalt vor aller Gewaltthätigkeit geschützt hatte, alle Gefangene tödtete,*) die Häuser der Plünderung Preiß gab, ihre herrlichen Statüen und Gemählde nach Sparta schickte, einen Theil ihrer Mauren und Vestungswerke abbrach und alles mit Feuer verwüstete, damit künftig keine Hofnung, die Stadt wieder aufzubauen, übrig bliebe, und sie den Lionensern (vielleicht Clitoriern, deren Ruhm ein gewisser

*) Pauſ. Arc. 27.

wisser Theanis geschändet hatte) den Megalopolitanern, Stymphaliern und andern benachbarten Vökern zum Zeugniß dienen sollte, daß Verräthern und Aufrührern nichts Sicherheit verschafte, worauf er aus Furcht vor die Annäherung des Antigonus seine Truppen nach Sparta zurückführte. Die Nachricht von dem Unglück einer der größten Städte des achäischen Bundes bewog den Aratus zu der äußersten Betrübniß, so, daß er solche vor der Versammlung der Achäer, welche damals zu Aegium gehalten ward, mit Thränen verkündigte, worauf alle Mitglieder vor Schrecken über den wichtigen Verlust auseinander giengen. Antigonus war Willens, der Stadt zu Hülfe zu eilen, weil er aber seine Truppen so geschwind aus den Winterquartiren nicht zusammenziehen konnte, ließ er diesen Entschluß fahren, und gieng mit einigen wenigen Soldaten nach Argos. Dieses gab den Cleomenes zu einer zweyten eben so kühnen Unternehmung Anlaß. Er wagte es, das argische Gebiet während der Zeit, da Antigonus in der Hauptstadt sich aufhielt, zu verheeren, wobey er die Absicht hatte, ihn, wo er ihm entgegen gehen würde, zu schlagen, oder wo er es vermeiden sollte, ihn in üblen Ruf zu bringen. Dieses letztere gelung ihm. Die Argiver lagen bey dem Anblick der gewaltigen Verwüstungen des Cleomenes dem Antigonus auf das flehentlichste an, sich ihrer anzunehmen. Allein sie konnten ihm, weil er an dem guten Erfolg des Widerstandes zweifelte, auf keine Weise dazu bewegen,

wegen, und Cleomenes durfte ungerochen nach Sparta mit einer ansehnlichen Beute zurück gehen. Bald hernach wiederholte er diese Verheerungen, *) als er erfuhr, daß Antigonus nach Tegea vorgerückt war, um in Laconien einzufallen, ließ im Fortzuge seine Soldaten alles Getraide mit langen Stangen, die mit krummen Eisen versehen waren, niederhauen und verderben, und also drang er bis vor Argos, wo er jedoch die Abbrennung der Fechtschulen verhinderte und seinen Soldaten zu erkennen gab, daß die Zerstörung von Megalopolis mehr eine Wirkung seines Zorns, als eine lobenswürdige Handlung zu nennen wäre. Er bewog hierdurch den Antigonus schleunig wieder nach Argos um zu kehren und die Höhen zu besetzen, worauf Cleomenes sich zwar zurück zog, aber zu Bezeigung seiner Geringschätzung gegen den Antigonus und der Argiver Unternehmung von den Bürgern die Schlüssel zum Tempel der Juno fordern ließ, der vor der Stadt lag. Nachdem er nahe bey demselben geopfert hatte, nahm er den Rückweg nach Phlius und Ologunte oder Ologyrtus, einer arcadischen Stadt, wo er die Besatzung vertrieb und längst Orchomenus wieder nach Hause, voll von dem in diesem Feldzuge erworbnen Ruhm, da er mit der Macht einer einzigen Stadt zugleich den vereinigten Kräften der Macedonier, und des ganzen Peloponneses

*) Im Frühjahr Ol. 139, 3.

neses widerstanden, Laconien von allen Anfällen geschützt, und noch über dieses die feindlichen Gränzen verheert und wichtige Städte erobert hatte.

Aller dieser erworbne Ruhm aber wurde durch einen widrigen Streich des Schicksals auf folgende Art vernichtet. Da Antigonus bald hernach einen Einfall in Laconien that, sahe sich Cleomenes, aus Mangel am Gelde, weil ihn Ptolomäus damit nicht weiter unterstützte, und er seine Truppen nicht bezahlen konnte, gezwungen, sich mit dem Antigonus, ohngeachtet seiner Ueberlegenheit an Mannschaft bey Sellasia in ein Treffen einzulassen. Hier schien ihm anfangs sein vortheilhafter Stand auf den zween Bergen Olympus und Epha, davon er selbst den erstern, und sein Bruder Euclides den andern eingenommen hatte, nebst der Herzhaftigkeit seiner Truppen den Sieg zu versprechen. Philopömen aber, der unter der megalopolitanischen Reuterey diesem Treffen beywohnte, vereitelte seine Hofnung. *) Dieser junge Held griff ohne das Zeichen

*) Plut. in Philop. Polyb. 2, 18, 19. 66. Philopömen, ein Megalopolitaner, ward nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters Crauges vom Cassander von Mantinäa erzogen, der hierdurch die Wohlthaten erwiederte, die dieser ihm als einem Flüchtigen erwiesen hatte. Nach überlebten Kinderjahren ward er von Ecdemus und Demophanes, zween Schülern des Arcesilaus, des Stifters der mittlern Academie unterrichtet, welche die Lehrsätze der Philosophie

chen zum Angriff zu erwarten, das Fußvolk des linken Flügels des Euclides mit solchem Muth an, daß er ihn zum Weichen brachte, und ohngeachtet einer erhaltnen starken Wunde die Höhe des Berges gewann, worauf die feindliche Armee stand, wodurch dann die Niederlage des ganzen linken Flügels und dann auch dessen, den Cleomenes anführte, verursacht ward. Auch trug er wegen dieser Verrichtung allen Ruhm davon, den er erwarten konnte. Antigonus legte ihm ein ausnehmendes Lob bey, und bot ihm nicht nur Güter, sondern auch einen ansehnlichen Posten in seinem Kriegsheere an. Allein er schlug solchen aus, weil er zu stolz war, von einem fremden Fürsten Befehle anzunehmen. Die Spartaner verlohren bey diesem Treffen eine große Menge von ihren Völkern, und die meisten von den fremden. Gleich nach demselben verließ Cleomenes unverzüglich seine Hauptstadt und Königreich, da er kein Mittel sahe, solchem durch seine Gegenwart Dienste zu thun, demselben aber auswärts glaubte nützlich zu seyn, nachdem er den Spartanern gerathen hatte, den Sieger einzunehmen und sich durch vergeblichen Widerstand keine üble Begegnung zuzuziehen, und flohe nach Aegypten zum Ptolomäus Evergetes, wo er wohl aufgenommen und durch versprochene Unterstützung und

losophie auf die Staatskunst und Regierung anwendeten, und eben diejenigen waren, welche den Tod des Tyrannen Aristodemus beförderten. Plut. ebend.

und Wiedereinsetzung in sein Reich, wegen seines Schicksals einigermaßen getröstet ward. Gleich nach der Flucht des Cleomenes rückte Antigonus in Sparta ein. Er begegnete den Bürgern auf das glimpflichste, und mehr als ein Freund als Sieger; er verbot es, ihnen die geringste Beleidigung oder etwas, das ihre Würde erniedrigen könnte, anzuthun, vielmehr gab er ihnen ihre Freyheit, Gesetze und Regierung gegen erhaltnes Versprechen, nichts heimlich gegen die Macedonier zu unternehmen, wieder, und opferte selbst den Göttern der Stadt; vor welche erwiesene Wohlthaten die Spartaner ihn mit dem Titel ihres Erretters beehrten. *) Wenige Tage nach der Schlacht nöthigte der Einfall der Illyrier in Macedonien ihn zu einem schleunigen Rückzuge in dieses Land. Er nahm solchen über Tegra, das er wieder frey gab, und dessen Republik herstellte, und Argos, wo er den nemäischen Spielen beywohnte und von den versammelten Griechen mit den größten Ehrenbezeigungen belegt ward, und behielt von allen seinen Eroberungen auf der Halbinsel, außer Korinth, noch Orchomenus in Arcadien, damit er sich durch letzters auch im Herzen dieses Landes behaupten könnte. **) Nach dem Livius ***) veranstaltete er auch damals die Wiedererbauung von

*) Polyb. 5. p. 368.

**) Polyb. 4. p. 285.

***) Liv. 32, 22.

von Megalopolis, das jedoch niemals weder die vorige Menge seiner Bürger, noch seiner Häuser wieder erhielt. Bey seiner Ankunft in Macedonien schlug er die Barbaren in einer großen Schlacht, und starb bald hernach an einem starken Auswurf von Blut, den er sich durch heftige Bewegung bey der Anführung zugezogen hatte. Die Griechen bedauerten seinen Tod sehr, dadurch die Hofnung, die sie in seine Tapferkeit und Treue gesetzt hatten, verloren schien, und verewigten sein Andenken zu Olympia durch eine Statüe, worinne er von Griechenland gekrönt vorgestellt ward. *)

Nach Endigung des cleomenischen Kriegs genoß Achaja einer erwünschten Ruhe; allein die Sorglosigkeit seiner Einwohner in Ergreifung der Maaßregeln, welche ihnen solche hätten befestigen können, war Ursache, daß sie nicht lange dauerte. Diese glaubten nun nach der Demüthigung von Sparta, von Seiten dieser ehedem so furchtbaren Feindin, nichts mehr zu befürchten zu haben, und da Philippus, des Demetrius Sohn, der in einem Alter von siebzehn Jahren den macedonischen Thron bestiegen hatte, nach hinterlassener Ermahnung des Antigonus, sich des Raths des Aratus in seinem Verhalten gegen die Achäer in allen Stücken bediente,

*) Pauſ. El. 2, 16. Die Nachrichten des Aratus, welche Polybius fortsetzte, hörten mit der Schlacht bey Sellasia auf. Polyb. 4. p. 280.

diente, und durch diesen die besten Gesinnungen vor die Wohlfahrt von Griechenland eingesogen hatte, waren sie auch auf dieser Seite ohne Besorgniß einer Unterdrückung, gegen die sie ehedem alle Kräfte angewendet hatten, und überließen sich nun, auf die macedonische Hülfe bey sich ereignender Gefahr gestützt, einem völligen Müßiggang und Trägheit, wobey sie die Uebung in den Waffen, als ein nun ganz unnützes Geschäfte gänzlich vernachläßigten. Ein solches Verhalten erregte ihnen bald jenseits der Halbinsel an den Aetoliern neue Feinde. Diese Völker, welche bereits vorher ihren Wachsthum mit neidischen Augen angesehen hatten, vorher aber, weil ihnen die Macht des Antigonus und der Spartaner entgegen stund, nichts wider sie auszurichten vermochten, konnten einen so günstigen Zeitpunkt, da ihnen Philippus wegen seiner Jugend, und die Spartaner wegen ihrer letzten Demüthigung, wie sie glaubten, nicht weiter hinderlich fielen, nicht vorbey lassen, ohne neue Versuche zu thun, sie zur Unterwürfigkeit zu bringen. Sie waren über dieses längst des Friedens müde gewesen, der sie wegen Einschränkung ihrer Seeräuberey von ihren eignen Mitteln zu leben nöthigte, und hatten deswegen begierigst eine neue Gelegenheit zum Kriege gesucht. Solche verschafte ihnen Dorimachus, ein übermüthiger und kühner Mann von ihrem Volke, auf folgende Art: Es war solcher, da sie ihn nach Phigalia, einer in ihrem Bündnisse stehenden Stadt, unter dem Namen eines

Be-

Befehlshabers dieses Orts, in Wahrheit aber, um den Zustand der Peloponneser auszukundschaften, abgeschickt hatten, von einigen Seeräubern angegangen worden, ihren Unterhalt zu befördern, und hatte, da er wegen des mit dem Antigonus geschloßnen Friedens ihnen solchen rechtmäßiger Weise nicht ertheilen konnte, ihn erlaubt, die Heerden der Messenier, welche ebenfalls ätolische Bundsgenossen waren, zu vertreiben. Die Messenier, die damals Scyron regierte, beschwerten sich hierüber, ließen den Dorimachus deswegen übel an und nöthigten ihn, ihnen die Beute wieder zu schaffen. Dieser war darüber so erbittert, daß er, nachdem Ariston, damaliger Feldherr der Artolier, wegen seiner Krankheit ihm und den Scopas seine Würde übertragen hatte, ohne die Einwilligung seiner Landsleute zu suchen, deren er schon versichert war, den Krieg wider die Messenier unter den Vorwand, daß sie die Parthey der Achäer ergreifen wollen und zugleich auch gegen die Epiroter, Achäer, Acarnanier und Macedonier beschloß. Zuerst beunruhigte er durch seine Seeräuber die Küsten von Epirus, nahm Oreum in Acarnanien ein, ferner bemächtigte er sich des Schlosses Clarium mitten in dem megalopolitanischen Gebiet, um es zu einer Festung vor die Freybeuter zu gebrauchen. Denn bediente er sich der Zwischenzeit zwischen des Timoxenus, damaligen Feldherrns der Achäer (der eben um diese Zeit Taurion, dessen sich Antigonus bemächtigt hatte, wieder einnahm) Niederlegung und des Aratus

Antritt der Feldherrnwürde und zog durch das achäische Gebiet, wo die Aetolier, des Verbots ohngeachtet, viele Plünderungen thaten, nach Phigalia, von wannen er die Felder der Messenier, die sich in ihren Mauren hielten, ganz ohne Rücksicht auf die vormalige Freundschaft mit Feuer und Schwerdt verwüstete.

Die Messenier und einige achäische Städte erhoben dieser Gewaltthätigkeit wegen vor der Versammlung der Achäer Klage und baten um Beystand, welche ihren Aratus, nachdem er das Feldherrnamt angetreten hatte,*) um so williger zusagte, da er der vormaligen feindseligen Bemühungen der Aetolier wegen ihrer Unterdrückung noch eingedenk war, und rüstete sich zu einer kräftigen Beschützung. Er ließ die aller Kriegszucht entwöhnten Achäer, darum auch Timoxenus bisher den Krieg vermieden hatte, in den Waffen üben und zu Megalopolis zusammenkommen. Hierher kamen auch die Spartaner vorgerückt, doch mehr den Ausgang der Sachen zu erwarten, als unter dem Namen der Bundsgenossen. Als hierauf die Messenier in dem achäischen Bund aufgenommen zu werden begehrten, gestunden die Achäer ihnen solches mit der Bedingung zu, wo sie ihre Kinder den Spartanern (vielleicht Macedoniern) zu Geisseln geben und versprechen würden, ohne Einwilligung ihrer und des Philip-

pus

*) Ol. 139, 4.

pus niemals mit den Aetoliern Frieden zu schließen. Denn ließ er den Aetoliern angefehlen, ihre Truppen aus dem messenischen Gebiet zurück zu ziehen, und das achäische nicht zu betreten, und als diese wegen der Uebermacht der Achäer ihrem Verlangen gemäß sich zum Rückzuge bequemten, entließ er seine Truppen, griff sie aber dennoch bald hernach aus Unwillen über die große Beute, die sie mit sich fortschleppten, bey Caphya mit wenigen Truppen an, hatte aber das Unglück, von ihnen aufs Haupt geschlagen zu werden, und würde alle sein Volk verloren haben, wo ihm nicht Orchomenus und Caphya zur Zuflucht gedient hätten. Sobald die Megalopolitaner Nachricht erhielten, daß die Aetolier sich bey Methydrium, welches nicht weit von ihrer Stadt entfernt war, gelagert hätten, und eine Schlacht vermutheten, eilten sie den Achäern zu Hülfe, konnten aber, da sie solche erst nach der Schlacht erreichten, ihnen keinen andern Dienst thun, als ihre Todten begraben. Die Aetolier setzten jetzt unbeunruhigt ihren Rückzug fort und kehrten nach Verheerung des sicyonischen Gebiets nach Hause. Wegen dieses unglücklichen Feldzugs wurde Aratus vor der achäischen Versammlung verklagt, und ihm wegen vieler darbey begangenen Fehler die ganze Schuld des üblen Erfolgs gegeben. Doch nahmen sie seine Entschuldigungen an und schenkten ihm das ehemalige Vertrauen wieder.

Die Achäer schickten nun *) Gesandten an die Epiroter, Böotier, Phocenser, Acarnanier und den Philippus, und ersuchten solche nicht nur um Beystand gegen die Aetolier, sondern baten auch um Aufnahme der Messenier in den Bund und Errichtung einer ansehnlichen Armee, wie auch Bestimmung gewisser Beyträge an Mannschaft von den Messeniern und Spartanern, wodurch man sich in den Stand setzen könnte, den Feinden zu wiederstehen. Man bewilligte die Werbung eines Heeres von eilf tausend Mann und nun fasten die Achäer wegen ihres Verlusts neuen Muth und beschlossen, die Sache ihrer Bundsgenossen nicht zu vernachläßigen. Indessen hatten sie nicht Ursache sich auf den Beystand der Spartaner und Messenier allzufest zu verlassen, denn diese begiengen zu eben der Zeit, da ihnen ihr Beytrag zur achäischen Armee angesagt ward, die Treulosigkeit, sich heimlich mit den Aetoliern zu verbinden, weil sie wegen des dem Antigonus gethanen Versprechens es nicht öffentlich thun durften. Die Achäer hatten sich kaum in einige Verfassung gesetzt, ihren Feinden zu widerstehen, so unternahmen diese mit Unterstützung des Scerdilaides und des Demetrius von Pharia, zweer Köni-

*) Diese und folgende Begebenheiten scheinen zwar nach Polyb. 4, 5. 9. 292. 303. zur Ol. 140. zu gehören, Beyer in den Fast. Ach. aber setzt die Versammlung zu Korinth und den Landtag der Achäer wahrscheinlicher in Ol. 139, 4.

Könige von Illyrien, denen sie die Hälfte der Beute versprochen hatten, einen neuen Einfall in Achaja, und rückten vor die arcadische Stadt Cyneth. Hierher waren sie durch einige verrätherische Verbannte von ihrer Parthey gerufen worden, welche ihre Treulosigkeit gegen die Achäer, die vorher die Stadt besetzt hielten, und durch einen Befehlshaber regieren ließen, hernach aber wieder verlassen hatten, so weit trieben, ohngeachtet sie durch ihre Bewilligung wieder aufgenommen worden, daß sie die Stadt durch einen Aufruhr ihrer Parthey zu entreißen und in die Hände ihrer Feinde zu spielen bemüht waren. Die Aetolier drungen leicht durch die geöfneten Thore ein, plünderten alles, erwürgten die Verräther und zogen sich nach Besetzung der Stadt wieder heraus. Darauf verübten sie gleiche Räuberey bey der Freystadt der Diana zwischen Clitor und Cyneth, und lagerten sich bey ersterm Ort. Dort suchten sie die Bürger zu bewegen, von der achäischen zu ihrer Parthey überzugehen, und als sie es nicht so weit bringen konnten, auch vergebliche Versuche, sie zu ersteigen, gethan hatten, giengen sie nach Cyneth zurück, boten diese Stadt den Eleern an, und belegten sie; da sie solche nicht annehmen wollten, selbst mit Besatzung, hierauf, als ihnen der Anzug der Achäer und der macedonischen Hülfstruppen angekündigt ward, steckten sie solche im Brand. Diese Gewaltthätigkeit zu rächen, bewog Taurion, ein macedonischer Feldherr, die Bürger ohne Mühe, die achäische Parthey zu ergreifen und

ihren Rückzug zu verhindern. Auch Aratus drang mit Eifer auf die spartanische Hülfe; da aber solche, wegen des heimlich geschloßnen Bündnisses mit den Aetoliern, sich sehr schwach einstellte, wagte er es nicht etwas wider sie zu unternehmen, und ließ sie ihre Plünderungen und Feindseligkeiten, (dadurch unter andern der Tempel Neptuns bey Mantinäa und der Juno zu Argos, imgleichen Megalopolis und Pylos bey einem fruchtlosen Angriff leiden mußten) durch den ganzen Peloponnes ungehindert fortsetzen. Die Cynethier mußten sich solchergestalt an dem guten Willen der Achäer begnügen lassen, wiewohl die meisten ihnen dieses Unglück und alle diejenigen, welche sie seit langer Zeit theils durch innerliche Uneinigkeiten, theils Todtschläge, Aufruhr, Räuberey und Verbannungen erdulden mußten, gönnten. Denn sie war in ganz Griechenland vor die wildeste und grausamste Nation von Arcadien ausgeschrien, welches, wie Polybius angiebt, nicht sowohl den kalten Himmelsstrich, worunter sie lagen, sondern der Verabsäumung der väterlichen Sitten und Künste, vornämlich der Musik, die sie allein unter allen Arcadiern vernachläßigten, zuzuschreiben war. *) Der Abscheu, den ihre Landsleute deswegen vor sie gefaßt hatten, war allgemein. Denn da sie nach obgemeldeten großen Aufruhr Gesandten nach Sparta schickten, wurden sie aus

*) Polyb. 4, p. 297.

aus allen arcadischen Städten, die sie betraten, mit Schimpf verjagt und ihnen der weitere Eintritt versagt, und die Mantinäer giengen gar so weit, daß sie nach ihrem Abschied die Stadt und umliegenden Oerter mit Opfern und Besprengungen reinigten.

Die Aetolier hatten bereits den Peloponnes verlassen, als Philippus, die Achäer zu beschützen, ankam. Da ihm nun auf dieser Seite nichts zu verrichten übrig blieb, nahm er sich vor, mit seiner Armee über Tegra nach Sparta zu gehen, um daselbst die Uneinigkeiten der verschiednen Partheyen zu stillen, durch welche diese Stadt, die seit der Abreise des Cleomenes keinen König hatte, zerrüttet ward. Denn einige von ihnen, und zwar die meisten, hielten es mit den Aetoliern, die andern mit den Macedoniern. Auf die Nachricht von der Ankunft des Philippus hielt die ätolische Parthey eine Versammlung, um das Volk zum Widerstand gegen die Macedonier zu bewegen. Auf dieser entstand ein Aufruhr über die Vorstellung eines macedonischgesinnten Bürgers, und er wurde nebst vielen andern hingerichtet. Die spartanischen Vorsteher befürchteten nicht ohne Ursach, daß Philippus dieses rächen würde, und schickten ihm entgegen, um ihn zu bitten, nicht eher in die Stadt zu kommen, bis der Aufruhr gestillt wäre. Der König that es und zog sich nach Tegra zurück. Dahin kamen bald hernach Abgeordnete, die wegen des begangnen Mords um Verzeihung baten. Einige

übelgesinnte Rathgeber der Macedonier riethen hier zu einer nachdrücklichen Strafe, Philippus aber zog den Rath des Aratus vor, vergab ihnen, und begnügte sich mit der wiederholten Zusage ihrer Treue, worauf er seine Armee nach Korinth zurückführte.

In dieser Stadt kamen die Gesandten von allen Bundsgenossen, von den Epirotern, Acarnaniern, Phocensern, Böotiern und Achäern, und brachten ihre Klagen wegen der Gewaltthätigkeiten der Aetolier an, unter andern die Achäer wegen Eroberung der Festung Clarium bey Megalopolis und der oben erwähnten Verheerungen und Belagerungen vieler Städte, und verlangten einmüthig, daß wider diese gemeinschaftlichen Feinde ein Krieg beschlossen werden sollte, welches auch von der Versammlung bewilligt ward, und der Krieg von den Bundsgenossen den Namen erhielt. Zugleich setzte man fest, daß alle diejenigen, deren Städte die Aetolier nach dem Tode des Demetrius erobert hatten, und die mit Gewalt zum Bündniß mit diesem Volk gezwungen worden, in den achäischen Bund aufgenommen werden, und ihre vorige Freyheit und Gesetze wieder erhalten sollten. Der Schluß wegen des Kriegs ward den Bundsgenossen sowohl, als den Aetoliern bekannt gemacht, und diese letztern trugen die Führung desselben dem Scopas auf, welches nach dem Urtheil des Polybius um desto sonderbarer war, da dieser der Urheber aller verübten

ten Gewaltthätigkeiten war, und er solchergestalt statt der Strafe sich die höchste Ehre erworben hatte. Die erstern waren nicht gleich bereitwillig, die Schlüsse der achäischen Versammlung zu genehmigen. Nur die Acarnanier, ohngeachtet sie den Aetoliern am nächsten lagen, sagten ihnen den Krieg ohne Schwierigkeit an. Die Epiroter erklärten sich, sie wollten erst die Ankündigung des Philippus erwarten, die Messenier, um derentwillen die Unruhen entstanden waren, sagten, sie würden nicht eher wider sie losbrechen, bis die Achäer erst jenen die Stadt Phigalia entrissen und ihnen wiedergegeben hätten, und wären noch jetzo wie jederzeit mehr zum Frieden geneigt. *) Bey so verschiednen Entschlies-

*) Polyb. 4, 10. p. 308. nimmt hier Gelegenheit, die Messenier, wegen ihrer Liebe zum Frieden, zu tadeln, und zeigt, daß ihnen solche öfters zum Verderben gedient. Denn da sie mit den einen Nachbarn, den Spartanern, immer in Friede, mit den andern, den Arcadiern aber beständig im Bündniß gewesen, hätten sie sich doch öffentlich weder als der einen Feinde noch als der andern Freunde bewiesen, und jederzeit eine Art der Unpartheylichkeit beybehalten. Daher sey es geschehen, daß sie, so lange obige Völker mit einander im Krieg verwickelt gewesen, sie zwar Ruhe gehabt, als aber die Spartaner mit ihren Feinden Friede gemacht, und auf sie losgefallen wären, hätten sie, da sie sich allein nicht beschützen können, noch von den Arcadiern, deren Freundschaft sie nicht zu erhalten gewußt, Beystand erhalten, den Spartanern dienen, oder ihr Vaterland

schließungen schickten die Achäer an den Ptolomäus, und ließen ihn bitten, den Aetoliern weder mit Geld noch mit Truppen gegen sie und den Philippus beyzustehen. Philippus gieng nun nach Macedonien zurück, um daselbst die nöthigen Anstalten zum Kriege zu machen, und hier bewog er den Scerdilaides, der wegen des versagten Antheils an der Beute von Cyneth auf die Aetolier unwillig war, von der Parthey abzugehen, und die achäische zu ergreifen.

Das folgende Jahr, da Scopas Feldherr der Aetolier ward, und Aratus Sohn, gleiches Namens, diese Würde bey den Achäern bekleidete,*) hatte nicht den besten Anschein vor die letztern. Statt eines Bundsgenossen, den sie an den Scerdilaides erhalten hatten, verloren sie die Spartaner, die nach Verjagung der macedonischen Parthey die ätolische die Oberhand gewinnen ließen, alle von Philippus und den Achäern ihnen erzeigte Großmuth und Glimpf vergessend sich mit den Aetoliern von neuem verbanden, und den Achäern öffentlich den Krieg

land verlassen müssen. Er räth ihnen zugleich eine beständige Vereinigung mit den Megalopolitanern, nach des Epaminondas Ermahnung, welche das einzige Mittel ihres Wohlstands sey, und will, daß die Liebe zum Frieden sie nicht abhalten soll, einander beyzustehen.

*) Ol. 140, 1.

Krieg ankündigten. Sie hatten bisher fast drey Jahre lang den Thron unbesetzt gelassen, *) weil sie sich gewisse Hofnung auf die Rückkunft des Cleomenes machten. Da aber dieser nach vergeblich gesuchter Erlaubniß zur Rückreise beym Ptolomäus Philopator in einem Aufruhre umgekommen war, wählten sie Agesipolis, den Sohn des Agesipolis und Enkel des Cleombrotus in noch zarten Jahren, und zu seinem Mitregenten mit Uebergehung der beyden Söhne, des Archidamus und Hippomedon, Sohns des Agesilaus und Enkels des Eudamides) vom zweyten Stamm ihrer Könige einen gewissen Lycurgus, der aus keinem Recht der Verwandtschaft auf den Thron Anspruch machen konnte. Dieser neue König fieng sogleich den Krieg mit den Achäern durch Eroberung verschiedner argivischer Städte und Verheerung des Landes an, worauf er auch Athenäum bey Megalopolis nach dem Beyspiel des Cleomenes bey Anfang des vorigen Kriegs belagerte. Zu gleicher Zeit bedrängten die Aetolier, welche außer den Spartanern auch die Eleer auf ihrer Seite hatten, die Achäer, und diese mußten sich eine Zeitlang ihren Anfällen ausgesetzt sehen, indem die Epiroter noch Anstand nahmen, die Aetolier zu bekriegen, und auch die Messenier sich in Ruhe hielten, Philippus aber noch mit Zurüstungen beschäftigt war. Da solchergestalt die Achäer

genug-

*) Polyb. 4. p. 311.

genugsam mit sich zu thun hatten, wurden sie und Philippus von einigen cretischen Völkern gegen die Gnoßier um Hülfe angerufen, welche fast ganz Creta unter sich gebracht und dadurch jener Mißgunst erregt hatten. Diese, so hart sie auch selbst angefochten wurden, gestunden ihnen solche zu, und nahmen sie in ihren Bund auf, und vielleicht führte Philopömen diese Hülfstruppen an, denn dieser diente nach dem cleomenischen Kriege in dem cretischen. *) Hingegen erhielten die Gnoßier Truppen von den Aetoliern. Als der Krieg beygelegt war, vergaßen beyde Völker nicht, ihre Gefälligkeit gegen ihre Helfer zu erwiedern, und die Gnoßier schickten den Aetoliern, die andern (die Pellirenier und Lamprer) den Achäern Hülfsvölker zu.

Nachdem Philippus seine Armee in Stand gesetzt hatte, führte er sie nach Epirus, um von dannen einen Einfall in Aetolien zu thun. Während der Zeit nahm Dorimachus, der ätolische Anführer Aegyra, eine Stadt zwischen Sicyon und Aegium ein, wurde aber von den Einwohnern, die sich wieder ermannten, wieder verjagt, und kam auf der Flucht ums Leben. Ferner bemächtigte sich Euripides, ein anderer Feldherr, einer Vestung bey Dyme, verheerte das achäische Land und schlug den Miccus, der ihn bey seinem Abzuge verfolgte; auch eroberte er Gorgo in Telpusien. Die bedrängten

*) Plut. in Philop.

ten achäischen Städte suchten hierauf Hülfe beym Aratus dem jüngern. Dieser aber konnte ihnen nicht beystehen, weil die Republik den Söldnern den Sold vom cleomenischen Kriege her schuldig geblieben war, und daher die Werbung derselben unterlassen müssen. Da sich diese Städte solchergestalt verlassen sahen, beschlossen sie künftig gemeinschaftlich kein Geld mehr zum Kriege zu bezahlen, sondern solches zu Errichtung einer eignen Miliz anzuwenden, auf welche Weise sie mehr auf ihren besondern, als den allgemeinen Nutzen sahen, und den übrigen Bundsgenossen ein übles Beyspiel gaben. Philippus, der, wenn er gerade in Aetolien eingedrungen wäre, den Krieg hätte endigen können, hielt sich jetzt mit der Belagerung von Ambracien auf, worzu ihm die Epiroter wegen ihres Vortheils gerathen hatten, und nach dessen Eroberung gieng er über den ambracischen Meerbusen ins ätolische Gebiet, wo er wichtige Pläze einnahm, und sich des ganzen Landes bemeistert haben würde, wo ihn nicht die Nachricht von der Verwüstung von Dium durch die Aetolier und der Einfall der Dardanier in Macedonien davon abgehalten und genöthigt hätte, in sein Reich zurück zu kehren, um es zu vertheidigen. Als er abreiste, versprach er den Achäern, die ihre ganze Hofnung auf ihn gesetzt hatten und ihn eifrigst baten, seine Ankunft in den Peloponnes zu beschleunigen, bald nach Dämpfung der Dardanier zurück zu kehren, und ihnen auf das nachdrücklichste beyzustehen.

Er hielt sein Versprechen, und kam, nachdem er die Dardanier verjagt, und eine Zeitlang in Larissa ausgeruhet hatte, mitten im Winter, *) um welche Zeit der neue Feldherr der Aetolier, Dorimachus, (der von dem vor erwähnten verschieden seyn muß) einen Einfall in Epirus wagte, und den ätolischen Tempel Jupiters plünderte und verbrannte, unvermuthet nach Korinth. Hier rufte er den alten Aratus zu sich, und ließ dem achäischen Kriegsheer und dem jüngern Aratus Caphya zum Sammelplatz andeuten. Denn rückte er in größter Geschwindigkeit auf diesen Ort zu. Bey Dioscurium in Phliasien stieß er auf einen Haufen von zwey tausend drey hundert Eleern, unter Anführung des ätolischen Feldherrns, Euripides, der, ohne die Ankunft des Philippus zu wissen, von Elis nach Sicyon zog, und daselbst Streifereyen ausüben wollte. Anfangs hielt dieser die Macedonier, weil sie Helme aufhatten, vor Megalopolitaner; als er aber solche erkannte, nahm er die Flucht, und seine Leute wurden fast alle gefangen oder getödtet. Die Peloponneser erstaunten über die Nachricht dieses Sieges, die sie zugleich mit der Ankunft des Philippus erfuhren. Als dieser König mit großer Beschwerlichkeit wegen der Winterwitterung und des häufigen Schnees nach Caphya kam, zog er den jungen Aratus, nebst den achäi-

*) Im Wintersonnenstillestand. Polyb. 4, 17.

achäischen Truppen an sich, denn gieng er über Clitor nach Psophis, und fieng die Belagerung dieser arcadischen Stadt an, welche mitten in dem Poloponnes und an den achäischen und eleischen Gränzen lag, und damals von den Eleern besetzt war, deswegen auch Euripides dahin flohe. Die Festigkeit derselben durch ihre Lage, indem es von drey Seiten von dem Flusse Erymanthus und einen andern starken Wasser, und von der vierten durch einen hohen und unersteiglichen Felsen beschützt ward, schreckte ihm anfangs davon ab; da er aber den Vortheil erwog, der den Achäern und Arcadiern, aus deren Besitz erwuchs, wenn sie solche zu einem Waffenplatz und sichern Zufluchtsort gebrauchen könnten, und den Schaden, den man den Eleern dadurch zufügen könnte, so wie hingegen damals der Schaden und Vortheil dieser Vestung auf der andern Seite war, so feuerte ihn dieses von neuem zu dieser Unternehmung an. Er führte sie auch glücklich aus. Denn nachdem er den Ort von allen Seiten gestürmt, verjagte er die Vertheidiger von den Mauern und drang zugleich mit einem Trupp, der sich nach einem Ausfall zurückzog, in denselben ein; denn nöthigte er auch den Euripides, dem es an Lebensmitteln gebrach, unter Gestattung eines freyen Abzugs vor die Besatzung, das Schloß zu übergeben. Bald hernach überlieferte er die Stadt den Achäern mit der Vorstellung, welchen großen Vortheil sie sich durch deren Besitz verschaffen könnten, und der Versicherung, daß er in allen

Stü-

Stücken sich den Achäern gefällig zu bezeigen und ihr Bestes zu besorgen sich vorgesetzt habe. Die Achäer bezeigten ihm wegen dieser rühmlichen Handlung, welche ein Zeugniß der guten Gesinnungen war, die Aratus dem Philippus gegen die Achäer beygebracht hatte, ihre Erkenntlichkeit, und wurden dadurch in der Verehrung gestärkt, die sie bereits vorher von den löblichen Eigenschaften dieses Königs gefaßt hatten. Sie übergaben das Schloß dem Proslaus von Sicyon, und die Stadt den Pythias von Pellene. Philippus brach hierauf nach Lasione auf, und rückte in die Stadt ein, welche von der eleischen Besatzung sogleich verlassen ward, und überlieferte sie ebenfalls den Achäern, und dergleichen that er auch mit Straton, das er den Telpusiern wieder einräumte. Denn gieng er nach Olympia, verrichtete daselbst die gewöhnlichen Opfer, und dann schickte er einen Theil seines Heers in das Gebiet der Eleer, um daselbst Beute zu machen, und lagerte sich zu Artemisium. Weil dieses Land eines der fruchtbarsten des Peloponneses war, und die Einwohner, die anfangs auf dem Lande wohnten, sich der Hauswirthschaft und des Ackerbaues sehr beflissen, fanden die Macedonier daselbst einen unermeßlichen Reichthum an kostbaren Geräthe und Heerden, und bemächtigten sich solcher ohne Mühe, indem dieses Volk zu kriegerischen Uebungen wenig aufgelegt war. Hiermit nicht zufrieden griffen sie die Stadt Thalamis an, wohin die Landleute ihre besten Schätze gebracht hatten,

raub=

raubten daselbst alle Haabseligkeiten, und machten fünf tausend Gefangene. Philippus war in Sorgen, daß eine so große Beute die Soldaten zu fernern Kriegsunternehmungen untüchtig machen möchte, und brach daher bald aus dem eleischen Gebiet wieder auf, und gieng nach Olympia zurück.

Während der Zeit, als er sich solchergestalt in diesem Kriegszuge um die Befestigung der Freyheit und Wohlfahrt der Achäer bemühete, suchte einer seiner Staatsbedienten, Apelles, diese guten Gesinnungen des Königs zu unterdrücken, und den Achäern nach und nach ein Joch über den Hals zu werfen, weswegen sie sich bisher so muthig vertheidigt hatten. Um sie unvermerkt zur Knechtschaft und Unterwerfung gegen alle Verordnungen der Macedonier zu gewöhnen, fieng er an, ihre Besatzungen aus verschiednen eroberten Plätzen, herauszutreiben, und sie seinen Soldaten einzuräumen; er ließ sie um leichter Ursachen willen peitschen, und die, welche sich darüber beklagten, in Banden werfen. Seinen schändlichen Absichten aber ward bald vorgebeugt. Man entdeckte sie dem Aratus, und dieser brachte es beym Philippus dahin, daß dem Apelles befohlen ward: künftig, ohne des Feldherrn der Aetolier Wissen, nichts gegen die letztern zu verfügen. Philippus erwarb sich durch diese Gerechtigkeitsliebe immer mehr Neigung und Hochachtung unter diesem Volke, und sie würde aufs höchste gestiegen seyn, wenn er nicht

in folgenden Jahren, durch Veränderung dieser guten Eigenschaften, allen bisherigen Ruhm verdunkelt hätte.

Philippus gieng nun von Olympia, wo er die Beute verkaufte, nach Triphylia, einer zwischen Elis und Messenien gelegnen Landschaft, in der Absicht, solche den Eleern, die sie damals besaßen, wegzunehmen. Diese setzten sich so geschwind als möglich in Vertheidigungsstand, und baten die Aetolier um Hülfe, die sie sogleich, unter dem Philidas, erhielten, der Lepreon und Aliphera besetzte, welcher letztere Ort ehedem den Arcadiern gehört hatte, aber von einem Tyrannen von Megalopolis, Alliadus, (dessen Regierungszeit unbekannt ist) gegen einen andern vertauscht worden war. Philippus ließ sich hierdurch nicht abschrecken; rückte vor denselben, und nahm ihn, nachdem er einen Theil des Schlosses, während der Belagerung der Stadt, auf einer felsigten Seite erstiegen und angesteckt hatte, binnen wenig Tagen, glücklich durch Uebergabe ein, worauf das ganze Land diesem Beyspiele folgte, und Philidas, nach Verheerung einiger Häuser, die Flucht ergriff. Da die Phigalier das Verfahren der Aetolier gegen ihre eignen Bundsgenossen erfuhren, verabscheuten sie ihr Bündniß, und nahmen einen Ort bey Polemarchus ein, nachdem sie die ätolische Besatzung ihn zu verlassen genöthigt hatten, dann ergaben sie sich dem Philippus. Eben dieses thaten die Lepreater; sie nöthigten

ten die eleische und spartanische Besatzung zugleich mit dem Philidas, der sich in die Stadt geworfen hatte, abzuziehen, und räumten ebenfalls ihre Stadt den Macedoniern ein, die bald hernach auch Samicum einnahmen. Philippus übergab die Verwaltung von Triphylien dem Ludicus, einem Acarnanier, hinterließ hinlängliche Besatzung in der Stadt, und gieng nach Megalopolis, und von da über Tegea nach Argos zurück, wo er den übrigen Theil des Winters zubrachte. Während der Zeit waren die Spartaner, welche einen neuen Aufruhr durch den Chiron ausgestanden hatten, der den Lycurgus vertrieb, und hernach selbst entweichen mußte, bedacht, alle Anstalten zu einer Vertheidigung, auf den Fall eines Angriffs vom Philippus, den sie befürchteten, zu machen; sie zogen alle ihre besten Haabseligkeiten aus den Dörfern in die Hauptstadt; versahen solche mit Besatzungen, und allen Nothwendigkeiten, und schleiften Athenäum bey Megalopolis völlig, um zu verhindern, daß die Feinde sich dieses bequemen Passes nicht bedienen könnten.

Da sich Philippus in den Winterquartiren aufhielt, bediente sich Apelles dieser Zeit, zur Ausführung seines Entwurfs, die Achäer unters Joch zu bringen, von neuem Versuche zu thun. Da er dieses zu vollbringen sich nicht fähig glaubte, so lange Aratus, oder jemand von seiner Parthey den achäischen Angelegenheiten vorstund, und bey dem Phi-

lippus in Ansehen war, brachte er es durch Vorstellungen, daß der König jetzo, als ein achäischer Bürger, den Gesetzen der Verbundnen folgen müßte, wo aber ein ihm unterwürfiger Kriegsmann ihr Anführer wäre, ihnen solche vorschreiben könnte, dahin, daß Timoxenus den Aratus, auf der Versammlung zu Aegium, zum Feldherrn des folgenden Jahrs vorschlug, verworfen, und Eperatus,*) ein Mann, dem es an allen zu dieser Würde erfoderlichen Egenschaften fehlte, erwählet ward; und denn bemühte er sich den Aratus anzuschwärzen, indem er ihn angab, als wenn er den Amphidamus, den gefangnen eleischen Feldherrn, den Philippus mit den vortheilhaftesten Bedingungen an die Eleer, im Fall sie sich mit ihm verbinden wollten, abschickte, darzu beredet hätte, daß er deren Annahme bey seinem Volk hintertreiben möchte. Philippus setzte den Aratus deswegen zur Rede, und ein günstiger Vorfall, da Aphidamus aus Elis entfliehen mußte, und zum Könige nach Dyme kam, wo er, nach Eroberung der Vestung Murus, die in der Gegend gemachte Beute austheilte, entdeckte seine Unschuld; denn dieser konnte ihm, von den wahren Umständen dieser Angelegenheit, die richtigste Nachricht ertheilen. Apelles Verläumdung diente nun dem Aratus zum Vortheil, indem sie das Vertrauen des Philippus auf

*) Ol. 140, 2. Polyb. 4, 20. Plut. in Aratus.

auf ihn noch vergrösserte; hingegen brachte sich sein Feind in Ungnade, wiewohl diesesmal solche vor ihn ohne üble Folgen war, da Philippus wegen seines großen Ansehens sich nicht getraute, ihn zur Strafe zu ziehen. Da diesem sein Anschlag auf den Aratus mißlungen war, dachte er darauf von den vier Staatsbedienten, von denen schon zwey auf seiner Seite waren, denjenigen, dem Antigonus die peloponnesischen Angelegenheiten anvertrauet hatte, den Taurion zu stürzen, und einen von seiner Parthey an dessen Stelle zu setzen. Er schlug ihn deswegen als einen Mann beym Philippus vor, den er wegen seiner Geschicklichkeit immer bey sich haben müßte, dagegen er die griechischen Geschäfte einem andern, den er eher entbehren könnte, übertragen möchte. Allein auch dieser Anschlag schlug ihm fehl, und zog, wie wir im folgenden hören werden, seinen eignen Untergang nach sich.

Sobald die Witterung den Krieg wieder anzufangen erlaubte, rufte Philippus die Versammlung der Achäer nach Sicyon zusammen, und da er den Aratus, wegen des, vom Apelles empfangenen Schimpfs, sehr verdrüßlich sahe, auch gewahr wurde, daß man mit dem Eperatus eine sehr schlechte Wahl getroffen hatte, und daß solcher, wegen seiner Trägheit, in allgemeiner Verachtung stund, versicherte er ihm sowohl, als seinem Sohn seine Gnade, mit den leutseligsten Ausdrücken; warf die ganze Schuld auf den Apelles, und ver-

mahnte sie, in ihren ehemaligen Gesinnungen gegen ihn zu verbleiben. Er befestigte die gute Meynung durch die deutlichsten Zeugnisse, indem er alles, was sie zum Besten der Achäer vorschlugen, genehmigte, und da, wegen des Geldmangels, die Truppen nicht länger unterhalten werden konnten, es so weit brachte, daß ihm sogleich funfzig Talent als der Sold auf drey Monate, ausgezahlt, auf das künftige aber ihm, so lange er sich mit der Armee im Peloponnes aufhalten würde, monatlich siebzehn Talent versprochen wurden. Hierauf hielt er, wegen der Führung des künftigen Feldzugs, Kriegsrath; beschloß, dem Rath des Aratus gemäß, weil man mit Völkern, die an der Seeküste wohnten (den Aetoliern, Eleern und Spartanern) zu thun hatte, und die Angriffe zur See unversehener, und von verschiednen Seiten geschehen konnten, den Krieg zu Wasser zu führen. Apelles suchte den König, aus besondern Absichten, davon abzuhalten, da er aber dieses nicht vermögend war, begab er sich nach Chalcis, um den glücklichen Fortgang des Kriegs, durch Abschneidung der Zufuhre, zu hemmen, und bewog zugleich den Leontius und Megaleas, die Befehlshaber des Heers, auf ihrer Seite den Entwürfen des Königs alle mögliche Hindernisse in den Weg zu legen.

Die erste Unternehmung des Philippus gieng auf Cephalonia, welche Insel er zu einem Waffenplatze bequem hielt, um die feindlichen Länder von die-

dieser Seite leichter angreifen zu können.. Hier belagerte er die Hauptstadt Paleas, doch ohne sonderlichen Fortgang, weil die beyden verschwornen Feldherrn die Stürme nur läßig thaten. Indem er damit beschäftigt war, kamen Gesandten von den Acarnaniern und Messeniern. Die ersten baten ihn, dem Dorimachus, durch einen Einfall in Aetolien, in seinem eignen Lande zu schaffen zu machen, als welcher den Eleern, unterm Scopas, Hülfe geschickt hatte, und mit der Hälfte der Aetolier nach Thessalien gegangen war, wo er alles verwüstete. Die Messenier, welche indessen Phigalia eingenommen hatten, ersuchten ihn gleichfalls zu ihm zu kommen, weil Lycurgus einen Einfall in ihr Gebiet gethan, auch Tegea, wiewohl vergeblich, belagert hatte. Diese Nachrichten bewogen den Philippus, von der Belagerung von Paleas abzustehen, um seinen Bundsgenossen zu Hülfe zu eilen. Da er nicht beyden Theilen zugleich beystehen konnte, so berathschlagte er sich mit seinen Staatsbedienten, welchem er den Vorzug geben sollte. Leontius rieth ihm, nach Messenien zu gehen; Aratus aber war vor den Einfall in Aetolien. Philippus neigte sich auf des letztern Seite, und schickte an seine Stelle den Eperatus nach Messenien. Der Feldzug nach Aetolien, wobey er sich unfehlbar der Führung des Aratus überließ, da er in so jungen Jahren einen Rathgeber nicht entbehren konnte, hatte den besten Erfolg. Er fand dieses Land von seinen Völkern fast gänzlich

verlassen, und rückte daher, ohne großen Widerstand, nach Thorneá. Hier bemächtigte er sich aller großen Reichthümer, welche die Einwohner an diesem Orte, wo sie ihre Versammlungen und Märkte zu halten pflegten, aufgehäuft hatten, und schonte selbst des Tempels nicht, zerstörte alle Bildsäulen, verdarb die daselbst aufgehängten Geschenke, und steckte dessen Säulengänge im Brand. Hierzu glaubte er sich, durch das Vergeltungsrecht, wegen der von den Aetoliern zu Dyme und Dodona verübten Verwüstungen, berechtigt. Als er seinen Feinden einen genugsamen Schaden zugefügt, und sich auf alle Weise gerochen hatte, nahm er seinen Rückweg, ehe Dorimachus aus Thessalien umkehren und ihn erreichen konnte, mit eben so großer Klugheit, als den Anzug, und kam, nach tapferer gehaltnen Gegenwehr wider die ihn verfolgenden Feinde, glücklich in Lemnáa an, wo er den Göttern, wegen des ihm geleisteten Beystands, opferte. Das ganze Heer frohlockte über den guten Ausgang dieses Kriegszugs, nur Leontius und Megaleas waren traurig, weil sie ihre Bemühungen, dem Könige Hindernisse in den Weg zu legen, vereitelt sahen. Sie fiengen an sich an dem Aratus, den sie als den Zerstörer ihrer Absichten ansahen, durch allerhand Beschimpfungen zu rächen. Philippus aber nahm sich seiner an, ließ den einen (Megaleas) auf eine Zeitlang ins Gefängniß werfen, und schlug des andern Uebermuth durch seine Herzhaftigkeit nieder.

Die

Die peloponnesischen Bundsgenossen, welche während seiner Abwesenheit in Aetolien, von den Spartanern und Eleern einige, wiewohl nur geringe, Anfälle erlitten hatten, hoften nun auf das sehnlichste auf dessen Ankunft. Er kam ihrer Vermuthung noch zuvor, und rückte in solcher Geschwindigkeit über Korinth nach Tegea, wo er sich mit den Achäern vereinigte, daß man über solche erstaunte. Er setzte seinen Zug mit eben solcher Eilfertigkeit in das laconische Gebiet fort, und brachte die Spartaner, da er binnen sieben Tagen von Korinth nach Menelajum gezogen war, in solches Schrecken, daß sie sich anfangs nicht getrauten, ihm den geringsten Widerstand zu thun. Sie ließen ihn das ganze Land mit Vorbeygehung der Hauptstadt bis nach Gythium, und an das tenarische Vorgebürge durchstreifen, und die größten Verheerungen anrichten. Da aber Lycurgus gegen einen Haufen Messenier, die sich mit dem Philippus vereinigen wollten, einigen Vortheil erhalten hatte, wuchs ihm dadurch der Muth, daß er den König nicht ungerochen aus seinem Gebiete abziehen lassen wollte, und ihn bey Amycle und Menalium angriff. Er brachte ihn hier zwischen den Ufern des Eurotas, den er vermittelst Durchstechung der Dämme übertretend machte, ziemlich ins Gedränge; doch mußte er endlich, nachdem sich Aratus mit ihm vereinigt hatte, seiner Tapferkeit nachgeben, und ihn nach einigen Verlust ungehindert über den Erotas setzen lassen, von wannen er über

den Lagerplatz des Antigonus und Cleomenes bey Sellasia und Tegea nach Korinth zurück gieng. Bey seiner Ankunft daselbst traf er Abgesandten von Rhodus und Chios an, die sich erboten, einen Frieden zwischen ihm und den Aetoliern zu vermitteln. Philippus antwortete ihm, daß er hierzu nicht ungeneigt sey, und der Feinde Bedingungen erwartete. Als sie deswegen mit den Aetoliern Unterhandlungen gepflogen hatten, kamen sie zurück und sagten ihm, daß sie zu einem Stillestand bereit wären, dem Könige in allen gefällig seyn, und wegen des Friedens auf der Versammlung zu Rhium sich mit ihm besprechen wollten. Philippus meldete solches den Bundsgenossen, und verlangte, daß sie ihre Gesandten nach Paträ schicken sollten. Diese guten Absichten zu Beylegung eines so landverderblichen Kriegs hemmte Megaleas, der nach seiner Loslassung in seinen aufrührischen Vorkehrungen gegen den Philippus fortfuhr, und nachdem er vergeblich eine Empörung der Miliz verursacht hatte, und auch beym Apelles weiter keine Unterstützung fand, nach Theben geflohen war, und von dort aus durch Briefe den Aetoliern widerrieth, sich in Friedensunterhandlungen mit dem Könige einzulassen, indem er wegen Mangel an Geld und Lebensmitteln den Krieg länger fortzusetzen nicht fähig wäre. Diese Briefe wurden dem Philippus überbracht, und zogen den Tod des Apelles, den man vor deren Urheber hielt, und des Megaleas nach sich, davon der eine hingerichtet ward, und der

sich selbst umbrachte. Indessen hatte der Rath des Megaleas bey den Aetoliern, so sehr sie auch des Kriegs überdrüßig waren und wegen des üblen Fortgangs dessen Endigung zu wünschen Ursache hatten, Gehör gefunden, und sie verabsäumten es dieserwegen, und weil sie vorher den Ausgang einer zu vermuthenden Empörung wegen des Todes des Apelles erwarten wollten, ihrem Versprechen gemäß, zu Rhium zu erscheinen. Philippus, der die Fortsetzung des Kriegs wünschte, ergriff diese Ursache mit Vergnügen, den Achäern den Frieden zu widerrathen, und sie eifrigst zu weiterer Führung eines Kriegs, von dem sie ins künftige allen Fortgang zu hoffen hatten, zu ermahnen. Weil aber der Winter herannahete, schickte er seine Truppen nach Macedonien.

Er hatte kaum den Peloponnes verlassen, so fühlte das ganze Land die traurigen Folgen der Abwesenheit seines Beschützers. Pyrrheas, den die Aetolier den Eleern geschickt hatten, machte sich die schlechte Verfaßung der achäischen Städte, die Schwäche des Eperatus, ihres Anführers, die geringe Anzahl ihrer Armee, davon die meisten aus Mangel der Bezahlung davon giengen, zu Nutze, und verheerte verschiedne achäische Städte. Eperatus ward es selbst überdrüßig, länger Befehle zu geben, denen niemand Gehorsam leistete, und legte eine Würde, die er mit allgemeinen Unwillen

willen führte, nieder, worauf der ältere Aratus solche wieder übernahm. *)

Dessen erste Sorgfalt**) gieng dahin, das Kriegswesen wieder auf einen Fuß zu stellen, welcher die Achäer im Stand setzte, den feindlichen Angriffen mit Nachdruck zu widerstehen. Diese genehmigten seine Vorschläge, und beschlossen, daß die Miethvölker auf acht tausend fünf hundert, und die einheimischen Truppen auf drey tausend drey hundert Mann vermehrt werden sollten. Hierzu sollte der Beytrag der Megalopolitaner in fünf hundert Mann Fußvolk und funfzig Reutern bestehen, und der argivische in einer gleichen Anzahl. Ueber dieses sollten sechs Schiffe ausgerüstet werden, die eine Hälfte in Argolis, und die ander an der Küste von Paträ. Während der Zeit, als Aratus mit Werbung der Truppen beschäftigt war, fiel Lycurgus in das messenische Gebiet ein, eroberte Calamis durch Verrätherey, und wollte sich hierauf mit dem Pyrrheas und den Eleern vereinigen. Auf die Nachricht hiervon rückte Aratus nach Megalopolis, um von dannen den Messeniern zu Hülfe zu eilen; er war aber kaum daselbst angekommen, so erfuhr er, daß Lycurgus, da er zu schwach gewesen, etwas weiteres zu wagen, den Rückweg nach Hause genommen hätte. Da er sich dergleichen Einfälle öfte-

*) Ol. 140, 3.

**) Polyb. 5, 21.

öfterer vermuthete, befahl er dem Taurion, einen kleinen Haufen von fünf hundert Mann zu errichten, worzu eben so viel zu den Messeniern stoßen sollten. Diese bestimmte er ganz allein zur Deckung der messenischen, megalopolitanischen, tegeatischen und argivischen Länder, welche als den Spartanern am nächsten gelegen, von ihnen am meisten zu befürchten hatten. Mit den achäischen und den Miethsoldaten wolle er Achaja vor den Aetoliern und Eleern schützen. Nachdem er diese Veranstaltungen getroffen hatte, machte er sich um die Megalopolitaner besonders verdient, indem er die unter ihnen entstandenen Uneinigkeiten nach dem Schluß der Achäer beylegte. Die Bürger dieser Stadt hatten seit der Verwüstung derselben durch den Cleomenes ihre vornehmsten Güter eingebüßt, sie selbst befanden sich in geringer Anzahl, da die meisten unfehlbar in Messenien geblieben waren, und auch diese wenige litten an allem Mangel. Diese Armuth gab zu allerhand Empörungen und Zwistigkeiten Anlaß. Einige behaupteten, der Umfang der Stadt müßte nach dem dermaligen Zustande und Betrag ihrer Güter eingerichtet und also eingeschränkt werden, und könnte außerdem bey ihrer jetzigen Weitläuftigkeit von so wenigen Einwohnern nicht vertheidigt werden, auch schlugen sie vor, daß die, so Güter besäßen, den dritten Theil zur Unterhaltung der armen Bürger hergeben sollten, damit sie dadurch mehr Einwohner in die Stadt zögen. Andere hingegen wollten weder

der zugeben, daß die Stadtmauern eingeschränkt würden, noch gestatten, daß die Reichen das Drittheil der Güter hergäben. Noch größere Streitigkeiten entstanden über die Gesetze, welche Pritanis,*) ein berühmter Peripatetiker seiner Zeit, der ihnen vom Antigonus Doson zum Gesetzgeber zugeschickt worden, gegeben hatte. Beyde Händel wurden sowohl öffentlich, als besonders mit solchem Eifer geführt, daß daraus die Zerrüttung des ganzen Staats erfolgen mußte. Aratus wußte die Gemüther durch weise Ermahnungen zu stillen, und die Punkte des Vergleichs wurden zum beständigen Andenken in eine Säule eingehauen, und neben dem Altar der Vesta aufgestellt.

Während der Zeit, als Aratus der Versammlung der Achäer beywohnte, übergab er die Anführung der Miethvölker dem Seleucus von Pharea. Seiner Abwesenheit machte sich Euripides, den die Eleer statt Pyrrhea aus Aetolien sich erbeten hatten, zu Nutze, und verübte gewaltige Streifereyen im achäischen Gebiete. Lycus, ein Unterbefehlshaber des Aratus aber, that ihm Einhalt, schlug ihn in einem wichtigen Treffen, und wiederholte solches bald hernach bey Phryxium in Elis. Zu gleicher Zeit

*) Polyb. 5, 21. p. 439. Dieser Pritanis ist außerdem nicht bekannt. Nach Plut. adv. Col. gab Aristonymus, ein Schüler des Plato den Arcadiern Gesetze.

Zeit schiffte der Anführer der Achäischen Flotte nach Chalcis, bemächtigte sich einiger Schiffe, verheerte Ländereyen, um Calydon und Naupactus, und brachte den Feinden eine doppelte Niederlage bey, wodurch zu Wasser und zu Lande eine so ansehnliche Beute zusammen geführt wurde, daß die Kriegsvölker mehrern Muth, auch die Städte bessere Hofnung gewannen, da sie nun nicht mehr nöthig hatten vor Proviant zu sorgen. Die Aetolier erwiederten solches unter dem Feldherrn Agetas, und verheerten das Gebiet der Acarnanier und Epiroter.

Diese Unternehmungen waren indessen nicht von solcher Wichtigkeit, daß sie den Angelegenheiten der Achäer einen Ausschlag geben konnten. Man erwartete solchen vom Philippus. Dieser Monarch fieng den disjährigen Feldzug gegen die Aetolier mit der Belagerung von Theben in Phthiotis an, aus welchem Lande diese Völker öftere Einfälle in Thessalien thäten: er eroberte diese Stadt mit vieler Mühe, besetzte sie mit Macedoniern und veränderte ihren Namen in Philippopolis. Bald hernach langten wieder Gesandten von Rhodus, Chios, Byzanz und vom Ptolomäus Philopator von Aegypten bey ihm an, in der Absicht, ihn zum Frieden mit den Aetoliern zu vermögen. Philippus war hierzu so wenig, als vorher geneigt, antwortete ihm aber, wie das vorigemal, daß er hierzu bereit sey, und nur die Bedingungen desselben von

den

den Feinden erwartete. Bald aber hernach, da er in den Peloponnes eingerückt war und zu Argos während der nemäischen Spiele die Nachricht von der Niederlage der Römer beym thrasimenischen See erfuhr, wurde er durch die Vorstellung des Demetrius von Pharea, daß er die gegenwärtige günstige Gelegenheit nicht vorbey lassen sollte, Illyrien zu erobern, und durch Bezwingung der Römer die Herrschaft der Welt an sich zu bringen, auf andere Gedanken geleitet, und schickte nun den Cleonicus wegen Friedensunterhandlungen an die Aetolier und ließ auch durch Briefe, die Achäer, welche sowohl, als Aratus des Kriegs überdrüßig waren, ermahnen, zum Frieden die Hände zu bieten, und bestimmte ihnen Naupactus zum Ort der Zusammenkunft. Indessen fuhr er zum Schein mit den Kriegsunternehmungen fort, um nicht ein allzu großes Verlangen zum Frieden zu entdecken, und machte scheinbare Anstalten, ins eleische Gebiet einzufallen. Die Aetolier nahmen die Aufforderung zum Frieden mit Freuden an, und solcher wurde durch Vermittelung des Taurion und des Aratus, mit Bedingung, daß jede Parthey im Besitz der eroberten Städte bleiben, und Acarnanien an dem Philippus abgetreten werden sollte, glücklich zu Stande gebracht, worzu die Ermahnungen des Agesilaus von Naupactus vieles beytrugen, der den Achäern und dem Philippus rieth, statt sich unter einander selbst durch längere Zwistigkeiten aufzureiben, ihr Augenmerk auf Italien

zu

zu richten, und sich in den Stand zu setzen, einen von den siegenden Partheyen, den Carthaginensern, oder Römern, im Fall eines zu vermuthenden Angrifs Widerstand zu thun.

Also endigte sich dieser Krieg, den man den Bundsgenossenkrieg nennt, welcher dem Peloponnes mit dem neuen Joch der Aetolier drohete, durch des Philippus und des Aratus weise und tapfere vierjährige Gegenwehr mit dem größten Ruhm und Vortheil vor die Achäer. So bald er geschlossen war, wählten diese den Timoxenus zu ihrem Feldherrn *) und kehrten zu ihrer vaterländischen Lebensart zurück. Nach ihrem Beyspiel brachten auch die übrigen peloponnesischen Städte ihre Republiken in Ordnung, trieben den Ackerbau wieder, und erneuerten die Spiele und Opfer der Götter, welche geistliche und weltliche Geschäfte der Krieg beynahe allenthalben gehemmt hatte. Da Polybius **) von diesem hergestellten Wohlstande redet, merket

*) Ol. 140, 4. Timoxenus ist in den Fast. Ach. Bayeri ausgelassen.

**) Polyb. 5, 24, p. 449. Dieses Scribenten Ueberrest seiner vollständigen Geschichte endigt sich mit oberwehnten Frieden. Ein Theil der verlornen Bücher, welche nach 3, 5. wahrscheinlich bis auf Ol. 158, 3. reichten, ist im Livius erhalten worden, der solchen ausgeschrieben.

merket er an, daß unter allen Völkern keine Nation mehr, als die Peloponnesier zur ruhigen und friedlichen Lebensart geneigt war, keine aber weniger, als diese in den vorigen Zeiten solchem Hang gemäß leben können, und nach des Euripides Ausspruch ohne Unterlaß von ihren Nachbarn belästigt und niemals einiger Ruhe theilhaftig worden. Er fügt hinzu, daß ihnen dieses nicht unverdient widerfahren, indem die Neigung zur Oberherrschaft und Freyheit eine natürliche Ursache beständiger Unruhen und Zwistigkeiten sey. Dieser Ruhestand dauerte jedoch nicht lange. Philippus selbst störte ihn, und fieng bald an, sich als einen Unterdrücker desjenigen Volks zu zeigen, welches ihn bisher als seinen vornehmsten Beschützer verehrt hatte. Dieser König änderte mit zunehmenden Jahren seine ganze Gemüthsart, oder legte vielmehr diejenige an den Tag, die er bisher aus Furcht vor dem Aratus verborgen hatte. Er ward grausam, überließ sich ohne Rückhalt allen Arten der Ausschweifungen, und ward ein größerer Feind der Freyheit, als er vorher deren Vertheidiger zu seyn geschienen hatte. Demetrius von Pharea, der seinen Begierden schmeichelte, begann die Oberstelle in seiner Gunst zu erhalten, und Aratus, als ein beschwerlicher Aufseher seiner Handlungen, ward hintangesetzt. Diese veränderten Gesinnungen zeigten sich erst, da er nebst dem Aratus und Demetrius einstens in Messene das Volk und die Vornehmen zusammen hetzte, und hierdurch Gelegenheit

suchte,

suchte sich dieser Stadt und der Vestung Ithome, deren Besitz er zur Unterdrückung von Griechenland so nothwendig, als den von Korinth hielt, zu bemächtigen, ohngeachtet solche im achäischen Bunde stund. Er fragte deswegen den Aratus um Rath; da aber dieser eine solche That als schändlich verwarf, und ihm zu verstehen gab, daß ein Fürst mehr seine Sicherheit in der Liebe der Unterthanen, als in einer Vestung suchen sollte, folgte er diesesmal dem Demetrius, der sie billigte, nicht, und verließ das Schloß, ohne seinen Anschlag auszuführen. Bald hernach aber that er einen Versuch, durch einen plötzlichen Ueberfall sich in den Besitz der messenischen Hauptstadt zu setzen, und da ihm dieses abermals nicht gelung, ließ er den Einwohnern seinen Unwillen durch Verheerung ihres Gebiets fühlen. Diese Unternehmung sowohl, als die harte Begegnung, die er gegen die achäischen Städte äußerte, machten den Aratus ganz von ihm abwendig. Er fieng es jetzt an zu bereuen, daß er den Peloponnes einen so übelgesinnten Monarchen anvertraut, und sahe ein, daß sein Vaterland nur die Person des Tyrannen verändert hätte. Er entschloß sich daher, gänzlich mit ihm zu brechen, verließ seinen Hof, und begab sich nach Sicyon. Philippus war froh, einen so beschwerlichen Zuchtmeister von seinem Hofe entfernt zu sehen. Doch glaubte er hierdurch noch nicht alle Freyheit zu Ausführung seiner herrschsüchtigen Absichten auf Griechenland erhalten zu haben. Er befürchtete mit Recht, daß so

lange Aratus am Leben wäre, er ihm alle Hindernisse im Weg legen würde, die seine Unternehmungen vereiteln könnten. Er faßte daher den boshaften Entschluß, ihn aus dem Wege zu räumen, und trug, weil er wegen seines Ansehens sich scheute, ihn öffentlich hinzurichten, dem Taurion, dessen alten Freund, und dem bisherigen Befehlshaber der Angelegenheiten des Peloponneses auf, es auf eine Art zu bewerkstelligen, daß die Veranlassung seines Todes verborgen bliebe. Dieser brachte ihm, da er ihn unter den Schein der Freundschaft einstens bey sich zu Gaste hatte, einen langsamen Gift bey, der eine Art der Schwindsucht bey ihm wirkte, und ihm nach einiger Zeit das Leben raubte. Aratus wurde die Bosheit, die man an ihm begangen hatte, gewahr; gleichwohl beklagte er sich nicht darüber, und entdeckte nur einem seiner vertrautesten Freunde, daß seine Krankheit die Wirkung der Freundschaft der Könige sey. Er starb zu Aegium im siebzehnten Jahre seines Feldherrnamts, *) und die Bürger dieser Stadt trugen Sorge, sein Grab mit einem Denkmale zu verherrlichen, das der gegen ihm gehegten Liebe, und dem Ruhm seiner Thaten gemäß war. Seine Landsleute, die Sicyonier, mißgönnten den Aegiern die Ehre, die Asche ihres Beschützers und Befreyers in

*) Ol. 142, 1. Plut. in Arato. Polyb. l. 8. p. 522. Pauſ. Cor. 8. 9.

in ihren Mauern zu haben, sie nöthigten sie, ihnen solche abzutreten, holten sie mit herrlichem Gepränge und Gesängen ab, und begruben sie an einem erhabnen Ort ihrer Stadt, den sie nach seinem Namen Arateum nennten. Sie stifteten zweyen jährliche Feste, an dem Tage der Befreyung ihrer Stadt, und an demjenigen, da er gebohren war, und verordneten, daß solche mit mancherley Opfern, dem Gesang besonders hierzu gedichteter Lieder, auch mit Umgängen von Jünglingen, Kindern, dem Rath und ganzem Volk begangen werden sollten. Diese Feyerlichkeiten erhielten sich lange nach seinem Tode, und einige davon dauerten noch zu den Zeiten des Plutarchs, der uns sein Leben hinterlassen hat, nämlich drey hundert Jahre nach seinem Tode. Sein Sohn, der an seinem Ruhm bey Lebzeiten als Feldherr der Achäer Theil nahm, hatte mit ihm einerley unglückliches Schicksal. Philippus, der sich an dem Mord seines Vaters nicht begnügte, ließ ihn, nachdem er ihn durch den unerlaubten Umgang mit seiner Frau beleidigt hatte, einen Trunk beybringen, der ihn seiner Sinnen beraubte, und zu den unwürdigsten Handlungen verleitete. Zum Glück für ihm blieb er nicht lange in diesem traurigen Zustande und folgte seinem Vater in der Blüthe seines Alters.

Nach des Aratus Tode befürchteten die Achäer nicht ohne Grund die Ausführung der tyrannischen Absichten, die Philippus bereits bey dessen Lebzeiten

geäußert, aber aus Scheu vor ihm nicht ins Werk gesetzt hatte. Nichts, glaubten sie, würde nun, da mit jenem aller patriotische Eifer, aller Muth vor die Freyheit zu streiten verloschen schien, im Stande seyn, den Lauf seiner Unternehmung aufzuhalten. Diese Furcht verminderte sich zwar jetzt dadurch, da dem Philippus ein neuer Feind vom Abend her entstand, der ihm in folgenden Zeiten so viel zu schaffen machte, daß er an dieses Vorhaben nicht denken konnte, allein Achaja gewann damit keinen Vortheil. Eben dieser Feind wurde auch der seinige, und durch dessen Macht unterstützt, wurden nun diejenigen Völker, welche im Bundsgenossenkriege dermaßen gedemüthigt waren, daß sie den Peloponnes weiter nicht beunruhigen durften, zu neuen Feindseligkeiten ermuntert. Die Römer, welche vorher durch verschiedne Niederlagen vom Hannibal aufs äußerste gebracht waren, fiengen jetzt an, sich wieder zu erholen, und dachten nun darauf, die Absichten des Philippus auf Italien, und die Wirkungen seines Bündnisses mit dem Hannibal dadurch zu vereiteln, daß sie ihm mit seinen Feinden, den Aetoliern, zu schaffen machten. Sie schickten Gesandten an diese Völker, und stellten ihnen vor, daß Philippus ihnen so lange ein gefährlicher Nachbar bleiben würde, bis er gedemüthigt wäre. Sie beredeten sie zum Kriege mit ihm, und versprachen ihnen ihre Unterstützung, und nicht eher, als nachdem sie ihn zur Rückgabe von Acarnanien gezwungen hätten, Friede zu ma-

chen.

chen. Zugleich bewogen sie auch die Eleer,*) den Attalus, König von Pergamus, den Pleuratus, König von Thracien oder Illyrien, und den Scerdilades, einen andern König von Illyrien, dem Bündnisse wider den Philippus beyzutreten, welches diese um so viel lieber thaten, da sie die Macht des macedonischen Königs beneideten, und dadurch zugleich Gelegenheit bekamen, mit den Achäern, als den vornehmsten Bundsgenossen von neuem anzubinden. Hierdurch wurde der Peloponnes ein neuer Schauplatz des Kriegs; denn Machanidas, der nach dem Tode des Lycurgus in Sparta die oberste Gewalt an sich gerissen hatte, griff, so bald er beschlossen war, die Achäer an, und verwüstete ihr Gebiet; zugleich thaten die Aetolier bey Rhium Landungen und verheerten die Küsten. Die bedrängten Völker verlangten Hülfe vom Philippus, und baten ihn, schleunigst nach Griechenland zu kommen. **) Der König setzte seine Truppen alsobald in Bewegung, mehr, weil er Griechenland, als seine eigene Provinz ansahe, als um ihre Freyheit zu vertheidigen, und schlug die Aetolier, die ihm unter dem Pyrrhus und Attalus mit den

*) Die Rede, welche der acarnanische Gesandte in Sparta hielt, um die Spartaner zur macedonischen Parthey zu bewegen, und des ätolischen, um sie auf ätolische Seite zu ziehen, s. in Fragment. Polyb. l. 9.

**) Liv. 27, 31.

römischen Hülfstruppen nach Thessalien entgegen giengen, und bey Lamia angriffen, zweymal. Da er aber seinen Kriegszug weiter fortsetzen wollte, hemmten ihn die Gesandten der Chier, Rhodier, Athenienser und des Ptolomäus Philopator von Aegypten, die einen Frieden vermitteln wollten, wozu sie nicht so wohl aus Neigung gegen die Aetolier, als aus Begierde, den König von der Einmischung in die griechischen Angelegenheiten abzuhalten, getrieben wurden, und bewogen ihn, einen Waffenstillestand einzugehen. Sie wurden auf die Versammlung der Achäer beschieden. Hier bezeigten sich diese nicht ungeneigt, den Krieg zu endigen, weil sie dadurch den Eingang des Attalus und der Römer in den Peloponnes verhindern konnten. Die Aetolier hingegen thaten aus Uebermuth wegen der Unterstützung ihrer obgemeldeten Bundsgenossen, von denen sie die Nachricht erfuhren, daß sie an den griechischen Küsten angekommen waren, so unbillige Vorschläge, worunter unter andern die Rückgabe von Pylos an die Messenier war, daß Philippus wenig Mühe brauchte, die Achäer zu bewegen, solche zu verwerfen, und den Krieg nach seinen Wünschen fortzusetzen.

Man machte ungesäumt nach zerrißner Unterhandlung *) neue Zurüstungen, den Feinden nachdrück-

*) Ol. 142, 3. nach den Fast. Ach. nach andern a. 4.

drücklich zu begegnen, und Philippus ließ vier tausend Mann im Peloponnes zu dessen Beschützung, und begab sich nach Argos, um den nemäischen Spielen beyzuwohnen. Bald darauf verließ er sie auf die Nachricht von der Landung der Römer zwischen Sicyon und Korinth unter dem Sulpitius und denen daselbst geschehenen Verwüstungen, eilte nach den Küsten und trieb diese Völker auf die Schiffe. Denn nach geendigten Spielen, wo er durch eine verstellte Herablassung sich bey den Griechen sehr beliebt gemacht hatte, begab er sich nach Dyme, vereinigte sich daselbst mit den Achäern, die der damalige Feldherr Cycliades anführte, und rückte, um die Eleer, die allerley Feindseligkeiten gegen die letztern begangen hatten, zu Paaren zu treiben, und die ätolische Besatzung aus deren Hauptstadt zu verjagen, in ihr Gebiet ein. Als er sich der Stadt genähert hatte, stellte er sich daselbst in Schlachtordnung, um die ätolische Besatzung heraus zu locken. Diese nahm die Ausforderung an, und Philippus erstaunte, da er Römer unter ihnen erblickte, die unter dem Sulpitius in der Nacht daselbst angekommen waren. Das Gefecht wurde hitzig. Philopömenes, *) der nach seiner Rückkunft aus dem cretischen Kriege Dienste unter der achäischen Reuterey genommen, und diese auf einen herrlichen Fuß gesetzt hatte, that sich hierbey gegen

*) Plut. in Philop.

den eleischen Heerführer Dimophantes ungemein hervor. Die Römer aber wendeten das Schicksal der Schlacht, indem sie so muthig in die Macedonier eindrangen, daß sie solche zurücktrieben, und hätten beynahe den König, der Wunder der Tapferkeit bewieß, gefangen genommen, wo er nicht von den Seinigen mit äußersten Muth vertheidigt und ihnen aus den Händen gerissen worden wäre. Philippus mußte sich zurückziehen, und erhielt bald darauf einige Schadloshaltung wegen dieses Verlusts durch die Beute, die er im eleischen Schloß Pyrgus machte. Hiermit mußte er seinem Kriegszuge auf dieses Jahr Gränzen setzen, denn der Einfall der Dardanier in Macedonien nöthigte ihn, zur Vertheidigung seines eignen Landes zu eilen. Er ließ indessen von seiner Armee einen Haufen von zwey tausend fünf hundert Mann zur Beschützung der Achäer zurück, und dieser erhielt während seiner Abwesenheit einen ansehnlichen Vortheil über die Aetolier und Eleer bey Messene.

Im folgenden Feldzuge *) setzten die Aetolier auf die Unterstützung der Römer und des Attalus stolz, ihre Einfälle in den Peloponnes zu Wasser und zu Lande fort. Die Achäer, die sich zu gleicher Zeit vor dem Machanidas, der die Gebürge von Argos besetzt hatte, fürchteten, suchten ihre Zuflucht von neuen

*) Ol. 143, 1. Liv. 28, 5. Polyb. Fragment. l. 10.

neuen beym Philippus, und eben dieses thaten auch die Acarnanier, Epiroter und Böotier. Philippus versprach ihnen allen möglichen Beystand zu leisten, schickte auch jedem der bedrängten Völker einige Hülfstruppen. Weil er aber im Fall er sich zu weit von Macedonien entfernte, dieses Land den Streifereyen der Nachbarn (der Thracier und Illyrier) auszusetzen besorgt war, blieb er mit der Hauptarmee um Demetrias und Scotusa stehen, und befahl denen von Phocis, Euböa und Peparethus, daß sie ihm durch Feuerzeichen, die er auf dem thessalischen Berge Cissäus beobachten wollte, von den Unternehmungen der Feinde Nachricht geben sollten, damit er ungesäumt ihnen dahin, wo es am nöthigsten wäre, zu Hülfe kommen könnte. Attalus und die Römer machten ihre erste Bewegung gegen Euböa zu; dort eroberten sie Orea durch Verrätherey, wie auch Opes, an der Küste von *Locris*, bey Chalcis aber waren sie nicht so glücklich. Philippus, da er von den Belagerungen beyder Städte benachrichtiget ward, eilte ihnen auf das schleunigste zum Beystand, schlug die Aetolier bey Thermopylä, wo sie den Paß besetzt hatten, um ihn zu verhindern, den Bundsgenossen zu helfen. Da er aber nach Elatea kam, war seine Ankunft vergeblich; denn Opes war bereits an die Feinde übergegangen, und die Römer sowohl, als Attalus zogen sich so geschwinde zurück, daß er sie nicht erreichen konnte, und erstere endigten bald hernach ihren Feldzug, da des Prusias, Königs von

Bithy=

Bithynien Einfall ins Gebiet von Pergamus die Anwesenheit des Attalus in seinem Reiche nothwendig machte. Da Philippus den Bundsgenossen der Feinde nichts anhaben konnte, griff er Torone an, welches die Aetolier den Phthiotischen Thebanern nach des Philippus Verjagung eingeräumt hatten, und eroberte es ohne Widerstand nebst einigen Städten in Doris. In Elatea fand er wieder Gesandten vom Ptolomäus und den Rhodiern, die mit ihm wegen des Friedens handeln wollten. Er gab ihnen den Bescheid, daß er den Frieden niemals ausschlagen würde, wo er auf billige Bedingungen geschlossen werden könnte, und eilte auf die Nachricht, daß Machanidas die Eleer (die im vorigen Feldzuge auf spartanischer und ätolischer Seite waren, und jetzo abgefallen seyn mußten) während der olympischen Spiele habe anfallen wollen, alsobald über Korinth, Phlius und Pheneus den Bundsgenossen zu Hülfe. Da er nach Herea kam, hörte er, daß Machanidas auf den Ruf seiner Ankunft sich nach Sparta zurück begeben hätte, und gieng nun nach Aegium auf die Versammlung der Achäer. Er glaubte hier die carthaginensische Flotte, die er dahin berufen hatte, anzutreffen, und sich mit ihr zu einem Kriegszuge zur See vereinigen zu können. Diese aber war, nachdem sie bis Phocis vorgedrungen, auf die Nachricht des Rückzugs des Attalus und der Römer, aus Furcht, daß sie bey Rhium angegriffen werden möchte, wieder abgesegelt. Ueber so viele widrige Vorfälle, welche der Geschwindigkeit

keit seiner Züge ungeachtet, ihm alle Gelegenheit etwas zu verrichten aus den Händen rissen, war er äußerst unwillig. Doch unterließ er nicht auf der Versammlung seinen außerordentlichen Fleiß in Unterstützung seiner Mitverbundnen zu rühmen, und es als ein Bekänntniß der Schwäche der Römer, des Attalus und des Machanidas anzugeben, daß sie ihr Heil in einer schnellen Flucht gesucht hätten, und die Achäer durch die gewisse Vertröstung, daß er über sie ehestens einen förmlichen Sieg erhalten würde, zu ermuntern. Den Werth dieser Versicherung, welche die Achäer mit Vergnügen hörten, erhöhte er durch die freywillige Rückgabe von Herea und Triphylia, ingleichen von Aliphera an die megalopolitaner, welche diese letztere Stadt, als unter ihr Gebiet gehörig, wieder foderten.*) Hiermit setzte er seinem Kriegszuge noch kein Ziel, er that zu Schiffe eine Landung zu Erythrä, brachte daselbst eine ungemeine Beute zusammen, und schickte sie durch den achäischen Feldherrn, Nicias, nach Aegium; folglich begab er sich nach Chalcis, ermahnte die Einwohner zur fernern Treue, und gieng von da (da Griechenland von Feinden leer war) über Demetrias nach Macedonien zurück, um daselbst die Dardanier zu bekriegen.

Die

*) Vielleicht versprach er ihnen diese Rückgabe nur, denn Liv. 32, 4. meldet sie Ol. 146, 2. abermals.

Die Achäer hatten nun von auswärtigen Feinden, da die Römer mit dem Hannibal, Attalus mit dem Prusias zu schaffen hatte, und die Aetolier von diesen Bundsgenossen verlassen, den Krieg allein fortzusetzen sich nicht getrauten, nichts weiter zu befürchten; desto mehr aber wurden sie von ihren Nachbarn den Spartanern beunruhigt, deren Tyrann Machanidas sich den Zeitpunkt, da Philippus anderwärts beschäftigt war, zu Nutze machte, und nun Versuche that, die so oft vereitelten Absichten seiner Bürger, sich zu Oberherrn des Peloponneses zu erheben, ins Werk zu setzen. Er würde ohnfehlbar seinen Endzweck erreicht, und das so lange abgewehrte Joch den Achäern endlich über den Hals geworfen haben, wo nicht diese eine mächtige Unterstützung in ihren eignen Kräften durch die weisen Veranstaltungen und die Tapferkeit des Philopömenes, den man in diesem Jahre zum Feldherrn erwählte, *) gefunden hätten. Dieser Held hatte sich durch den bey der Eroberung von Megalopolis durch den Cleomenes und im Treffen bey Sellasia in Elis erworbnen, ausnehmenden Ruhm, wie auch durch die unter der Reuterey als deren Befehlshaber vorgenommenen Verbesserungen zu diesem hohen Posten mehr als ein anderer Verdienste erworben. Er hatte nicht nur ihre Rüstungen verändert, sondern auch durch öftere Uebung und

*) Ol. 143, 2.

und scharfe Kriegszucht sie so geschickt und tapfer gemacht, daß er sich ihrer in den oberwähnten Schlachten mit dem besten Erfolg bedienen konnte. Da er Feldherr der Achäer ward, suchte er diese neue Verbesserung fortzusetzen, und unter der ganzen Armee allgemein zu machen, er veränderte die Schlachtordnungen, führte neue Uebungen und Einrichtungen der Geschwader ein, und lehrte sie festen Fußes und geschlossen fechten, da sie vorher als leichte Truppen sich nur in kleine Scharmützel eingelassen hatten. Auch wendete er alle Kräfte an, den Adel theils durch Schärfe, theils durch Erregung des Ehrgeitzes der bisherigen Trägheit zu entreißen, und ihm neuen Muth einzuflößen. Er befließ sich, dessen Liebe zur Pracht in Kleidern und unnützen Hausgeräth zu verändern, und weil er sie nicht gänzlich ausrotten konnte, sie zu mäßigen, und nur auf Waffen und nützliche Sachen zu wenden. Durch alle diese Veranstaltungen glaubte er den Fehler des Aratus, der bey Vernachläßigung des Kriegswesens die Unterstützung des achäischen Bundes in auswärtiger Hülfe hatte suchen müssen, zu verbessern, und die Achäer in den Stand zu setzen, daß sie sich auf ihre eigne Kräfte stützen, und fremde Hülfe, die sie allzu theuer mit dem Verlust der schätzbarsten Güter erkauft hatten, entbehren konnten. Er war so glücklich, seine Bemühungen um das Wohl seiner Nation, durch den besten Erfolg belohnt zu sehen, und der erste davon war der tapfere Widerstand, den er dem Machanidas

that,

that, und der dessen herrschsüchtige Absichten vernichtete.

So bald dieser Tyrann an der Gränze von Mantinäa eingerückt war, gieng ihm Philopömenes ungesäumt aus der Stadt entgegen, stellte seine Truppen, dabey Aristänus, nachmaliger Feldherr der Achäer, die Reuterey anführte, in einer Entfernung von einigen Stadien in Schlachtordnung, so daß ein Graben, der mitten durch das dasige Gebiete lief, beyde Heere trennte. Der Angriff war auf beyden Seiten so hitzig, daß der Sieg eine Zeitlang zweifelhaftig blieb. Bald aber erhielten die Ausländer der Spartaner über den linken Flügel der Achäer die Oberhand und trieben solchen bis an die Mauern der Stadt zurück. Weil aber Machanidas sich bey der Verfolgung, statt das Hauptheer anzugreifen, zu weit entfernte, machte sich Philopömenes diesen Fehler zu Nutze, trieb die Spartaner, die gegen den Graben anrückten, und sich bey der Uebersetzung trennten, zurücke, und hieb nebst dem Unterfeldherrn Polybius von Megalopolis (der von dem Scribenten dieses Namens verschieden ist) nicht allein den Haufen des Tyrannen, als er zu seiner Armee zurück kehrte, in Stücken, sondern tödtete ihn auch selbst. Hierauf verfolgte er die Flüchtigen bis Tegea, drang mit ihnen in diese Stadt ein, und brachte sie wieder unter sich. Denn setzte er seinen Zug ins laconische Gebiet fort, und rächte sich daselbst sattsam wegen der seiner Vaterstadt angedroheten Gewaltthätigkeiten durch Verhee-

heerungen, denen die geschwächten Einwohner nicht den geringsten Widerstand thaten. Dieser Kriegszug, welcher den ersten Beweis ablegte, was die Kräfte der Achäer, wo sie von einem Helden angeführt wurden, ohne auswärtige Unterstützung vermochten, erfüllte den ganzen Peloponnes mit Frohlocken, und vermehrte den Ruhm und das Ansehen des Philopömenes dermaßen, daß man ihn mit den lebhaftesten Zeugnissen der Ehrfurcht und Dankbarkeit überhäufte. Man wählte ihn nicht nur auf das folgende Jahr zum zweytenmale zum Feldherrn, weil man versichert war, daß diese Stelle keinem würdigern anvertraut werden konnte, sondern suchte auch sein Andenken durch verschiedne Statüen zu verewigen, in deren einer, die man dem delphischen Apollo widmete, er in der Stellung, wie er den Machanidas tödtete, abgebildet war. Eben so schmeichelhaft war dasjenige für ihn, was ihm auf den nemäischen Spielen, denen er bald nach der Schlacht beywohnte, widerfuhr. *) Als er hier durch die Uebungen, die seine Phalanx vor den Augen des ganzen versammelten Griechenlands machte, jedermann in Verwunderung gesetzt hatte, und von der Auswahl seiner jungen Mannschaft begleitet, welche die Blüthe der Jugend, die Pracht der Waffen, und das kriegerische und kühne Ansehen zierte, ins Theater trat, wo man um den Preis

*) Plut. in Philop. Pauf. Arc. 50.

Bayerische Staatsbibliothek München

Preis der Musik stritt, sang von ungefähr ein Tonkünstler von Megalopolis Pylades, der kurz vorher in den pythischen Spielen den Preis erhalten hatte, auf seiner Leyer die Verse aus den Persern, einem Gedicht des Timotheus von Milet: „Mein Arm „bekrönt eure Häupter mit Kränzen, welche die „Freyheit schenket." Diese Verse, welche alle einstimmig auf den Philopömenes deuteten, rührten die ganze Versammlung dergestalt, daß alle die Augen allein auf diesen Helden warfen, und durch ein großes Freudengeschrey und Händeklatschen zu verstehen gaben, daß sie ihn für denjenigen hielten, der ihnen das schätzbare Kleinod der Freyheit erworben, und die Glorie der alten Zeiten von Griechenland, indem er ihren Muth wieder erneuert, zurück gebracht habe. So viel Lobeserhebungen aber wären ihm bald schädlich gewesen. Philippus fieng jetzt an, ihn als einen Mann zu betrachten, der seinen Absichten auf Griechenland, indem er seine Landsleute lehrte, der macedonischen Hülfe zu entbehren, gänzlich vernichten würde, und darum stellte er ihm gleiche Fallen, wie dem Aratus. Er schickte heimlich Meuchelmörder nach Argos ab, die ihn tödten sollten. Zum Glück aber für sein Vaterland wurden sie entdeckt, und Philippus hatte keinen Vortheil von seinen Nachstellungen, als daß seine boshaften Anschläge gegen alle, die Griechenlands Wohlfahrt zum Augenmerk nahmen, an den Tag kamen, und ihn dem gerechten Haß und Verachtung aller Griechen aussetzten.

Das

Das folgende Jahr *) befestigte die Ruhe des Peloponneses, die Philopömenes ihm von Seiten Spartens durch die Waffen erworben hatte, auch von Seiten der Aetolier. Diese letztere Nation, welche durch den Philippus dermaßen geschwächt worden, daß sie an keine weitere Unternehmungen denken konnte, und sich von den Römern verlassen sahe, bot die Hände zum Frieden, sowohl mit dem Philippus, als den Achäern auf gar nachtheilige Bedingungen. Er war kaum geschlossen, so schickten die Römer, welche die griechischen Angelegenheiten zwey Jahr lang verabsäumt hatten, den Aetoliern neue Hülfstruppen unterm Sempronius. Dieser war unwillig, als er erfuhr, daß der Vergleich dem Bündniß zuwider ohne der Römer Einwilligung geschlossen worden. Doch ließ er es sich, weil der carthaginensische Krieg noch nicht geendigt war, leicht gefallen, solchem von Seiten der Römer beyzutreten, und es wurden von ihren Bundsgenossen Attalus, Pleuratus und Nabis, der sich nach dem Tode des Machanidas zum Tyrannen in Sparta aufgeworfen hatte, die Eleer, Messenier, Athenienser und die Ilier, von der Parthey des Philippus hingegen Prusias, die Achäer, Böotier, Thessalier, Acarnanier und Epiroter in solchen eingeschlossen. **)

*) Ol. 143, 3.
**) Liv. 129, 12.

Der Ruhestand, den dieser Frieden erwarb, dauerte ungefähr vier Jahre. *) Nabis, der Tyrann von Sparta, der diese Stadt mit weit unerträglichern Gewaltthätigkeiten als sein Vorfahrer bedrängte, indem er die Schätze der angesehnsten Bürger durch Martern erpreßte, sogar die Flüchtigen verfolgte, und sie in den Städten ihrer Zuflucht ermorden ließ, auch den ganzen Staat mit lüderlichen Leuten, die ihre Bosheit verbannt hatte, erfüllte, störte ihn zuerst, indem er Messene mit Sturm einnahm. Philopömenes suchte den Philippus, den damaligen Feldherrn der Achäer, **) zu bewegen, diese Stadt seinen Händen wieder zu entreißen; da dieser es aber vor unmöglich hielt, stellte er sich, ohngeachtet er den Oberbefehl nicht hatte, vom Eifer vors Vaterland beseelt, an die Spitze seiner Landsleute, und rückte gerade vor die Stadt. Nabis, so stark auch seine Armee war, getraute sich nicht seinen unrechtmäßigen Besitz gegen ihn zu vertheidigen, verließ die Stadt auf die erste Nachricht von seiner Ankunft, und kehrte froh genug, daß er ihm entrinnen konnte, mit seinen Truppen wieder nach Sparta. Er beunruhigte den Peloponnes nicht eher wieder, als in einem der folgenden Jahre, da er wegen der Wahl eines an-

dern

*) Nabis blieb drey Jahre nach dem Tode des Machanidas ruhig, nach Polyb. 13.

**) Ol. 144, 3.

dern Feldherrn, des Cycliades *) seine Unternehmungen leichter auszuführen hofte. In diesem wendete er seine Waffen gegen die Megalopolitaner, in deren Bezwingung er die Erweiterung seiner Macht setzte, verheerte ihr Gebiet, nöthigte sie, sich in ihre Mauern einzuschließen, und brachte sie durch Abschneidung alles Proviants dahin, daß sie ihre Gassen und Plätze mit Getraide besäen mußten. Da er es auf diese Art vor vergeblich hielt, sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen, scheint er dermalen weiter nichts gegen sie unternommen zu haben. Philopömenes hatte während dieser Belagerung sich nach Creta begeben, um den Gortyniern in einem Kriege mit ihren Nachbarn zu dienen. Seine Landsleute legten ihm dieses, daß er seine Vaterstadt in so bedrängten Umständen verlassen, und seinen Ehrgeitz zu befriedigen, seine Dienste fremden Völkern angeboten habe, sehr übel aus; sie nannten seine Abwesenheit eine Entweichung und Verrätherey, und wollten ihm zur Bestrafung dieses von ihm begangenen Verbrechens durch eine öffentliche Verordnung das Bürgerrecht nehmen. Sie würden es ins Werk gesetzt haben, wo nicht die Achäer sich dieses Mannes, dem sie so viel Dank schuldig waren, in der Folge angenommen, und durch Abschickung des Feldherrns, Aristänus, **)

*) Ol. 145, 1. Liv. 31, 25. Plut. in Philop.

**) Ol. 145, 2.

sie davon abzuhalten gesucht hätten, worinnen dieser eine großmüthige Handlung begieng, indem er mit dem Philopömenes wegen der Verwaltung des Staats in Uneinigkeit lebte, diesesmal aber solche bey Seite setzte. Philopömenes rächte sich in folgenden Zeiten wegen der Zeugnisse der Verachtung, die er von seinen Bürgern erfahren hatte, und bewog einige Flecken und Dörfer, unter dem Vorwande, daß sie in alten Zeiten den Megalopolitanern nicht zinsbar, noch von ihnen abhängig gewesen wären, sich von ihnen abzuziehen, auf welche Art er in der Versammlung der Achäer die Unterdrückung dieser Stadt beförderte.

Um eben diese Zeit, da die Achäer den Anfällen des Nabis ausgesetzt waren, *) entspann sich der Krieg des Philippus mit den Römern, dessen Ausgang von den besten Folgen für sie war, indem dieser Monarch dadurch außer Stand gesetzt ward, Griechenland ferner Gesetze vorzuschreiben, und sich in die Gränzen seines Königreichs einschließen mußte. Die Veranlassung davon war der Bruch des vor einigen Jahren mit den Römern geschloßnen Friedens, durch die gegen die Rhodier, den Attalus und die Athenienser verübten Feindseligkeiten, und die öftern Ansuchungen dieser Völker, welche sich zu ohnmächtig sahen, ihm Widerstand zu

*) Ol. 145, 1.

zu leisten, um ihren Beystand, wie nicht weniger die Theilung der Lande des jungen Königs von Aegypten, Ptolomäus Epiphanes, mit dem Antiochus von Syrien.*) Weil die Römer damals Ruhe vor Hannibaln hatten, ergriffen sie diese Gelegenheit, sich von neuem in die griechischen Händel zu mischen, und die geäußerten Absichten des Philippus gegen Italien, durch Einschränkung seiner Macht und Abziehung seiner Bundsgenossen zu vereiteln, mit Vergnügen. Sie ließen ihm andeuten: er möchte von dem Kriege mit den Griechen, den Rhodiern und dem Attalus, ingleichen mit dem jungen Ptolomäus, dessen Vormundschaft und Schutz ihnen übergeben wäre, abstehen, oder er würde sie zu Feinden haben. Philippus antwortete trotzig, daß er wünschte, daß sie ihres Bundes eingedenk mit ihm Frieden halten möchten, sonst würde er ihnen zeigen, daß Macedonien nicht weniger als Rom durch Kriege berühmt wäre. Dieses nahmen die Römer als eine Losung zum Kriege auf, und kündigten ihm solchen an. Sulpitius ward zu Ausführung desselben nach Macedonien geschickt, und dessen Unterfeldherr, Cento, schifte nach Athen, um dieser Stadt den verlangten Beystand zu leisten. Er that dieses nebst den Rhodiern und dem Attalus auf das nachdrücklichste, und verhinderte den Philippus, der bald nach der Verbrennung von Chalcis

*) Polyb. 16, 6. Liv. 31, 14. 18, 24.

durch eben diesen Cento selbst vor die Stadt rückte, solche zu überrumpeln, und ihr andern Schaden, als durch Verheerung aller Tempel und Denkmahle um die Stadt herum zuzufügen. Achaja sahe es nicht ungerne, daß Philippus in den Krieg mit den Römern verwickelt war, weil es glaubte, er würde dadurch abgehalten werden, sich weiter in die griechischen Händel zu mischen. Es hatte durch die gute Einrichtung seines Kriegsstaats durch Philopömenes seiner Hülfe entbehren gelernt, und Cycliades stellte jetzt zu Argos eine Versammlung an, worinnen er, ohne wie vorher um auswärtigen Beystand bekümmert zu seyn, die vereinigten Städte, wegen des noch fortdauernden Kriegs mit dem Nabis, zu Werbung einer großen Anzahl von Truppen ermahnte. Als Philippus hiervon Nachricht erhielt, verfügte er sich in Person nach Argos, und bot ihnen selbst seine Unterstützung wider den spartanischen König an, und versprach ihnen nicht nur das Gebiet seiner Bundsgenossen vor den feindlichen Verheerungen zu schützen, sondern auch den Krieg gänzlich ins spartanische Land zu spielen. Hierbey bedung er sich aus, sie sollten seine Vestungen, Oreum, Chalcis und Korinth, damit sie nicht indessen den feindlichen Anfällen ausgesetzt seyn möchten, mit achäischer Mannschaft belegen. Cycliades aber merkte die Absicht des Königs, daß er sich der besten Truppen der Peloponnesier versichern, und diese dadurch in den Krieg mit den Römern ziehen wollte, schlug dieses Anerbieten aus, und entließ

entließ die Versammlung, nachdem sie die Aufrichtung einer Armee wider den Nabis beschlossen hatte, wodurch er die Hofnung des Philippus vernichtete, und sich selbst, da er vorher vor einen Anhänger des Königs gehalten ward, in den Ruf eines Patrioten setzte. Da Philippus die Achäer nicht in seinen Vortheil ziehen konnte, versuchte er es bey den Aetoliern und schickte Gesandten auf ihre Versammlung nach Naupactus. Die Athenienser und Römer thaten eben dieses, und bemühten sich zu zeigen, daß es ihrem Nutzen gemäßer wäre, sich mit ihnen wider den Philippus zu verbinden. Die Versammlung war geneigt, ihnen Gehör zu geben, aber Democritus, ihr damaliger Feldherr, der vom Philippus bestochen war, brachte sie dahin, daß sie keinen Schluß faßten, indem er ihnen rieth, den Ausgang der Sache vorher abzuwarten. Nach so fruchtlos abgelaufenen Unterhandlungen setzte Philippus seine ganze Hofnung auf das Glück seiner Waffen, doch ohne bessern Erfolg. Er verlor das Treffen bey Octololaphus gegen den Sulpitius, und diese Niederlage bewog sowohl die Aetolier, als Athamanier, daß sie sich vor die Römer erklärten, und gab den Atheniensern Freyheit, ihren Haß gegen den Philippus durch die ärgsten Beschimpfungen, so wie ihren Eifer vor den Attalus, und die Römer durch übertriebne Ehrenbezeigungen an den Tag zu legen.

Im folgenden Jahre, da Nabis Achaja mit wiederholten Verwüstungen heimsuchte, und Aristänus das Feldherrnamt übernahm, *) that Philippus neue Versuche, sich der Freundschaft der Achäer zu versichern. Er ließ durch Gesandte ihnen den Eid der Treue, den sie jährlich zu wiederhohlen versprochen hatten, ablegen, und übergab ihnen die Städte Orchomenus und Herea, nebst der Landschaft Teriphylia, und den Megalopolitanern Aliphera, oder wiederhohlte vielmehr nur seine ihnen vor acht Jahren gethane Versprechungen wegen der Uebergabe dieser Oerter und Ländereyen. **) Er machte neue Zurüstungen zu einem nachdrücklichen Widerstande gegen die Römer; diese aber erregten ihm dieses Jahr wenig Unruhe, weil Villius, der sie nach Abgang des Sulpitius anführte, weder Muth noch Fähigkeit hatte, etwas wichtiges zu unternehmen.

Flamininus, der ihn ablößte, ***) machte ihm mehr zu schaffen. Er trieb ihn von den Pässen, die er längst den Apsus in Illyrien besetzt hatte, weg,

*) Ol. 145, 2. Liv. 32, 21. Aristänus von Megalopolis ist vom Aristänes von Dyme unterschieden, der Ol. 143, 4. Prätor war. Plut. in Phil. nennt den ersten fälschlich Aristänes.

**) Liv. 32, 4. 5.

***) Ol. 145, 3.

weg, und nöthigte ihn, sich nach Thessalien zu ziehen, bekam fast ganz Phocis durch freywillige Uebergabe in seine Bothmäßigkeit, und belagerte Elatea. Denn richtete er seine Hauptabsicht auf die Eroberung von Korinth, dahin er seine Flotte, nachdem sie in Euböa zwey Städte weggenommen hatte, mit der Vereinigten Flotte des Attalus und der Rhodier rücken ließ. Ehe er aber diese Belagerung unternahm, faßte er den Anschlag, die Achäer auf die Seite der Römer zu ziehen, welches ihm, weil Aristänus ihnen geneigt war, und dieser Griechen Haß gegen den Philippus aus der Verbannung seines Anhängers Cycliades deutlich erhellte, nicht schwer schien. Er schickte Abgesandte nach Sicyon auf ihre Versammlung, und ließ ihnen den Antrag thun, daß er diese Stadt, wofern sie sich auf die Seite der Römer wenden, und ihm zu der Eroberung derselben behülflich seyn würden, wieder in ihr Bündniß bringen wollte. Philippus versäumte es nicht, auch auf seiner Seite Abgeordnete dahin zu senden, um jener Anträgen zu widersprechen. Aristänus,*) (dessen Feldherrnamt entweder noch nicht geendigt war, oder in diesem Jahre erneuert ward) zeigte hier den Achäern mit den triftigsten Gründen, daß der Beystand des Philippus ihnen allezeit gefährlich, und jetzo, da er mit den

*) Nach den Fast. Ach. war Ol. 145, 3. Nicostratus Prätor.

den Römern zu thun habe, ganz unnütze sey, welches sich in dem bisherigen Kriege mit dem Nabis an den Tag gelegt; er führte ihnen zugleich zu Gemüthe, daß sie zu schwach wären, den Römern, wenn sie solche zu Feinden hätten, zu widerstehen, und daß sie also ihres eignen Vortheils wegen keine andre Parthey, als sich mit ihnen zu verbinden, ergreifen könnten. So vernünftig seine Rathschläge waren, so gaben ihm doch nicht alle Beyfall, die Hälfte der zehn Demiurgen war von gegenseitiger Meynung, daß man das Bündniß mit dem Philippus nicht brechen sollte. Beyde Theile brachten die Zeit mit starken Wortwechsel zu, bis endlich Memnon von Pellene, einer der Demiurgen, von seines Vaters Drohung ihn zu ermorden, wo er die Parthey des Philippus nicht verlassen würde, geschreckt, die Mehrheit der Stimmen auf die Seite derer lenkte, welche für die Römer stimmten. Doch blieben die Dymäer, die Megalopolitaner, und einige der Argiver auf der Seite des Philippus, weil sie gegen ihn, oder dessen Vorfahren besondere Verbindlichkeiten hatten, *) und verließen die Versamm-

*) Die Megalopolitaner hatte Antigonus nach ihrer Vertreibung durch die Spartaner wieder in ihr Vaterland eingesetzt, die Dymäer hatte Philippus nach ihrer Gefangenschaft und Plünderung von den Römern loskaufen lassen, und sie wieder in ihre Stadt gebracht. Die Argiver waren durch Gastrecht und Freundschaft, auch durch vorgebliche Abstammung

sammlung, ehe der Schluß abgefaßt wurde, und keiner der Stände war wegen dieses Zeugnisses der Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter auf sie unwillig. Die Abgeordneten der übrigen Völker bestätigten ihr Bündniß mit dem Attalus und den Rhodiern, die völlige Schließung der Verbindung mit den Römern aber verschoben sie bis auf die Rückkunft der Abgeordneten, die sie nach Rom geschickt hatten, und die Bekräftigung des römischen Volks. *)

Bald nach Aufhebung der Versammlung eroberte Flamininus Elatea, und die Achäer schickten ihre Truppen nach Korinth, um die von den Römern und ihren Bundsgenossen angefangene Belagerung dieser Stadt mit Eifer fortzusetzen. **) Die Einwohner aber, welche von der hineingeworfenen Verstärkung des Philippus, wie auch von römischen Flüchtlingen unterstützt wurden, thaten so starken Widerstand, daß die Römer dem Rath des Attalus Gehör gaben und wieder abzogen, auch die Achäer nach Hause kehren ließen. Solchergestalt blieb Korinth des Bündnisses der Achäer mit den Römern

mung seiner Vorfahren von ihrem Volk mit ihm verbunden. Liv. 32, 22.

*) Liv. 32, 19 22. Plut. in Flamin.

**) Pauf. Ach. 8. behauptet fälschlich die Eroberung von Korinth durch die Achäer.

Römern ungeachtet, noch in den Händen des Philippus, und zu gleicher Zeit fiel ihm auch Argos freywillig zu, indem die aufrührischen Einwohner, die es mit dem Könige hielten, den achäischen Befehlshaber zwangen, seine Besatzung abziehen zu lassen, und den Philocles, den macedonischen Befehlshaber, dagegen einnahmen, der jenen, als er allein mit weniger Mannschaft auf seinem Posten blieb, erschießen ließ.

Indessen war er in Ansehung des Abfalls der Achäer und der Macht der Römer, davon er schon Proben gefühlt hatte, wegen eines üblen Ausschlags nicht ohne Sorgen. Er versuchte also, solchem durch den Weg der Unterhandlungen zuvorzukommen. Er ließ solche dem Flamininus antragen, und sie wurde ihm verwilligt, und Nicäa bey Thermopylä zum Versammlungsort bestimmt. *) Nebst dem Flamininus und dem Philippus erschienen hier die Abgeordneten der Bundsgenossen; von den Achäern Aristänus und Xenophon; von den Aetoliern Phencas, ferner die Gesandten des Attalus und der Rhodier, und Amynander, der König der Athamanier. Philippus hatte den Cycliades, den die Achäer wegen seiner Partheylichkeit gegen diesen König vertrieben hatten, bey sich. Beyde Partheyen brach-

*) Ol. 145, 4. Polyb. 17, 1—14. Liv. 32, 33. Plut. in Flaminino.

brachten viele Tage mit Zänkereyen zu, und es wurde nichts ausgerichtet, indem Philippus auf die Bedingungen, die ihm Flaminінus vorschrieb, daß er seine Besatzungen aus den Städten ziehen, die Gefangnen ausliefern, dem Ptolomäus, der Römer Mündel, die eroberten Städte wiedergeben sollte, auf die Forderung der Achäer, wegen der Rückgabe von Korinth und Argos, und der gänzlichen Räumung von Griechenland, des Attalus, wegen der bey Cius eroberten Schiffe und der Stadt Nicephorium, der Rhodier, wegen der von Perea, Abydus und aller asiatischen Häfen, der Aetolier, wegen der Städte ihrer Bundsgenossen, sich nicht in allen Stücken einlassen wollte, und den Achäern nur die beyden Städte, dem Attalus die Schiffe, den Römern die Küste von Illyrien, den Rhodiern Perea, den Aetoliern Pharsalus und Larissa zugestunde. Da nun die Achäer auf der völligen Räumung von Griechenland bestunden, warf er ihnen ihre Undankbarkeit vor, beschwerte sich heftig über die Härte der ihm vorgelegten Bedingungen, und bat den Flamininus, ihm wegen eines Entschlusses Frist zu gönnen, bis er diese Angelegenheit den römischen Rath vorgelegt hätte: wollte dieser seine Vorschläge nicht genehmigen, so wollte er die seinigen annehmen. Flamininus gestund ihm sein Verlangen und einen kurzen Stillestand zu; doch mußte er seine Truppen aus Phocis und Locris herausziehen. In Rom war er nicht glücklicher. Denn auf die Vorstellungen der Abgeordneten der Bundsgenossen, daß

Griechenland niemals seine Freyheit behaupten würde, wo er nicht Demetrias, Chalcis und Korinth räumte, welche Städte er selbst die Fesseln Griechenlands nennte, wurden seine Gesandten gefragt, ob er diese Städte übergeben wollte, und da sich diese entschuldigten, daß sie keine Verhaltungsbefehle hierüber erhalten hätten, wurden sie zurück geschickt, und dem Flamininus, dem man den Oberbefehl in Macedonien verlängerte, es freygestellt, auf was Art er die griechischen Händel beylegen wollte. Dieser hielt den Krieg vor vortheilhafter, und ließ dem Philippus andeuten, daß er ihm weiter keine Unterhandlungen verstatten würde.

Philippus mußte solchergestalt das Schicksal der Waffen von neuem versuchen, und entschloß sich Argos, welches er sich nicht zu behaupten getraute, dem Tyrannen, Nabis, mit der Bedingung zu übergeben, daß er, im Fall er im Kriege stürbe, es behalten, wo er aber beym Frieden noch am Leben wäre, es ihm wieder einräumen sollte. Diesem Vortrag zu Folge ließ er ihn durch den Philocles bey Nachtzeit in die Stadt, und gab die treuen Bürger auf die schändlichste Weise dessen Räubereyen und Gewaltthätigkeiten Preiß. Er hatte vergeblich gesucht, sich einen sichern Bundsgenossen durch diese Uebergabe zu verschaffen; denn dieser Tyrann, der keine Richtschnur seines Verhaltens, als seinen Vortheil kannte, bot bald hernach, weil er vielleicht

leicht diese Stadt ohne einen mächtigen Schutz nicht zu erhalten dachte, dem römischen Feldherrn und dem Attalus an, sich mit ihm zu vereinigen. So schimpflich diese Verbindung mit einem der gottlosesten Unterdrücker der Freyheit war, glaubten doch beyde solches Bündniß nicht ausschlagen zu dürfen, da sie hierdurch den ganzen übrigen Theil des Peloponneses auf ihre Seite bekamen. Es wurde also eine Unterredung zwischen dem Nabis, Flamininus und Attalus angestellt, wobey sich auch Nicostratus, der achäische Feldherr, *) befand. Bey solcher willigten die letztern in den Antrag, wofern Nabis ihnen Truppen geben, und die Achäer weiter nicht beunruhigen wollte. Der Tyrann gieng nur das erstere ein, und gestund den Achäern einen viermonatlichen Stillestand zu, und auf diese Bedingungen ward das Bündniß vollzogen.

Im folgenden Frühlinge **) verstärkte Flamininus die Parthey der Römer durch einen dritten Bunds=

*) Liv. 32, 39. Nicostratus scheint in diesem Jahre wieder, nach Bav. Fast. Ach. Ol. 145, 4. Prätor gewesen zu seyn, der auch in demselben die Schlacht gegen des Philippus Feldherrn, Androsthenes, gewann. Doch giebt Liv. 33, 14. 15. den Nicostratus und C. 2. den Aristänus als Prätor eben dieses Jahrs an, wo nicht in ersterer Stelle, nach Herrn Heynens Muthmaßung, Vir Praetorius, statt Praetor gelesen werden muß.

**) Liv. 33, 1. 2.

Bundsgenossen, indem er theils durch Ueberredung des Attalus, der bald hernach starb, und des achäischen Feldherrns, Aristänus, theils durch die Furcht vor einem starken Haufen Kriegsvolk, damit er auf der Versammlung zu Theben erschien, die Böotier auf ihre Seite brachte, und sodann suchte er den Philippus auf, um den Krieg mit ihm, durch eine entscheidende Schlacht, zu endigen. Beyde Armeen kamen bey den cynocephalischen Höhen in Thessalien zusammen. *) Hier war der Sieg anfangs beym Philippus, da dieser die Höhen eingenommen hatte und sehr vortheilhaft stand; die Aetolier aber lenkten solchen bald auf die Seite der Römer, und trieben die Macedonier mit großem Verlust nach Larissa zurück. Zu eben dieser Zeit war auch sein Befehlshaber, Androsthenes, unglücklich. Nicostratus, **) den dieser durch Verheerungen des achäischen Gebiets bis gegen Sicyon, Pellene und Phlius gereitzt hatte, schlug ihn, da seine Truppen zerstreut waren, mit einem Haufen von fünf tausend sieben hundert Mann, den er zu Apelaurum in Argolis in der Eil versammelt hatte, am Flusse Nemea, und befreyte hierdurch Achaja von aller Furcht, die ihm bisher die Streifereyen der Macedonier gemacht hatten. Beyde Niederlagen, wie auch der Abfall der Acarnanier, nöthigten den Phi-

*) Polyb. 17. Plut. in Flamin.

**) Liv. 33, 14. 15.

Philippus auf neue Friedensunterhandlungen zu denken, welche an der Gränze von Tempe angestellt wurden. Die Aetolier suchten solche zu vernichten, und verlangten, er sollte nicht eher ruhen, bis man den Philippus aus dem Reiche gejagt hätte, weil eher an keine Sicherheit zu denken wäre. Flamininus aber, der sich vor dem Kriege mit dem Antiochus fürchtete, gab den Vorschlägen des Königs Gehör, und erlaubte ihm, nebst den Bundsgenossen, Gesandten nach Rom zu schicken, um solche dem Ausspruche des Raths zu unterwerfen. Die achäischen Gesandten hatten den Auftrag, die Römer zu bitten, daß sie unter ihre Bundsgenossen aufgenommen werden möchten.

Der Schluß der Römer folgte dem Wunsch des Flamininus gemäß, und der Friede wurde dem Philippus, unter der Bedingung, daß er alle Plätze in Griechenland und Asien räumen, und aus solchen seine Besatzungen, noch vor den isthmischen Spielen, herausziehen, auch den Römern alle Gefangene und Schiffe zurück geben sollte, zugestanden. *) Zugleich wählte man zehn Abgeordnete, welche die Angelegenheiten in Griechenland in Ordnung bringen, und die Freyheit der griechischen Städte in Europa und Asien bestätigen sollten. Alles frohlockte über einen Schluß, der für den Wohl-

*) Ol. 146, 1. Plut. in Flam. Liv. 33, 16 — 20.

stand des Peloponneses so ersprießlich war, nur die Aetolier waren darüber mißvergnügt, weil die Römer in den Friedensartikeln die Städte, Korinth, Oreum, Eretria, Chalcis in Euböa, und Demetrias in Magnesien, nicht erwähnten, die sie noch besetzt hielten. In der That hatten die Römer die Absicht, solche als Schlüssel von Griechenland zu behalten, damit sie dadurch den Antiochus, bey einem vorfallenden Kriege, von dieser Seite aufhalten könnten. Flamininus aber nöthigte die Abgeordneten, auch die ersten drey abzugeben, davon Korinth wieder zum achäischen Bund trat, und ihre Besatzungen nur auf die im Schloß von Korinth, Chalcis und Demetrias einzuschränken, mit dem Versprechen, solche Städte wieder frey zu lassen, wenn man vom oberwähnten Könige weiter nichts zu befürchten hätte. Hierauf wurde auf den isthmischen Spielen, auf welchen Flamininus erschien, die Befreyung der Korinthier, Locrier, Phocenser, Euböer, der phthiotischen Achäer, Magnesier, Thessalier und Porhebier, von allen Besatzungen und Auflagen, und die Wiederherstellung der Regierung dieser Völker nach ihren Gesetzen öffentlich kund gethan, und die Freude, welche das von den Aetoliern erregte Mißtrauen, wegen der Absichten der Römer, einigermaßen geschwächt hatte, vollkommen gemacht. Flamininus erhielt jetzt alle Ehrenbezeigungen, die er, als Wiederhersteller des Glücks, von Griechenland fordern konnte, und die ganze Versammlung erhob um die Wette die

Groß=

Großmuth der Römer, welche ohne einigen Eigennutz, und aus keinem andern Triebe, als um die Gerechtigkeit zu handhaben, und der Unterdrückung zu steuern, in einem weit entfernten Lande einen der wichtigsten Kriege unternommen hatten. Bald nach den isthmischen Spielen suchte er, nebst den zehn Abgeordneten, alles in Erfüllung zu bringen, wozu er sich anheischig gemacht hatte, und deutete den Gesandten des Antiochus an, daß er weiter keine Städte des Philippus, oder des Ptolomäus, noch die freyen griechischen in Asien beunruhigen sollte. Hierauf wurde in der Versammlung zu Korinth die Freyheit denenjenigen Völkern, denen sie im Ausrufe verheißen worden, bestätigt, und den Achäern Korinth, Triphylien und Herea, welche Städte und Landschaften ihnen Philippus zu Anfange des Kriegs angeboten hatte, wieder gegeben.

Da er sich also mit Ausführung des Friedens beschäftigte, sahe er sich genöthigt, die Waffen abermals gegen den Nabis zu ergreifen, *) dessen Bewegungen von neuem gefährlich zu werden begonnten, und die den Achäern erst verschafte Ruhe wieder zerrütten konnten. Rom, welches vor die Dauer des Friedens im Peloponnes mehr, als die Einwohner selbst besorgt schien, schickte dem Flamininus, auf die Vorstellung der zehn Bevollmächtigten,

 tigten,

*) Ol. 146, 2.

tigten, selbst den Befehl zu diesem Kriege zu, und dieser berufte ungesäumt die Achäer mit ihren Bundsgenossen nach Korinth, um ihnen wegen der Nothwendigkeit desselben Vorstellungen zu thun, und daß man den Tyrannen durchaus zwingen müßte, Argos wieder frey zu lassen, welches allein im Peloponnes des edlen Kleinods der Freyheit entbehren müßte. Die Aetolier bezeigten hier ihren Unwillen gegen die Römer, und warfen ihnen vor, daß sie noch drey Städte inne hätten, und den Krieg mit Nabis nur zum Schein führen wollten, damit sie ihre Armee länger in Griechenland behalten könnten. Sie machten sich anheischig, den Tyrannen selbst zur Zurückgabe von Argos zu bewegen, und tadelten die Achäer heftig wegen ihres Abfalls vom Philippus. Diesen Vorwürfen widersprach der achäische Feldherr, Aristänus, und Flamininus brachte es dahin, daß die vorgeschlagne Unternehmung von allen versammelten Ständen bewilligt ward, und eilf tausend Mann unter des erstern Anführung zu den Truppen der Römer, (unter denen sich, nebst andern vertriebnen Spartanern, Agesipolis, Sohn des Agesipolis befand) der Rhodier und des Eumenes, des Nachfolgers des Attalus, stießen. Diese vereinigte Armee führte Flamininus erst vor Argos, worinnen Pythagoras, des Nabis Eydam, den Oberbefehl führte, trieb daselbst die herausfallenden Spartaner zurück, und war Willens diese Stadt zu belagern, welche durch innerliche Partheyen, die theils den Römern, theils den

Spar-

Spartanern gewogen waren, beunruhigt ward. Auf den Rath des Aristänus aber verließ er sie wieder, gieng ins laconische Gebiet, über den Parthenium, Tegea und Carya, nach Sellasia, und denn vor Sparta. Hier schlug er den Nabis, der aus der Stadt heraus rückte und ihn angriff, und die Achäer hieben einen Theil seines Haufens auf der Flucht nieder. Doch belagerte er die Stadt nicht, zog von da nach Amyclä, verwüstete dort alles, und kehrte nach den Eurotas zurück, indessen sein Bruder Gythium einnahm. Nabis ward hierdurch dergestalt in Schrecken gejagt, daß er um Frieden bat. Die Achäer wollten ihm solchen, als einem Tyrannen, ganz und gar nicht zugestehen, auf die Vorstellungen des Flamininus aber von der Schwierigkeit der Eroberung der Hauptstadt und der Furcht vor dem Antiochus, ingleichen, daß sie einen ansehnlichen Beytrag zu den Unkosten thun müßten, ließen sie ihm folgende Bedingungen vorschreiben: daß er Argos, und alle Städte in Argolis räumen, den Bundsgenossen der Römer ihre Gefangenen und Sclaven ausantworten, und eine gewisse Summe, als einen Tribut, zahlen sollte. Nabis verstund sich anfangs zu keiner derselben, da aber der Krieg mit Eifer fortgesetzt ward, und die Römer Sparta so muthig angriffen, daß er dessen Eroberung befürchtete, bequemte er sich zu allen, und der Friede ward, wiewohl mit großem Mißvergnügen der Aetolier geschlossen. Argos hatte sich indessen, ohne den Ausgang des Kriegs

zu erwarten, selbst in Freyheit gesetzt, und die spartanische Besatzung, die sehr schwach war, weil Pythagoras die Stadt freywillig verlassen hatte, verjagt. Um so erfreulicher war dieser Stadt die Zeitung von der Bestätigung ihrer Freyheit durch den Frieden. Sie feyerte die nemäischen Spiele, welche wegen des Kriegs bisher ausgesetzt wurden, mit ausnehmendem Frohlocken, und übergab dem Flamininus, der dabey den öffentlichen Ausruf der griechischen Freyheit wiederholen ließ, die Aufsicht derselben. Dieser Feldherr suchte nun, nachdem er alle Feinde des Peloponneses gedämpft hatte, auch dessen innerlichen Ruhestand zu befestigen. Er wendete den Winter dazu an, alle Städte desselben zu besuchen, gab daselbst gute Verordnungen, verbesserte die Gerechtigkeit, stillte die Zwistigkeiten unter den Bürgern, und rufte die Eintracht zurück; er setzte die Verbannten wieder in ihr Vaterland ein, und breitete Glückseligkeit und Wohlstand in allen Gränzen desselben aus.

Das Jahr hernach *) berufte Flamininus die Abgeordneten aller Städte abermals zur Versammlung zu Korinth, rechtfertigte daselbst sein Verfahren gegen den Nabis, welches ihm von den Liebhabern der Freyheit sehr zur Last gelegt wurde, dadurch, daß er die Unmöglichkeit der Verjagung dieses

*) Ol. 146, 3. Liv. 34, 47 — 49. Plut. in Flamin.

dieses Tyrannen ohne Zerstörung von Sparta vorstellte, vermahnte sie, durch guten Gebrauch der ihnen erworbnen Freyheit, und Erhaltung der Einigkeit sich der Sorgfalt der Römer für ihr Wohl würdig zu machen, (dessen Verabsäumung in der Folge ihren Untergang beförderte *) und bestätigte die Redlichkeit der römischen Gesinnungen gegen die Achäer, indem er seine Besatzung aus Acrokorinth, Chalcis und Demetrias zog; worauf er Griechenland unter dem Zuruf des ganzen Volks verließ, welches dadurch ein deutliches Merkmahl seiner Erkenntlichkeit an den Tag legte, daß es alle römische Sclaven, welche von den Carthaginensern nach Griechenland verkauft wurden, loskaufte, und eine Summe von hundert Talenten darzu bestimmte.

Achaja genoß der Ruhe ein Jahrlang nach dem Abzuge des Flamininus. In dem folgenden **) wurde solche von neuem durch die Aetolier aufgehoben, welche bey den friedlichen Zeiten ihre Rechnung nicht fanden, und sich alle Mühe gaben, den Philippus, Antiochus und den Nabis zu einem Kriege gegen die Römer, über die sie wegen der gegen sie bezeigten Verachtung, und der ihnen entzognen Beute mißvergnügt waren, aufzuhetzen. Sie fanden bey den beyden letztern leicht Gehör,

*) Liv. 34, 48.

**) Ol. 147, 1. Liv. 35, 12. 13.

von denen Antiochus über die Zumuthung, daß er die griechischen Städte in Asien frey lassen sollte, erbittert war, und vom Hannibal in seinem Zorn unterstützt ward, und Nabis fieng zuerst an, den Frieden zu brechen, belagerte Gythium, das ihm im vorigen Kriege entrissen worden, plünderte die Landschaften der Achäer, und suchte die Seeplätze aufrührisch zu machen. Die Achäer, denen es von den Römern aufgetragen war, vor die Beschützung dieser Städte zu sorgen, ließen den Nabis wegen dieses Friedensbruchs zur Rede setzen, und baten zugleich die Römer um Beystand. Diese versprachen ihnen ungesäumt eine Flotte zu schicken, und sandten unterdessen den Flamininus, sich mit den Achäern, wegen den griechischen Angelegenheiten, zu berathschlagen. Ehe aber die Flotte ankam, versammelten sie sich unter dem Vorsitz des Philopömenes, der vor einigen Jahren auf Veranlassung der Arcadier aus Creta zurück gekommen war, *) und jetzo das Feldherrnamt bekleidete, zu Sicyon, und beschlossen mit ihren Schiffen allein den bedrängten achäischen Besatzungen beyzustehen. Philopömenes übernahm, ob er wohl keine Kenntniß vom Seewesen hatte, die Anführung derselben; allein sein erster Versuch mißlung ihm. Nabis schlug ihn mit wenigen Schiffen, und setzte ihm dergestalt zu, daß er nach Versenkung seines Schiffs,

das

*) Pauf. Arc. 50.

das von der Fäulniß angegriffen war, mit genauer Noth selbst davon kam, wodurch er seinen Landsleuten Gelegenheit gab, sich des Verses im Homer zu erinnern, da er die Arcadier in der Schiffahrt unerfahrne Völker nennt. Er ersetzte aber diesen Verlust bald hernach, da er einen Haufen Spartaner unvermuthet im Lager beym Hafen Plejä überfiel, und die meisten tödtete oder zerstreute. Hierauf rückte er, dem Schluß der Versammlung zu Tegea gemäß, vor Sparta, um den Tyrannen zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen, und obwohl dieser Endzweck nicht erreicht wurde, indem Gythium sich zu eben dieser Zeit ergeben mußte, so erhielt er doch, da Nabis der Hauptstadt zur Hülfe eilte, und es zur Schlacht kam, durch Unterstützung des Befehlshabers der Reuterey des Lycortas, des Vaters Polybius, einen ansehnlichen Vortheil über ihn, und machte seine besten Völker nieder, weswegen es der Tyrann nicht wagte, ihm in Verheerung seines Gebiets Einhalt zu thun. Hierdurch erwarb sich Philopömenes so großen Ruhm bey den Achäern, daß sie ihn dem Flamininus vorzogen, und dadurch dieses Eifersucht erregten.

Indem also durch Philopömenes Tapferkeit der Peloponnes vor den Anfällen des Tyrannen von Sparta sicher gestellt wurde, sahen sich die Völker des festen Landes durch die Ankunft des Antiochus aus Asien in Schrecken gesetzt. Dieser Monarch, der

der die Schwierigkeit, seine Absichten ohne Beytritt der griechischen verbundnen Staaten auszuführen, einsahe, that gleich anfangs den Achäern auf dem Landtage zu Aegium den Antrag, sich mit ihm zu verbinden, oder eine Unpartheylichkeit zu beobachten.*) Er hielt es nicht vor schwer, seinen Zweck zu erreichen, da ihm das Mißverständniß, das zwischen dem Philopömenes und Flamininus, aus Eifersucht des letztern über des ersten im spartanischen Kriege erworbnen Ruhm herrschte, bekannt war, und er das Ansehen des Philippus von Megalopolis,**) der bey ihm in Diensten stund,

*) Liv. 35, 47 — 50.

**) Philippus, Sohn des Alexander und Schwager des Amynander, Königs der Athamanier, der seine Schwester geheyrathet hatte, gab sich vor einen Abkömmling des Alexander des Großen aus, und ward deswegen vom Antiochus dem Großen mit der Krone von Macedonien geschmeichelt, wofern er die Athenienser zum Bündniß mit ihm bewegen könnte. Er regierte unter seinem Schwager, Amynander, der ein blöder Herr war, Cephalenien und Zacynthus. Er begleitete den Antiochus in seinem Feldzuge gegen die Römer in Griechenland, begrub die Todten auf den cynocephalischen Schlachtfelde, um sich bey den Macedoniern beliebt zu machen, wurde in Pellinäum, worein er sich mit fünf hundert Mann geworfen hatte, gefangen genommen und nach Rom geschickt. Vielleicht ist er einerley Person mit dem Philippus, dem Achäer, der Ol. 153, 1. seine eignen Landsleute bey den Römern verklagte. Liv, 35, 47. 36, 14. Appian. bell. Syr. p. 156.

stund, bey seinen Landsleuten von einigem Gewicht hielt. Allein diese Hofnung schlug fehl. Die Achäer sahen ihren Vortheil sowohl ein, und waren den Römern allzu viel Erkenntlichkeit schuldig, als daß sie von ihnen bundbrüchig hätten werden sollen. Sie schlugen also seinen Antrag aus, und beschlossen, nebst den erstern, den Krieg wider ihn und die Aetolier, ihre alten Feinde, zu führen. Sie thaten den ersten Schritt hierzu, indem sie den Chalcidiern und Atheniensern Hülfstruppen schickten. Hierdurch aber machten sie die Eleer und Messenier von sich abtrünnig, welche die Parthey der Aetolier und des Antiochus ergriffen, und jene bewarben sich nun wider sie um Beystand bey dem syrischen Könige.

Im folgenden Jahre *) machten die Aetolier einen Anschlag, sich der Stadt Sparta, deren Tyrann mit den Römern einen Stillestand eingegangen war, mit List zu bemächtigen. Dieses zu bewerkstelligen, schickten sie den Alexamenes mit einigen Hülfstruppen an an den Nabis ab, die solcher von ihnen verlangt hatte. Dieser Anführer schmeichelte sich in die Gunst des Tyrannen ein. Einst aber, da er in seiner Gegenwart seine Truppen im freyen Felde Uebungen machen ließ, ergriff er die Zeit, da er ohne Beschützung war, und tödtete ihn. Gleich

*) Ol. 147, 2. Liv. 35, 35—37.

Gleich hernach eilte er in die Stadt, bemächtigte sich seines Pallasts und seiner Schätze, und die Truppen plünderten indessen die Häuser. Die Spartaner wurden durch diese Treulosigkeit so aufgebracht, daß sie ihn, unter Anführung eines Jünglings vom königlichen Geschlecht, mitten unter seinem Raube überfielen, und ums Leben brachten. Sie hieben die Aetolier beym Tempel der Minerva Chalciócos nieder, und ergriffen die Flüchtigen zu Tegea und verkauften sie. So bald die Nachricht von beyder Tode in Megalopolis erscholl, brach Philopómenes, der damals nicht Feldherr war, welches Amt Diophanes, sein würdiger Lehrling verwaltete, *) ohne Zeitverlust mit einem ansehnlichen Haufen seiner Truppen auf, und drang in die Stadt ein, wo alles in der größten Verwirrung war. Er berufte sogleich die vornehmsten Bürger, und wendete alles an, um sie zu bewegen, sich ihrer Freyheit, die sie durch den Tod des Tyrannen wieder erhalten hatten, zu versichern, indem sie sich mit dem achäischen Bunde vereinigten. Seine Ermahnungen nahmen jedermann ein, und man beschloß einmüthig, dem Bündniß beyzutreten, und seine Erkenntlichkeit gegen den neuen Beschützer ihrer Vorrechte dadurch an den Tag zu legen, daß man ihm von dem Gelde, das man

*) Diophanes bewog zuerst die peloponnesischen Völkerschaften, Abgeordnete zu den Staaten von Achaja zu schicken.

man aus dem Verkauf der Güter des Tyrannen nahm, ein ansehnliches Geschenk anbieten wollte. Philopömenes aber nahm es nicht an, und rieth ihnen, solches zu Erkaufung der Freundschaft einiger aufrührischen Bürger anzuwenden, durch welches außerordentliche Zeugniß seiner Uneigennützigkeit und Redlichkeit er noch den Ruhm erhöhete, den er sich durch den Beytritt einer so ansehnlichen Stadt erworben hatte. Bald hernach, wo anders die Erzählung des Plutarchus *) nicht eben dieselbe ist, die oben berichtet worden, wurden die Spartaner anders Sinnes, und dachten darauf, sich von dem Bündniß wieder loszureißen, und durch neue Feindseligkeiten den Peloponnes in Unruhe zu setzen. Diophanes bereitete sich sogleich sie zu züchtigen. Philopömenes aber suchte ihn davon abzuhalten, und stellte ihm vor, daß es jetzt nicht Zeit wäre, innerliche Kriege zu erregen, und daß er sein Augenmerk auf den Krieg zwischen dem Antiochus und den Römern, der mitten in Griechenland geführt würde, richten sollte. Da er aber den Diophanes und den Flamininus, der sich mit jenem vereinigte, und bey diesem Kriegszuge den Vorwand einer Verrätherey der Spartaner gegen die Römer brauchte, nicht abhalten konnte, gegen die Stadt zu rücken, begieng er eine der kühnsten Handlungen, indem er sich in die Stadt warf, den beyden Armeen den Ein-

*) Plut. in Philop. Pauf. Arc. 51.

Eintritt verwehrte, und daselbst, nach Dämpfung der Zwistigkeiten, die Spartaner im achäischen Bunde bestätigte.

So bald Antiochus durch die Schlacht bey Thermopylä, Griechenland zu verlassen, genöthigt worden, suchten die Achäer die Abtrünnigen durch Abgeordnete wieder zum Beytritt ihres Bundes zu ermahnen. *) Die Eleer gaben ihnen eine zweifelhafte Antwort; die Messenier aber gar keine, und rüsteten sich zum Kriege. Diophanes, der achäische Feldherr, suchte sie also mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen, fiel in ihr Gebiet ein und verheerte es. Die bedrängten Einwohner nahmen ihre Zuflucht zum Flamininus, der sich in Chalcis aufhielt, und erboten sich, sich lieber ihm, als den Achäern, zu ergeben. Dieser kam alsobald nach Megalopolis, und bewies hier abermals seine Obergewalt, indem er dem Feldherrn andeuten ließ, sogleich seine Truppen aus Messenien zurück zu ziehen, und ihm einen Verweis gab, daß er den Krieg wider sein Wissen angefangen, und die öffentliche Ruhe gestört habe; zugleich aber auch den Messeniern andeutete, sich der Versammlung der Achäer zu unterwerfen, die Vertriebnen wieder anzunehmen, und wegen ihrer Irrungen seine Entscheidung zu Korinth zu erwarten. Diese That wurde von den Achäern

*) Liv. 36, 31. 32.

Achäern so wohl aufgenommen, daß sie ihre Erkenntlichkeit auf die lebhafteste Art erwiederten. Denn da er ihnen wegen der Uebergabe der Insel Zacynthus, die des Philippus des Megalopolitaners Nachfolger in der Statthalterschaft, Hierocles von Agrigent an sie verkauft hatte, an die Römer Vorstellungen that, und ihnen zeigte, daß sie solche, als eine Belohnung der ihnen geleisteten Dienste, wohl fordern könnten, und über dieses Besitze ausserhalb des festen Landes den Achäern mehr schädlich als nützlich wären, ließen sie sich, ohngeachtet des Widerspruchs ihres Feldherrn, dazu bewegen.

Die Achäer wurden wegen des Verlusts dieser Insel durch das Glück, welches die Waffen der Römer in diesen und folgenden Jahren gegen ihre und der Griechen gemeinschaftliche Feinde begleitete, einigermaßen schadlos gehalten. Sie hatten sich nicht begnügt, den Antiochus aus Griechenland zu vertreiben, sie waren ihm auch nachgefolgt, und hatten ihn durch zween der wichtigsten Siege dahin gebracht, alle seine Landschaften disseits des Taurus zu verlassen, und solchergestalt Griechenland von aller Furcht vor künftigen Anfällen befreyet. Die Achäer hatten zu dieser Einschränkung selbst das Ihrige beygetragen, indem sie den Diophanes *) nach Pergamus abschickten, ihren Bundsgenossen, den

*) Liv. 37, 20 21. 41. f.

den Eumenes zu befreyen, und den Seleucus durch dessen Tapferkeit zur Aufhebung der Belagerung nöthigten. Auch hatten sie die Armee der Römer und des Eumenes im Treffen bey Magnesia *) verstärkt. Zu gleicher Zeit konnten sie über die Demüthigung eines noch furchtbarern Feindes, der Aetolier frohlocken, welche die römischen Waffen unter dem Glabrio und Scipio zu einer zweymaligen Unterwerfung zwangen. Diese Freude aber wurde einigermaßen durch die Veränderung des Verhaltens der Römer gegen Griechenland nach diesem doppelten Siege gemindert. Sie fiengen an, alle ihre Absichten dahin zu richten, sich durch Redner und obrigkeitliche Personen, die sie bestochen hatten, eine mächtige Parthey in den Städten zu erwerben, die Achäer mit ihrer ganzen Macht eingeschränkt zu erhalten, und die Unterdrückung derjenigen Freyheit, für die sie so sehr besorgt schienen, zu bewerkstelligen. Niemand bemerkte dieses besser, als Philopömenes, den seine patriotische Neigung für sein Vaterland auf alle ihre Handlungen aufmerksam machte. Er gab sich daher alle Mühe, dieser Obergewalt, deren sie sich anmaßten, nach Möglichkeit zu widerstehen, und suchte unter andern auch den Aristänus, der unter den Achäern im größten Ansehen stand, und gänzlich den Römern ergeben war, und seine Republikaner bewegen

wollte,

*) Ol. 147, 3.

wollte, in allen Stücken diesen ihren Wohlthätern nachzugeben, von seinen Gesinnungen abzubringen, und zu der Parthey der Freyheit zu lenken. Nächst diesem bemühte er sich, die Römer von der Einmischung in die achäischen Händel abzuhalten, und die Entscheidung seiner eignen Angelegenheiten vor sie zu behaupten. Als Glabrio und Flamininus *) auf der Versammlung zu Aegium die Aussöhnung der Achäer mit den Eleern vollbringen wollte, geschahe es ohnfehlbar auf dessen Einrathen, daß das Volk ihre Vermittelung ausschlug, und von selbst sich mit den letztern zu vereinigen suchte; und da die Römer, wegen Wiederherstellung der Verbannten, welche die Tyrannen vertrieben hatten, den Vortrag thaten, widersetzte sich solcher Philopömenes, nicht, weil er darwider war, sondern weil er wollte, daß man diese Einsetzung nicht den Römern, sondern ihm und seinem Volk zu danken haben sollte. Dieses Mistrauen, das die Achäer gegen die Römer zu hegen anfingen, hinderte indessen nicht, daß nicht die Abreise des Flamininus, die bald hernach erfolgte, unter den Glückwünschen der ganzen Nation, gleich der ersten, geschahe, noch hielt sie die Achäer ab, den römischen Waffen im Kriege gegen die Aetolier, welche im dritten Jahre nach dessen Anfang von neuem losbrachen, **) aufs

*) Liv. 36, 35. Plut. in Phil.

**) Ol. 147, 4.

möglichste zu unterstützen, wie sie denn die völlige Bezwingung dieses Volks durch die Schiffe, damit sie die Küsten während der Belagerung vom Ambracia unterm Fulvius beunruhigten, erleichterten, und auch die gänzliche Eroberung von Cephalonien und deren Uebergabe an die Römer durch die bey der Belagerung von Same gebrauchten Schleuderer zu Stande brachten. Die Bedingungen des Friedens mit den Aetoliern waren so hart, daß sie solche Völker von dieser Zeit an außer Stand setzten, ihren Nachbarn im geringsten gefährlich zu seyn.

Noch in eben diesem Jahre zerrütteten den Peloponnes neue Streitigkeiten, welche beyzulegen sich Fulvius nach Endigung des ätolischen Kriegs auf die Versammlung der Achäer begab. Die erste entstand wegen des Orts der Zusammenkunft. Hierzu wollte Philopömenes, damaliger Feldherr, alle Städte von Achaja, nicht Aegium allein bestimmt haben, und hatte deswegen hierzu diesesmal Argos erwählt. Fulvius nahm sich anfangs der Aegier an; da aber seine Meynung überstimmt ward, ließ er sich die gegentheilige gefallen. Die andere Streitsache war wichtiger und bestand in folgenden: *) Die Spartaner hatten es bisher mit Widerwillen gelitten, daß man sie der Seeörter beraubt, und solche den Achäern zur Beschützung übergeben hatte, sowohl,

*) Liv. 38, 30—34. Plut. in Philop.

sowohl, weil ihre Verbannten dort in Sicherheit lebten, als auch weil sie nunmehro keinen freyen Zutritt zum Meere und Niederlagen zu fremden Waaren hatten. Sie wollten sich also mit Gewalt in deren Besitz setzen, und überfielen in der Nacht einen an der See gelegnen Flecken Las; bey anbrechendem Tage aber setzten sich die Einwohner, nebst den Vertriebenen zur Gegenwehr, verjagten die Spartaner wieder, und beklagten sich bey den Achäern wegen dieser Gewaltthätigkeit. Philopömenes nahm sich der Verbannten an, weil sie ihr Elend nur den Tyrannen beyzumessen hatten, und verlangte von den Spartanern, daß sie die Urheber dieses Ueberfalls ausliefern, und außerdem gewärtig seyn sollten, daß man sie vor bundbrüchig hielt. Die Spartaner wurden durch diese Zumuthung aufs höchste aufgebracht, und befürchteten, Philopömenes möchte, wo sie sich nicht widersetzten, die Verbannten in Sparta wieder einsetzen und ihnen die Stadt übergeben. Sie tödteten in der Hitze dreyßig von denen, welche mit dem Philopömenes und den Vertriebenen in Verbindung stunden, und sodann verließen sie den achäischen Bund, und thaten dem Fulvius das Anerbiethen, sich den Römern zu ergeben. Die Achäer beschlossen dieserwegen den Krieg gegen Sparta, weil aber der Winter vor der Thüre war, begnügten sie sich mit Streifereyen in ihr Gebiet. Fulvius berufte hierauf eine Versammlung nach Elis. Dort vertheidigten beyde ihre Sache mit solcher Heftigkeit, daß er sich nicht ge-

traute, sie eigenmächtig zu entscheiden, und ihnen befahl, den Urtheilsspruch in Rom zu hohlen, und indessen den Krieg einzustellen. Man bequemte sich hierzu, und die Achäer wählten zu ihren Gesandten zween angesehene Männer, Diophanes und Lycortas von Megalopolis. Diese beyde, die in der Regierung niemals mit einander einig waren, trugen ihre Meynungen in Rom sehr verschieden vor; der eine wollte dem Rath die Entscheidung der Zwistigkeit übergeben, der andere aber, der vom Philopömenes unterrichtet war, verlangte, man sollte die Achäer, dem Bündniß und ihren Gesetzen gemäß, nach ihrem Willkühr darinne verfahren lassen, und ihnen die von den Römern selbst bestätigte Freyheit nicht einschränken. Der Rath war wegen des Ansehens, worinne das achäische Volk bey ihm stand, und zugleich, weil er die Spartaner nicht kränken wollte, in der Verlegenheit, was er vor einen Ausspruch thun sollte, und richtete ihn deswegen so zweydeutig ein, daß beyde Partheyen ihn zu ihrem Vortheil auslegen konnten.

Die Achäer gebrauchten sich der Gewalt, die ihnen ihrer Meynung nach zugestanden war, allzu übermüthig. Sie wählten den Philopömenes abermals zum Feldherrn *) und dieser rückte sogleich mit der Armee ins laconische Gebiet ein, forderte die

*) Ol. 148, 1.

die Auslieferung dererjenigen, welche den Anfall auf Las angestiftet hatten, und versprach der Stadt, wo sie sich dazu bequemen würde, alle Sicherheit und auch die Schuldigen ohne Verhör nicht zu verurtheilen. Sie stellten sich hierauf freywillig unter Begleitung der angesehensten Spartaner im Lager der Achäer. Als sie daselbst ankamen, fanden sie die Verbannten unter der Armee, die sie sogleich mit Scheltworten überliefen; es kam zum Handgemenge, und ohngeachtet die Spartaner sich auf das Völkerrecht beriefen, wurden deren siebzehn ermordet und drey und sechzig der Wuth der Achäer entrissen. Diese letztern wurden jedoch nicht losgegeben, sondern Philopömenes ließ sie verurtheilen und hinrichten. Durch diese strenge Begegnung wurden die Spartaner dergestalt in Schrecken gesetzt, daß sie sich nicht getrauten, sich den harten Bedingungen des Feldherrns zu widersetzen, der von ihnen verlangte, daß sie ihre Mauern niederreißen, alle fremde Hülfsvölker, und die von den Tyrannen befreyten Sclaven wegschaffen, die Gesetze des Lycurgus aufheben, und dagegen die achäischen annehmen sollten, welches letztere sie mit seinem Volk zu einem Körper vereinigen, und leichter einstimmig machen würde.*) Da man allem diesen Folge geleistet

*) Nach Paus. Arc. 5. ließ Philopömenes dagegen die achäische Jugend nach den Gesetzen des Lycurgus erziehen, weil er die Achäer dadurch erheben, die Spartaner aber durch deren Abschaffung schwächen wollte.

stet hatte, wurde auf der Versammlung, welche dieseßmal nach Tegea verlegt war, noch diese Vorschrift hinzugethan, daß die Spartaner die Vertriebnen wieder aufnehmen sollten, welches ihnen härter, als alles vorige vorkam. Philopömenes, der bey diesem Verfahren gegen Sparta mehr von dem angeerbten Haß, als von einem Triebe der Gerechtigkeit geleitet ward, und hierdurch seine übrigen rühmlichen Gesinnungen nicht wenig beschimpfte, ließ es hierbey nicht bewenden. Er ließ drey tausend Sclaven, die man hier und da aufsuchte, und die das laconische Gebiet nicht verlassen wollten, verkaufen, und erbaute von dem dadurch gesammelten Gelde einen Säulengang wieder, den die Spartaner unterm Cleomenes zerstört hatten, gleichsam um ihre Schande zu verewigen, und über dieses nahm er das belbinische Gebiet, das die Tyrannen der Spartaner seiner Vaterstadt entrissen hatten, und eine alte Verordnung von den Zeiten des Philippus des zweyten ihnen zusprach, wieder weg, und verleibte es dem megalopolitanischen ein. Die Spartaner hatten bey der Gewalt, der sie sich unterwerfen mußten, keinen Weg übrig, als sich in Rom darüber zu beschweren. Sie unterließen nicht, es mit allem Nachdruck zu thun, *) und erhielten dadurch, daß der Rath den Achäern andeuten ließ, daß er die gegen die spartanischen Bürger von ihnen

began=

*) Ol. 148, 2.

begangene Mishandlungen, und die Zerstöhrung ihrer Mauern mit Mißfallen vernommen hätte. Weil aber damals die Römer mit den gräcischen Unruhen zu thun hatten, nahmen sie vorjetzo nichts weiter zu ihrem Besten vor, und verschoben solche Untersuchung auf eine bequemere Zeit.

Die Achäer, deren Bund den ganzen Peloponnes in sich begriff, hatten nunmehro die höchste Stufe ihres Ansehens erreicht, und die mächtigsten Fürsten von Asien und Afrika suchten die ehedem mit ihnen errichteten Verbindungen zu erneuern. *) Sie begleiteten ihren Gesuch mit großen Ehrerbietungen. Ptolomäus Epiphanes versprach ihnen, als ein Zeugniß seiner aufrichtigen Freundschaft, zwey hundert Talente und Rüstungen vor sechs tausend Mann, Seleucus zehn Schiffe, Eumenes hundert und zwanzig Talente, davon die Zinsen zu Unterhaltung des allgemeinen Raths ausgesetzt werden sollten. Sie nahmen aber diese Geschenke nur vom Ptolomäus an, und schickten den Lycortas zu Erneuerung des Bündnisses nach Aegypten, welches auch in Ansehung des Seleucus geschahe. Das mit dem Eumenes bewilligten sie nur unter der Bedingung, wofern er die Insel Aegina, welche die Aetolier an ihm verkauft hatten, wieder frey ließe. Sie fanden sich sogar wegen seines Geschenks beleidigt,

*) Polyb. de legat. c. 37. 41.

digt, und Apollonius von Sicyon stellte auf der Versammlung zu Megalopolis, welche dieserwegen unter dem Vorsitz des Aristänus, damaligen Feldherrns,*) berufen ward, in einer lebhaften Rede vor, daß die Annehmung eines solchen Geschenks, das auch Bürgern unter ihnen von Königen anzunehmen verboten wäre, von dem grösten Nachtheil für ihre Republik seyn könnte, indem sie dadurch gewissermaßen genöthigt seyn würden, bey vorfallenden Streitigkeiten mit Hintansetzung ihrer Freyheit die Parthey dieses Fürsten und anderer, die sie auf solche Art bestechen würden, zu ergreifen, oder sich einer Undankbarkeit schuldig zu machen, zugleich aber auch den Schimpf haben müßten, sich bey ihrer Versammlung als Kostgänger eines fremden Königs anzusehen.

In eben demselben Jahre, zwey Jahre nach Abschickung des spartanischen Gesandten nach Rom, nahmen die Römer, welche sich nun Ruhe verschaft hatten, die bisher aufgeschobne Untersuchung der Klagen der Spartaner gegen die Achäer vor, und ergriffen diese Gelegenheit, die sie schon längst gesucht hatten, mit Vergnügen, um den Stolz und die Macht der Achäer zu demüthigen, die ihnen bisher nicht wenig Eifersucht verursacht hatte. Sie schickten in dieser Absicht Abgeordnete nach

*) Ol. 148, 4.

**) Liv. 39, 33 — 37. Polyb. legat. 41 — 46.

nach den Peloponnes und diese ließen alsobald nach ihrer Ankunft zu Argos die Vorsteher der Achäer versammeln. Cäcilius, der Vornehmste der Gesandtschaft, führte hier das Wort, und gab ihnen zu erkennen, daß der Rath ihr Verfahren gegen Sparta als zu strenge und unvorsichtig tadelte, und von ihnen verlangte, daß sie es zu verbessern suchen sollten. Auf diese Anrede gab Aristänus, der auf Seiten der Römer war, keine Antwort, und schien dadurch zu verstehen zu geben, daß er mit dem Cäcilius hierinne einerley urtheilte, und Diophanes, der mit dem Philopömenes nicht einig war, sagte eben so wenig von diesem Punkte, und mißbilligte nur des letztern Behandlung der Messenier. Hierauf fieng Philopömenes, nebst dem Lycortas und Archon die Vertheidigung seines und der Republik Verhaltens an, und suchte zu beweisen, daß die Aussprüche derselben nicht geändert werden könnten. Die Versammlung bestätigte ihr Urtheil und verlangte, daß man dem römischen Rath dieses zur Antwort ertheilen möchte. Cäcilius forderte, da er dieses hörte, daß man die allgemeine Zusammenkunft berufen sollte, und da man ihm solches, weil er keinen Befehl hierzu von Rom aus aufzuweisen hatte, abschlug, gieng er voller Zorn aus der Versammlung und machte sich auf den Rückweg, ohne einem weitern Bescheid der Obrigkeit zu erwarten. Bey seiner Ankunft in Rom stattete er dem Rath von dem Erfolg seiner Gesandtschaft Bericht ab, und hierauf hörte man die Abgesandten der Achäer

und

und Spartaner an, welche mit ihm zugleich daselbst eintrafen. Die ersten vertheidigten sich wegen ihres Bezeigens gegen den Cäcilius; die andern, die in verschiednen Partheyen bestunden, hatten mancherley anzubringen. Areus und Alcibiades, zwey von den durch die Achäer eingesetzten Verbannten, verlangten die Erstattung eines Theils ihres Vermögens, andere baten um die Erneuerung der Verbindung mit den Achäern, wie sie nach dem Tode des Nabis geschlossen worden, noch andere vertheidigten die Unschuld der Spartaner, welche die Achäer hingerichtet hatten, baten um Wiederherstellung ihrer Mauern, und Gesetze, und führten heftige Klagen über den traurigen Zustand, worinn dieses vormalige Haupt von Griechenland versetzt worden. Auf dieses verschiedne Anbringen erhielten sie vom Rath den Bescheid, daß er dieser Angelegenheit wegen eine zweyte Gesandtschaft nach Griechenland schicken, und über ihre Streitigkeiten daselbst das Urtheil sprechen würde.

Ehe diese ankamen, berief Lycortas, damaliger Feldherr, *) der bey den Achäern wegen seiner Verdienste in ausnehmendem Ansehen stand, eine Versammlung, um sich darauf zu Beantwortung der Fragen, die ihm die römischen Gesandten vorlegen konnten, gefaßt zu machen, die spartanische Ange=

*) Ol. 149, 1. Pauf. Ach. 9.

Angelegenheit vorzutragen und die Gesinnung seiner Landsleute zu erforschen. Er entdeckte auf solcher den Mitgliedern, daß er befürchtete, daß der Ausschlag des Urtheils der Römer wegen der vorzüglichen Partheylichkeit, die sie mehr gegen die Spartaner, als gegen die Achäer blicken ließen, auf ihrer Seite nicht vortheilhaft ausfallen würde, und zeigte seinen Unwillen über die Undankbarkeit der Vertriebnen, welche, da sie den Achäern ihre Wiedereinsetzung zu danken hätten, sich zu Anklägern wegen ihres Verfahrens gegen Sparta gebrauchen ließen, wodurch er so viel würkte, daß Areus und Alcibiades einmüthig zum Tode verurtheilt wurden. Bald hernach kamen die römischen Abgesandten zu Clitor in Arcadien an, wo man diesesmal die achäische Versammlung zusammen berufen hatte. Appius Claudius war das Haupt der Gesandschaft, und hatten die beyden spartanischen Vertriebenen bey sich. Er redete die Achäer im Ton eines Richters an, und gab ihnen zu erkennen, wie misfällig der römische Rath ihre Grausamkeit gegen die Spartaner, die Zerstörung der Mauern ihrer Hauptstadt, und die Abschaffung ihrer Gesetze vernommen hätte, und verlangte die Aufhebung ihrer Verordnung gegen Sparta. Da diese Klage hauptsächlich gegen den Philopömenes gerichtet war, vertheidigte ihn sein Freund, Lycortas, in einer sehr wohl gesetzten Rede, und schloß solche mit Bezeugung seiner Betrübniß darüber, daß die Römer nicht mit ihnen als mit Bundsgenossen, sondern als

Unterthanen verführen, und mit der Bitte, daß man sie nicht nöthigen möchte, feyerliche Schlüsse aufzuheben und ihren Schwur zu brechen, welches ihnen schimpflicher, und den Göttern mißfälliger wäre, als wenn sie sich gefallen ließen, daß die Römer eine eigenmächtige Veränderung hierinne vornähmen. Appius war mit diesem Zeichen der Demuth gegen die Römer, und der Unterwerfung bey ihren Aussprüchen zufrieden, und hob die Versammlung auf; worauf von Rom aus der Schluß erfolgte, daß die von den Achäern Verurtheilten hergestellt, alle Urtheile der Achäer gegen Sparta widerrufen, und die Mauern dieser Stadt von neuem aufgebaut werden, solche in peinlichen Fällen den Römern, in geringen Händeln den Achäern unterworfen seyn, doch wie vorher diesem Bunde einverleibt werden sollte. Man schickte den Quintus Marcius diesen Schluß ins Werk zu setzen, und die Händel in Griechenland vollends beyzulegen.

Diese Streitsache war kaum auf eine für den achäischen Bund sehr demüthigende Art geendigt, so fieng schon eine andere mit den Messeniern an.*) Dieses Volk machte sich den anscheinenden Verfall der Achäer, und die Obermacht, die sie von Rom erkennen mußten, zu Nutze, und suchte sich von solchen

*) Ol. 149, 2. Plut. in Flamin. et Philop. Liv. 39, 49. 50.

solchen auf Anreizung des Dinocrates, eines ihrer Mitbürger und Feindes Philopömenes, zu trennen. Die Achäer beklagten sich hierüber bey den Römern und baten sie, sie wider jene mit Truppen zu unterstützen, oder jenen wenigstens keine Zufuhre aus Italien zu erlauben, erhielten aber vom Rath die Antwort, daß sie sich in ihre Streitigkeiten weiter nicht mischen würden, noch es zu verhindern vor nöthig hielten, wenn eine oder die andere Stadt ihren Bund verlassen wollte; wodurch sie genug zu verstehen gaben, daß ihre Absicht sey, dergleichen Trennungen, die einen ihnen allzumächtigen Staat schwächen würden, mehr zu befördern, als aufzuhalten. Diese abschlägliche Antwort der Römer, und die Nachricht, daß sich Dinocrates der Stadt Colonis (Corone) bemächtigt hätte, bewog den Philopömenes, der in diesem Jahre zum achtenmale in seinem siebzigsten Jahre zum Feldherrn gewählt ward, den Schutz seiner Republik in ihr selbst zu suchen, und zum Waffen zu greifen, so sehr er auch wünschte, seine wenigen Tage in Ruhe zuzubringen, und so sehr der Muth zu kriegerischen Unternehmungen unter den Achäern mit der Schwächung ihrer Macht, die sie empfinden mußten, gefallen war. Er brach ungesäumt mit einem Haufen der tapfersten Megalopolitaner auf, griff den Dinocrates, der ihm begegnete, an, und trieb ihn zurück; da er aber nach erhaltner Verstärkung umkehrte, hielt es Philopömenes für schwer, ihm mit so weniger Mannschaft, als er bey sich hatte, zu widerstehen,

bemühete sich, sich durch steinigte Wege zurück zu ziehen, und ließ die Megalopolitaner unter dem Lycortas voran gehen. Da diese ihre Flucht allzu geschwind nahmen, und ihn weit hinter sich ließen, da er wegen der Felsen und Klippen ihnen nur langsam folgen konnte, überfielen ihn die Feinde, nahmen ihn, da ihn das Pferd herunter warf, gefangen, und führten ihn gebunden nach Messene. Nach einem andern Bericht *) konnte er mit Hülfe der Thracier nnd Cretenser entkommen, mochte sich aber nicht entschließen seine Reuterey zu verlassen. Die ganze Stadt versammelte sich auf die Nachricht von der Gefangenschaft dieses großen Mannes, und man mußte, um der Neubegierde des Volks ihn zu sehen, Genüge zu leisten, ihn aufs Theater bringen, wo sein Anblick bey den Zuschauern verschiedne Regungen verursachte, indem einige, die sich seiner dem Peloponnes durch dessen Befreyung von der Tyranney des Nabis erwiesenen Wohlthaten erinnerten, das lebhafteste Mitleiden über sein Unglück empfunden, andere voller Unbarmherzigkeit verlangten, daß man einen so unversöhnlichen und gefährlichen Feind unter häufigen Martern sterben lassen sollte. Die Meynung der letztern behielt die Oberhand in dem boshaften Gemüth des Dinocrates, der bey seiner Loslassung die heftigste Rache wegen der ihm angethanen Schmach befürchtete, und

*) Liv. 39.

und er beschleunigte seinen Tod, da er erfuhr, daß die Achäer von seinem Schicksal gerührt ihn zurück fordern und bey dessen Verweigerung auf das schärfste mit den Bürgern verfahren wollten, durch Gift, das er ihm in dem düstern Gefängniß, darein er ihn geworfen hatte, reichen ließ.

Da die Nachricht von seinem Tode, den er mit der Standhaftigkeit eines Helden litt, in Achaja sich verbreitete, erfüllte sie alles mit einer außerordentlichen Betrübniß. Alle junge Mannschaft aus Arcadien und Achaja sowohl als die obrigkeitlichen Personen dieser Länder eilten nach Megalopolis und beschlossen einmüthig, das an ihrem Feldherrn begangene Verbrechen ohne Zeitverlust zu rächen. Sie wählten den Lycortas auf der Stelle an seiner Statt zum Feldherrn, welcher in das messenische Gebiet einfiel, und durch eine gewaltige Verheerung die Einwohner dergestalt in Schrecken setzte, daß sie ihm die Thore eröfneten, wo er jedoch den Urheber des Mords mit seinen Mitschuldigen nicht mehr am Leben antraf, weil diese der befürchteten Strafe durch freywilligen Tod zuvor gekommen waren. Nachdem Lycortas an den noch lebenden Rache ausgeübt hatte, war er besorgt, durch Ausstellung des feyerlichsten Todtengepränges die Ehrfurcht aller Achäer vor seinen großen Namen an den Tag zu legen. Er brachte seine Asche in einer kostbaren Urne, die sein Sohn Polybius trug, unter Begleitung der Vornehmsten der Repu-

blik, der ganzen Reuterey und einer unglaublichen Menge Volks, die diesen Zug mehr einem Triumph als einem Leichenzuge ähnlich machte, nach Megalopolis, setzte solche mit feyerlichen Ceremonien bey und ließ die Messenier, die man in dem Zuge gegen die feindliche Hauptstadt gefangen genommen hatte, um sein Grab steinigen. Man ließ es bey diesen Ehrenbezeigungen des Helden nicht bewenden. Der Magistrat seiner Vaterstadt voll dankbarer Regungen gegen ihren Wohlthäter, der ihr während seiner Verwaltung der Republik den Vorzug vor allen achäischen Städten verschaft hatte, verordnete ihm sogar göttliche Ehre, und wollte, daß bey seinem Grabmahle jährlich Stiere geopfert, zu seinem Lobe Lieder gesungen und Reden gehalten werden sollten. Alle Städte des Peloponneses, die ihn als ihren gemeinschaftlichen Vater, als den Beschützer ihrer Freyheit ansahen, suchten es seinen Landsleuten in den Zeugnissen ihrer Ehrfurcht gleich zu thun. Sie verewigten sein Andenken durch öffentliche Schlüsse, und richteten ihm (unter andern zu Tegea und Delphi) Statüen mit den rühmlichsten Inschriften auf. Der Inhalt derjenigen, welche man ihm zu Tegea stiftete, war folgender: *) „Die Tapferkeit und der Ruf „Philopömens von Arkadien, des großen Feld„herrn, der durch seine Stärke viele wichtige „Thaten verrichtete und viele andere durch seine „Weis=

*) Pauſ. Acr. 42.

„Weisheit und Klugheit, sind durch ganz Grie„chenland erschollen. Zwey Trophäen, die man „ihm bey der Niederlage zweyer Tyrannen von „Sparta errichtete, und das Joch der Knechtschaft, „wovon er sie befreyte, sind hiervon unleugbare „Zeugnisse. Für diese große Wohlthaten setzte die „Stadt Tegea aus Dankbarkeit dem edelmüthigen „Sohn des Crauges, dem Urheber ihrer Freyheit „diese Statüe.“ Diese Denkmale erhielten sich selbst zu den Zeiten, da die griechische Freyheit unter der römischen Gewalt gänzlich erliegen mußte. Denn ohngeachtet ein niederträchtiger römischer Redner den Helden zwey Jahr nach seinem Tode wegen seiner gegen die Römer begangenen Feindseligkeiten anklagte, und aus diesem Grunde auf die Niederreissung derselben drang, fand dieser einen Vertheidiger an den Polybius, der in ihm seinen Lehrer in der Kriegskunst verehrte, und Mummius selbst, der Zerstöhrer der Hauptstädte des Peloponneses und Plünderer ihrer Seltenheiten getraute sich nicht sie anzutasten. Dauerhafter als diese Denkmale war sein Ruhm bey der Nachwelt. Polybius, Plutarchus und Pausanias widmeten ihm lange nach seinem Tode die verdienten Lobsprüche. Beyde erstere beschrieben sein Leben, davon jedoch nur das zweyte erhalten worden, mit allen Ausschmückungen der Beredsamkeit, sie erhoben ihn darinne selbst über den Aratus, indem sie ihn den Vollender desjenigen großen Werks, das jener an-

gefangen, nennten, *) und letzterer bemerkt, daß Griechenland nach seiner Zeit keine großen Männer mehr hervor gebracht, und giebt ihm den Namen des letzten Befreyers der Griechen in Vergleichung mit dem Miltiades, den er den ersten heist. Livius, der Ausschreiber des Polybius, stimmt hiermit überein, und scheint sein Lob noch dadurch zu erhöhen, daß er ihm dem Hannibal und Scipio an die Seite setzt.

Gleich nach dem Tode des Philopömenes trat Messene **) durch die Großmuth des Lycortas und der Achäer bewogen, welche mit der bezeugten Unterwürfigkeit zufrieden dessen Abfall weiter nicht geahndet hatten, wieder zum achäischen Bunde und ihr folgten einige andere Städte, die sich ebenfalls davon getrennt hatten. Diese Wiederherstellung des achäischen Bundes in seine vorige Ausbreitung brachte die Römer dahin, ihr bisher gebietherisches Verhalten gegen denselben zu verändern, welches sie zu dieser Zeit um so nöthiger hielten, weil sie die neuen Kriegsrüstungen des Philippus in Unruhe setzten. Sie billigten gewissermaßen ihr Verfahren gegen die Messenier und wollten bey ihnen sich ein Verdienst daraus machen, daß sie ihren Krieg befördert, indem sie ihren Feinden weder Waffen noch Lebensmittel zukommen lassen, da sie doch

vorher

*) Polyb. 2, 12.

**) Liv. 40.

vorher auf ihr Bitten dieserwegen solches hochmüthig abgeschlagen hatten.

Nach der Wiedervereinigung von Messene war nun Lycortas, dem man in folgendem Jahre, das Feldherrnamt abermahls übertrug, *) der einzige, der sich durch seinen Eifer vor die Aufrechthaltung der Freyheit und des Ansehens des achäischen Bundes von seinen Mitbürgern, die meistens von den Römern gewonnen waren, auszeichnete, auch auf die Rückkehr von Sparta bedacht, welche die Römer bereits vor zwey Jahren bey dem vor die Achäer so nachtheilig ausgefallnen Schlusse verordnet hatten. Der Feldherr versammelte dieser Sache wegen die Achäer zu Sicyon, und brachte unter andern durch die ehedem der spartanischen Gesandtschaft in Rom ertheilte Antwort, daß man sich weiter in ihre Angelegenheiten nicht mischen würde, ingleichen durch die Vorstellung, daß die obrigkeitlichen Personen der Stadt solches selbst wünschten, dahin, daß sie eine Verordnung wegen der Wiederaufnahme von Sparta ergehen ließen, zugleich aber, ohngeachtet des Widerspruchs des Diophanes festsetzten, daß die Verbannten, weil sie sich so undankbar gegen die Achäer bezeigt hatten, von solchen ausgeschlossen und wieder verjagt werden sollten. Nach dem gefaßten Schlusse schickten die Achäer sowohl als die Spartaner nebst den Verbannten Gesandten nach Rom, die einen, ihre

*) Ol. 149, 3.

Verordnung zu rechtfertigen, die Verbannten, um ihre zweyte Vertreibung aus der Stadt zu verhindern. Der Rath äußerte gegen sie nichts, woraus sie hätten schließen können, daß er ihre Handlungen misbilligte, doch gab er den Spartanern Briefe mit, worinne er sich der Verbannten annahm, und die Achäer ersuchte, sich ihrer Aufnahme in ihr Vaterland nicht zu widersetzen. Dieser Empfehlungsschreiben aber ohngeachtet änderten die Achäer in ihren Verordnungen nichts, weil ihnen ihr Abgesandte Xiphus versicherte, daß die Römer nicht im Ernst zum Vortheil der Vertriebnen geschrieben hätten, sondern um sie abzufertigen. Bald nachdem Lycortas eine so ruhmwürdig geführte Würde niedergelegt hatte, übernahm er eine Gesandtschaft an den Ptolomäus Epiphanes in Begleitung des Aratus, des Enkels des Aratus des Aeltern, und seines Sohns des Polybius. Die Veranlassung davon war, um diesem Könige für das Geschenk von zehn Schiffen, die er den Achäern angeboten hatte, Dank zu sagen, und die Republik seiner fernern Freundschaft zu empfehlen. Diese Gesandtschaft aber war von keinem Nutzen, indem Ptolomäus bald nachher an Gift, den ihm seine eignen Unterthanen beybrachten, starb, und das Reich seinem unmündigen Sohne dem Ptolomäus Philometor hinterließ.

Das folgende Jahr, da Hyperbates Feldherr war, *) trug man oberwähnte Sache von neuem

in

in der Versammlung vor, und erforschte die Meynung der Achåer, ob man die Empfehlung der Rômer in Betrachtung ziehen und die Verbannten wieder einsetzen sollte. Lycortas behauptete, daß es bey dem vorigen Schlusse sein Verbleiben haben müßte, und daß die Rômer nicht verlangen kônnten, daß sie ihre Eidschwüre brechen sollten, Hyperbates und Callicrates von Leontium aber, die die Parthey der Rômer zum Nachtheil ihres Vaterlandes hielten, waren anderer Meynung. Da man sich also nicht vereinigen konnte, schickte man den Callicrates nebst dem Lysiades von Megalopolis und dem jüngern Aratus nach Rom, um die Gründe vorzutragen, weswegen man der Rômer Verlangen nicht Genüge leisten kônnte. Callicrates, anstatt seinem Auftrag gemåß den Schluß der Achåer zu vertheidigen, bemühte sich, die Handlungen der Patrioten als eine Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Rômer auszulegen, und diesen Anschlåge zu geben, wie sie durch Unterstützung dererjenigen, die ihre Parthey hielten, und sich dadurch den Haß der übrigen zuzôgen, ihre Macht erhôhen und die Unterwürfigkeit der Griechen vollkommen machen kônnten. Diese Anschlåge, die ihnen selbst ein Grieche gab, der solchergestalt ein Verråther seines Vaterlandes und Urheber des Verfalls des achåischen Bundes und der griechischen Freyheit wurde, waren den Rômern allzuvortheilhaft, als daß sie sich solcher zu Nutze zu machen håtten versåumen sollen. Sie schickten also die achåischen

Gesandten mit dem Andeuten an die Versammlung zurück, daß es ohne Rücksicht auf ihre Vorstellungen ihr ernster Wille wäre, daß die Vertriebnen so wohl die spartanischen als messenischen, die man als Mitschuldige am Tode des Philopömenes verbannt hatte, ingleichen alle andere achäische wieder eingesetzt werden sollten, und zugleich schrieben sie an die Athenienser, Aetolier, Böotier und Epiroter und verlangten von ihnen, daß sie auf die Vollstreckung der Befehle des Raths sehen sollten, auch vergassen sie nicht, in ihren Schreiben an die Achäer den Callicrates als einen sehr verdienstvollen Mann zu rühmen, dem sie wünschten, daß alle Häupter der Republiken ähnlich wären. Die sonderbare Achtung, welche die Römer hierdurch gegen ihn bezeigten, bewog die Achäer, ihn im folgenden Jahre *) zum Feldherrn zu erwählen, und er unterließ es nicht, seine Dankbarkeit gegen seine Gönner dadurch an den Tag zu legen, daß er den römischen Anhang in Griechenland immer größer machte, und ungesäumt die Befehle des Raths durch Wiedereinsetzung der Verbannten von Sparta sowohl als Messene vollzog. Solchergestalt wurde durch ihn der erste Schritt zum Vorfall des Ansehens des mächtigen achäischen Bundes, welchen, wie Polybius sagt, **) Aratus anfing, Philopömenes befestigte und Lycortas zu seiner größten Ausbreitung

*) Ol. 150, 3.

**) Polyb. l. 2. p. 138.

breitung brachte, und zugleich zum Untergang der griechischen Freyheit gethan, die Unterwürfigkeit und Schmeicheley zum Nachtheil der patriotischen Gesinnungen ausgebreitet, und der Oberherrschaft der Römer, welcher man bisher aus allen Kräften widerstanden hatte, freywillig aller Vorsch..b geleistet.

Callicrates fand einige Jahre nachher *) eine Gelegenheit, da er den Römern sich noch auf eine wichtigere Art gefällig bezeigen konnte. Bisher war alle Gemeinschaft zwischen den Achäern und Macedoniern durch eine Verordnung, welche den letztern den Eintritt in Achaja verbot, völlig aufgehoben gewesen. Perseus, der nach dem Tode des Philippus den Thron seines Vaters bestieg, und darauf dachte, sich des seinem Reiche von den Römern auferlegten beschwerlichen Jochs zu entledigen, gab sich Mühe, die Freundschaft der Achäer wieder zu erlangen und sie vom Bündniß mit den Römern abzuziehen, weil er seinen Endzweck ohne solche nicht zu erhalten hofte. Er schickte, um sie sich zu verbinden, ihnen die Sclaven wieder, die in seinem Lande Zuflucht gesucht hatten und ließ sie bitten, den Haß, den sie gegen seinen Vater gefaßt hätten, gegen den Sohn nicht fortzusetzen. Zugleich suchte er sich die Arcadier durch Aufführung

*) Ol. 151, 2. nach den Fast. Ach. richtiger a. 3. Liv. 41. 22 = 25.

verschiedner Gebäude ihrem Lande zu verbinden, er versprach Megalopolis mit einer Mauer zu umringen, und gab ansehnliche Summen dazu her. Die Versammlung der Achäer, welcher dieser Antrag zu Melopolis geschahe, war geneigt, solchen anzunehmen, zumahl da viele unter ihnen mehr der macedonischen als römischen Parthey zugethan waren, und Xenarchus der damahlige Feldherr sowohl als sein Bruder Archon suchten das Verlangen des Perseus zu unterstützen. Callicrates aber stellte ihnen die Gefährlichkeit dieser neuen Verbindung in Ansehung derjenigen, die sie gegen die Römer hatten, als welche sich zu einem Kriege mit den Macedoniern rüsteten, so nachdrücklich vor, daß sie davon abstunden und die Gesandten des Königs unverrichteter Dinge zurückgehen ließen.

Die Verschiedenheit der Gesinnungen, welche die Glieder der achäischen Versammlung trennte, zeigte sich von neuem, als der Krieg zwischen dem Perseus und den Römern ausbrach. Archon, der damahlige Feldherr, *) war selbst auf macedonischer Seite. Doch verhinderte er nicht nur, da er vorher sahe, daß der Ausgang des Kriegs zum Vortheil der Römer ausschlagen würde, daß man sich öffentlich auf die Seite ihrer Feinde lenkte, sondern zeigte sich auch den ersten gefällig, indem er eine

*) Ol. 152, 2. Liv. 42. S. 545. 553. 573. Polyb. Legat. 77.

eine Hülfe von tausend Mann, die diese zur Besatzung von Chalcis verlangten, sogleich bewilligen und abgehen ließ. Auch geschahe es wohl auf sein Angeben, daß die Achäer den Leonidas einen Spartaner aus königlichem Geschlecht, der mit dem Perseus Briefe gewechselt hatte, und auch unter seinen Truppen diente, verdammten. Mit welchem Verhalten man jedoch dieses nicht vereinigen kann, daß sich tausend Achäer bey der Schlacht in Thessalien auf macedonischer Seite befanden, die am Ende des Feldzugs vom römischen Consul ganz allein unter den Bundsgenossen nicht zurückgeschickt wurden, auch daß ein Achäer Lycus die ätolischen und böotischen Hülfsvölker in obgedachtem Kriege anführte. Zwey Jahre hernach, da er wieder Feldherr ward, *) widerstund er aus eben diesem Grunde der Meynung des Lycortas, der verlangte, daß die Achäer sich vor keine von beyden Partheyen erklären sollten, und brachte die Versammlung dahin, daß sie ihn bevollmächtigten, mit der ganzen Armee den Römern beyzustehen. Als er diesen Schluß durchgesetzt hatte, schickte er den Polybius, der damahls Anführer der Reuterey war, zum römischen Consul dem Marcius Philippus nach Thessalien, um durch Bekanntmachung desselben die Achäer von dem Verdachte, daß sie zu den Macedoniern übergehen wollen, zu befreyen und von ihm zu erfahren, wo er verlangte, daß das achäische Heer

zu

*) Ol. 152, 4.

zu ihm stoßen sollte. Dem Consul war nichts angenehmer, als diese Nachricht. Doch nahm er die angebotne Hülfe, welche er, wie er sagte, bey dem damaligen Zustande des Kriegs nicht brauchte und welche die Achäer in allzugroße Unkosten versetzen würde, nicht an, verstattete auch nicht, man weiß nicht aus welcher Ursache, daß dem Appius Claudius, der in Epirus Befehlshaber der Truppen war, die verlangten fünf tausend Mann zugeschickt wurden. Gegen den Ptolomäus, welcher um eben diese Zeit *) dem mit ihnen gemachten Vertrage gemäß eine Hülfe von tausend und zwey hundert Mann unter Anführung des Lycortas und Polybius wider den Antiochus von Syrien begehrte, bewiesen sich die Achäer nicht gleich gefällig. Mit so vielen Gründen auch Lycortas die Nothwendigkeit, dem Bitten des Königs zu willfahren, zu zeigen suchte, gaben sie dennoch dem Callicrates, der dawider war, Gehör und schickten auf Verlangen des Marcius Philippus den Archon und die Megalopolitaner den Arcesilaus und Ariston nach Aegypten, um einen Vergleich zwischen dem Ptolomäus und dem syrischen Könige zu vermitteln.

Ein so behutsames Verfahren gegen die Römer gereichte indessen den Achäern zu keinem Vortheil. So bald durch die Schlacht bey Pydna das Schicksal des macedonischen Reichs entschieden war

*) Ol. 153, 1.

war, und die Römer auf dieser Seite nichts mehr zu befürchten hatten, wendeten sie alle Bemühungen dahin, die Achäer zu demüthigen, alle diejenigen, die sich einigermaßen einer Partheylichkeit gegen den Perseus schuldig gemacht, oder es mit keiner von beyden Partheyen gehalten hatten, zu bestrafen, und sie aller Macht, ihnen künftig in völliger Unterdrückung Griechenlands hinderlich zu seyn, zu berauben. In dieser Absicht schickten sie von den neun Abgeordneten, welchen nebst dem Paulus Aemilius die Untersuchung der Treulosigkeiten gegen die Römer, die man vielen von ihnen beymaß, und die Verfolgung der Schuldigen aufgetragen war, zwey, den Cajus Claudius und Domitius Aenobarbus nach Achaja, weil sie es vor nothwendig hielten, sie in ihrem eignen Lande zu richten. Diese klagten nach Angabe des Callicrates, und Andronidas und noch neun anderer gegen das Wohl des Landes übelgesinnter Griechen (die sich zum Verderben ihres Vaterlandes verbunden und solches an Rom zu verrathen, alsobald nach der Schlacht bey Pydna beym Consul eingefunden hatten) alle diejenigen, die in Bedienungen der Republik gestanden hatten, wegen einer Partheylichkeit und Unterstützung des Perseus und einer Treulosigkeit gegen die Römer in der achäischen Versammlung an, und verlangten, daß man sie verurtheilen sollte, und da

*) Des Xenon Prätur-Jahr ist ungewiß und wird in den Fast. Ach. in Ol. 152, 2. oder 3 gesetzt.

da Xenon, ihr vormaliger Feldherr, *) antwortete, daß er sich dergleichen Verbrechens nicht schuldig wüßte, und sich vor der Versammlung oder dem Rath zu vertheidigen bereit wäre, befahlen sie, daß die Angeklagten, deren über tausend waren und in der Auswahl der rechtschaffensten Männer bestanden, sich in Rom stellen sollten. So bald sie daselbst anlangten, hoften sie vergebens auf eine Untersuchung ihres vorgegebenen Verbrechens, man sahe sie dort als bereits durch ihre eigne Landsleute verurtheilte an, und verwieß sie in die Städte Hetruriens. Polybius, der sich unter dieser Anzahl befand und ohnfehlbar die Schuld des patriotischen Eifers seines Vaters des Lycortas, der aller Wahrscheinlichkeit nach um diese Zeit nicht mehr am Leben war, tragen sollte, bekam durch den Vorspruch der Söhne des Paulus Aemilius, Quintus Faber und Scipio Aemilianus, deren Gunst er sich durch seine Eigenschaften erworben hatte, allein Erlaubniß in Rom zu bleiben, und nutzte die Musse dieses Aufenthalts, um die Quellen aufzusuchen, die er zu seiner Geschichte der Römer und Griechen nöthig hatte, davon uns noch ein geringer Theil übrig ist. Da die Achäer die Begegnung, die ihren Landsleuten widerfahren war, erfuhren, wendeten sie durch verschiedne Gesandtschaften alles an, ihre Loslassung oder ihr Verhör zu erhalten, und versprachen, wo man sie nicht im Rom verhören wollte, es in Achaja zu thun. Sonderlich gaben sie sich durch Abschickung des Xenon und Telecles von Tegea,

ferner

ferner des Telecles von Megalopolis und Anaxidemus Mühe, die Befreyung des Polybius zu erhalten, weil sie von den Verdiensten und der Unterstützung dieses Mannes so überzeugt waren, daß sie den Besitz desselben als eine Schadloshaltung wegen aller übrigen Bürger, die sie entbehren mußten, ansahen. Allein die Römer befürchteten, daß die Rückkunft dieses sowohl als der übrigen Gefangnen ihren Anhängern in Griechenland schädlich seyn und die Gegenparthey von neuem erheben möchte, und schlugen ihnen daher ihr Gesuch unter keinem andern als diesem Vorwande ab, daß sie solche Befreyung vor die Wohlfarth von Achaja nicht vor nützlich hielten. Alle Achäer geriethen über den Verlust dererjenigen, die sie als die Zierde und den Ruhm ihres Vaterlandes erkannt hatten, in den äußersten Kummer, und der Haß gegen den Callicrates und seine Mitbürger, dessen Erbitterung gegen alles was patriotisch gesinnt war, man das Unglück der Verbannten beyzumessen hatte, vergrößerte sich dergestalt, daß man kein Bedenken trug, durch öffentliche Zeugnisse solchen an den Tag zu legen, da unter andern jedermann sich mit ihnen zugleich in öffentlichen Bädern zu waschen weigerte, und vor dessen Gebrauch erst alles Wasser ablaufen und den Ort reinigen ließ. Das traurige Schicksal dieser Elenden dauerte siebenzehn Jahr. Nach deren Verlauf *) fanden die Achäer endlich durch Vorspruch

*) Ol. 157, 3. Paus. Ach. 10.

spruch des Cato, den Scipio aus Freundschaft gegen den Polybius darum ersucht hatte, ein Mittel von dem Rathe die Entlassung der wenigen, die noch übrig waren, zu erhalten. Denn von tausend waren etwan noch drey hundert am Leben, die übrigen hatte Hunger oder Gram aufgerieben, theils waren schon bey ihrer Reise nach Rom, da sie entfliehen wollen, als Uebelthäter hingerichtet worden. Keiner von den Befreyten aber erlangte die Wiedereinsetzung in seine vorige Würde, darum Polybius, da es ihm Cato widerrieth, nicht bitten wollte. Man weiß nicht, ob dieser letztere sich der Erlaubniß sein Vaterland wieder zu sehen, bediente. Wo er es that, so hat der elende Zustand, worein er solches durch die Ungerechtigkeit der Römischgesinnten und die Unterdrückung seiner Feinde versetzt fand, noch mehr aber der Dienst, den er seinen Landsleuten durch die mit den größten Männern in Rom geschloßne Freundschaft leisten konnte, ihn dahin gebracht, solches bald wieder zu verlassen: denn wir finden, daß er den Scipio in seinen Feldzügen, unter andern dem carthaginensischen begleitet, *) und ihm dabey mit heilsamen Rathschlägen beygestanden.

Die ganze Zeit über, da die Verbannung der Achäer dauerte, war Achaja, wie es scheint, ziemlich ruhig. Die Oberherrschaft des Callicrates, dabey

*) Strabo l. 8.

dabey er durch die Römer geschützt wurde, unterdrückte alle Bewegungen der Gegenparthey, welche das ungerechte Verfahren der Römer gegen ihre unschuldigen Landsleute aufs höchste wieder sie aufbrachte, und sie mußten die übermüthige Begegnung des Sulpitius Gallus, *) den die Römer als Bevollmächtigten nach Griechenland geschickt hatten, um in der Gränzstreitigkeit zwischen den Spartanern und Argivern Verhör zu halten, und deren Entscheidung dem Gutbefinden des Callicrates zu überlassen, die Billigung der Trennung der Aetolier zu Pleuron vom achäischen Bunde, welcher Verlust einigermaßen durch die Aufnahme der Delier, die von den Athenienſern vertrieben waren, ersetzt wurde, die Bemühungen des Gallus, noch andere Städte von dem Bunde loszureißen, wegen ihrer Ohnmacht mit Gelassenheit erdulden, auch auf Vorstellung des Callicrates, die von den Rhodiern und Cretern von ihnen erbetne Hülfe unter dem Vorwand, daß die Römer solche vorher genehmigen müßten, ihnen versagen.

Um die Zeit aber, da die Verbannten, unter welchen sich Diöus von Megalopolis, Damocritus und Critolaus nachmalige Feldherrn der Achäer befanden, zurück kamen, brach ihr so lange verborgner Unmuth über so häufige Ungerechtigkeiten, vermuthlich durch diese angereizt zu einem großem Feuer aus,

*) Ol. 153, 3.

aus, welches den Untergang alles dessen, was ihnen von der ehemaligen eignen Gewalt und Herrschaft übrig geblieben war, nach sich zog. Die Veranlassung hierzu gab *) die Plünderung, welche die Athenienser gegen Oropus, eine ihnen unterwürfige Stadt in Böotien verübt hatten. Die Oropier suchten gegen diese Gewaltthätigkeit Hülfe beym Menalcides, einem Spartaner und damaligen Feldherrn der Achäer **) und boten ihm eine ansehnliche Summe davor an. Dieses würkte so viel, daß er durch Vermittlung des Callicrates, der noch immer die höchste Gewalt in Achaja hatte und mit dem er das Geld zu theilen versprach, die Versammlung bewog, den Bedrängten mit einem ansehnlichen Haufen Hülfsvölker beyzustehen. Ob nun wohl solche zu spät ankamen, (da die Athenienser bereits eine zweyte Plünderung verübt hatten) und den Oropiern keinen Vortheil weiter brachten, erpreßte er dennoch die versprochne Summe und behielt sie für sich. Callicrates suchte sich dieser Treulosigkeit wegen an ihm dadurch zu rächen, daß er ihn bey der Versammlung anklagte, ***) daß er sich bey dem römischen Rathe alle Mühe gegeben habe, sein Vaterland Sparta vom achäischen Bunde

*) Pauſ. Ach. 11 — 13. Polyb. Legat. Flor. 2, 16.

**) Ol. 157, 2. Bayer in Faſt. Ach. setzt ihn fälschlich auf a. 3.

***) Ol. 157, 3.

de zu trennen, konnte ihn aber nicht in Strafe bringen, weil dieser durch Bestechung des Dióus von Megalopolis seines Nachfolgers *) seine Lossprechung bewirkte. Indessen hatte Dióus sich dadurch den Haß des Volks, welches diese Handlung vor ein Zeugniß seiner Partheylichkeit gegen Sparta ansahe, zugezogen. Um sich davon loszumachen, unternahm er eine Sache, die ihn als einen Feind der Spartaner zeigen sollte und wozu er vielleicht auch durch einen angebohrnen Haß seiner Landsleute der Megalopolitaner gegen diese Nation bewogen wurde; er bewieß nämlich, daß Sparta dem achäischen Bunde auch in peinlichen Fällen unterworfen wäre und wollte einen Schluß hierüber abfassen lassen. Weil dieser Schritt der römischen Verordnung zuwider lief, entstund in Sparta hierüber ein Aufruhr und Dióus rückte alsobald vor die Stadt und verlangte die Auslieferung von vier und zwanzig Aufrührern. Diese verließen ungesäumt freywillig diese Stadt und giengen nach Rom, ihre Klage gegen die Achäer daselbst vorzubringen: die Spartaner aber verurtheilten sie, um den Dióus zu befriedigen. Als die Achäer die Abreise der Aufrührer nach Rom erfuhren, eilte Dióus statt des Callicrates, der um diese Zeit zu Rhodus starb, von Seiten der Achäer und Menalcidas von Seiten der Spartaner ihnen nach, und veranlasseten durch ihre beyderseitigen künstlichen Vertheidigungen,

*) Ol. 157. 3. Bayer setzt ihn fälschlich in a. 4.

daß die Römer beschlossen, durch Bevollmächtigte den Streit an Ort und Stelle auszumachen. Ehe diese ankamen, machten Diöus und Menalcides die Zwistigkeit unter den Achäern und Spartanern noch grösser, indem der eine vorgab, daß die Entscheidung für die Achäer, der andere, daß sie für die Spartaner günstig ablaufen würde, als welche Rom in kurzem für eine unabhänge Republik erklären würde. Es entstund hierdurch die Entschliessung bey den Achäern, die Spartaner mit Gewalt sich wieder unterwürfig zu machen. Damocritus, der Feldherr des folgenden Jahrs, *) fiel alsobald in ihr Gebiet ein, ohne Achtung auf die Vorstellung des Metellus, der um diese Zeit mit dem Andriscus in Macedonien Krieg führte (worinne ihn die Achäer mit Hülfstruppen unterstützten **) und ihn ermahnte, die Ankunft der römischen Bevollmächtigten zu erwarten und die Waffen nieder zu legen, lieferte den Spartanern, die sich ihm entgegen stellten, eine Schlacht, verfolgte aber seinen Sieg nicht und begnügte sich damit, daß er sie in ihre Mauern zurücktrieb und das Land verwüstete. Hierüber wurde er als ein Verräther von den Achäern zu einer Geldbuße verurtheilt, und genöthigt, sich durch die Flucht von solcher loszumachen. Sein Nach-

*) Ol. 157, 4. Bayer Fast. Ach. setzt ihn fälschlich in Ol. 158, 3.

**) Liv. ep. l. 50.

Nachfolger Diöus *) gab dem Verlangen des Metellus, einen Stillestand mit den Spartanern einzugehen, Gehör: doch schränkte er sie dadurch, daß er in alle umliegende Städte Besatzungen legte, dergestalt ein, daß sie nicht im Stande waren, das geringste zu unternehmen und die Achäer sie auf allen Seiten anfallen konnten. Menalcides, der zu den Spartanern übergegangen und von ihnen zum Feldherrn gewählt war, hob den Stillestand wieder auf, und nahm Jasus, eine an den Gränzen liegende und damals den Achäern zugehörende Stadt durch Ueberfall ein, brachte sich aber dadurch, daß er seine Landsleute von neuem in Krieg verwickelt hatte, bey denselben solchen Haß zuwege, daß er aus Furcht vor den Wirkungen desselben Gift nahm, und solchergestalt beydes die Achäer und Spartaner, denen seine Unerfahrenheit in der Kriegskunst und Treulosigkeit schädlich war, erfreute.

Bald nach seinem Tode **) langten die römischen Bevollmächtigten in Griechenland an. Das Haupt derselben Aurelius Orestes deutete der Versammlung zu Korinth, welches man als die Hauptstadt achäischen Bundes ansahe, an, daß, weil die Vereinigung der Städte in Griechenland durch ein gemeinschaftliches Bündniß zu beständi-

*) Ol. 148, 1. Bayer setzt ihn fälschlich in a. 2.
**) Pauf. Ach. 14.

gen Misshelligkeiten und Kriegen Anlaß gäbe, der Rath verlangte, daß Korinth, Sparta, Argos, Heraclea in Phthiotis und Orchomenus in Arcadien, welche Städte ehedem dem Philippus zugehört und durch ihrem Beystand mit dem Bunde vereinigt worden wären, von solchem wieder abgesondert und nach ihren eignen Gesetzen regiert werden sollten. Diese Rede erregte auf Anreizung des Diöus in Korinth einen gewaltigen Aufruhr. Das Volk mishandelte alle Spartaner, die in der Stadt waren, und die römischen Gesandten mußten ungesäumt die Flucht ergreifen, um sich der Gewaltthätigkeit des Pöbels zu entziehen. So sehr die Römer dadurch beleidigt wurden, ließen sie sich solches vor jetzo nicht merken, und schickten eine zweyte Gesandtschaft unter dem S. Julius Cäsar ab, der auf der Versammlung zu Aegium, ohne von der Trennung obgedachter Städte etwas zu erwähnen, nur die Beylegung der Streitigkeit mit Sparta verlangte und durch sein leutseliges Betragen, welches von des ersten Gesandten Aufführung so weit verschieden war, jedermann einnahm. Critolaus, der damalige Feldherr *) und Diöus aber, die heftige Feinde der Römer waren und sich an solchen wegen der in ihrem Elende ausgestandenen Drangsalen rächen wollten, hinderten die Wirkung seiner Ermahnung, indem sie die Mäßigung der Römer vor eine Verstellung ausgaben, und das Volk versicherten,

*) Ol. 158, 2. Bayer setzt ihn fälschlich in a. 3.

sicherten, daß sie die feindseligsten Absichten gegen Achaja hätten, und nur, um solche auszuführen die Eroberung von Carthago erwarteten. Critolaus rieth ihm, um solche zu verhüten, jenen in Griechenland so viel Feinde als möglich zu erwecken, und die Streitsache mit Sparta ihrem Ausspruche nicht zu unterwerfen. Aeußerlich bezeigte er sich jedoch ganz anders gegen die Römer und beschied den Julius zu einer besonderen Versammlung zu Tegea, in welcher aber in der spartanischen Angelegenheit nichts ausgerichtet werden konnte, weil auf seine Veranstaltung kein Achäer erschien und er selbst theils vorgab, daß er sich aus Mangel einer Vollmacht in nichts einlassen könnte, theils daß eine so wichtige Sache die Berufung eines allgemeinen Landtags erfordere. Als solchergestalt beyde Gesandtschaften sich ohne Nutzen endigten, schickten die Römer durch den Metellus eine dritte nach Korinth, die aus vier angesehnen Männern bestand, unter denen nebst dem Papirius, wie man nach den Polybius schließen kann, auch Scipio Africanus der jüngere war. Critolaus, der indessen alle seine Bemühungen dahin gerichtet hatte, die Erbitterung gegen die Römer in allen Städten des Peloponneses auszubreiten, verursachte, daß ihnen noch schimpflicher als den vorigen begegnet ward. Er erlaubte ihnen nicht, zu Korinth in der Versammlung zu erscheinen, sondern verlangte, daß sie ihr Anbringen dem auf dem Markte versammelten Volk bekannt machen sollten. Papirius that dieses mit

aller Mäßigkeit und ermahnte das Volk, die Freundschaft mit Rom ferner zu unterhalten und bemühte sich zu zeigen, daß solche für ganz Achaja vortheilhaft sey. Seiner gelinden Vorstellung ohngeachtet, wurde er und seine beygeordneten von dem unruhigen Pöbel, welcher in der festen Einbildung war, daß Rom das achäische Bündniß zerstöhren und die Griechen in die Knechtschaft bringen wolle, auf das hitzigste angefallen, und mit Scheltworten und allerhand Mishandlungen von dem Markte verjagt, auch Unflat auf sie von den Häusern herab geschüttet. *) Critolaus, der das Unglück nicht vorher sahe, worein er sein Volk stürzte, frohlockte über die Eindrücke, die seine feindseligen Reden in den Gemüthern des Pöbels gemacht hatten, und über die Beschimpfung der Abgeordneten: er klagte nun alle diejenigen als Verräther gegen die Römer an, die seinen Absichten zuwider waren, und brachte es ohne Mühe durch Anführung der Bundgenossen, die er den Achäern unter den benachbarten Königen und freyen Staaten verschaft habe, dahin, daß diese, ohne ihre geringe Macht und die Ueberlegenheit der Gegner in Betrachtung zu ziehen (welches Pausanias eine Wuth und Thorheit nennt) den Spartanern und Römern den Krieg ankündigten. Solches war kaum geschehen, so verließen die Abgeordneten Korinth und begaben sich zu dem Metellus, der sich nach Endigung des Kriegs gegen den

*) Strabo 8.

den Andrisius noch in Macedonien befand und ermahnte ihn, die der Republik in ihrer Person erwiesne Beschimpfung durch die Waffen zu rächen. Metellus ließ, ehe er dazu griff, den Achäern einen Vergleich unter der Bedingung anbieten, daß sie die Spartaner in ihre Rechte wieder einsetzen und den Städten, welche sich unter römischen Schutz begeben hätten, die Trennung vom Bunde erlauben sollten. Da sie solchen verwarfen, rückte er ohne Zeitverlust, weil er ihnen nicht Raum geben wollte, ihre völlige Macht zusammen zu ziehen, dem Critolaus, der die verbundne Armee als Feldherr dieses Jahrs anführte, *) nach Heraclea entgegen, welche Stadt dieser von den Thebanern und Chalcidensern unterstützt, wegen des verweigerten Beytrages an Mannschaft strafen wollte. Dieser wurde hierdurch in solches Schrecken gesetzt, daß er es vergaß, den Paß bey Thermopylä zu besetzen und in der größten Eil sich nach Scarphea in Locris zurück zog um sich in diese Stadt zu werfen. Metellus hohlte ihn ein, ehe er diesen Ort erreichen konnte, und lieferte ihm eine Schlacht, welche sich mit dem fast gänzlichen Verlust seiner Armee endigte, die entweder gefangen oder erschlagen wurde. Unter andern mußte einer der besten Haufen, der aus tausend Arcadiern bestand, das Schicksal erfahren, daß er, da er sich nach Elatea einer alten

*) Ol. 158, 2. Liv. epit. I. 52. Oros. 5, 3. Pauf. Ach. 15.

mit ihrem Volk ehedem verbunden gewesnen Stadt retten wollte und von den Phocensern abgewiesen ward, auf dem Rückzuge nach seinem Vaterlande bey Cheronea völlig niedergehauen ward, wodurch diese Krieger, wie Pausanias anmerkt, für die von ihren Vorfahren ehemals im Treffen mit den Philippus gegen ihre Landsleute erwießne Treulosigkeit büssen mußten. Critolaus kam selbst bald hernach um, indem er entweder auf der Flucht in einem Morast am Berge Oeta stecken blieb, oder aus Verzweiflung über den mislungnen Feldzug, davon er sich als den Urheber, so wie von allem für sein Vaterland daraus zu befürchtenden Unglück erkannte, mit Gift tödtete.

Nach seinem Tode übernahm nach den Gesetzen der Achäer sein Vorgänger Diöus die Feldherrnstelle und machte die nachdrücklichsten Anstalten zu einer Kriegsrüstung, welche der Gefahr, die Griechenland bedrohete und der Macht des Feindes gemäß war. Er befahl auf dem Landtage zu Argos, daß alle diejenigen, die in Achaja und Arcadien die Waffen zu tragen im Stande wären, sich zu Korinth stellen, daß funfzehn tausend Sclaven geworben und alles Gold und Silber in den öffentlichen Schatz geliefert werden sollte. Doch nahm er von dem Beytrag zu den Truppen die Eleer, Messenier und Paträer aus, weil diese ihre Völker zu Verhütung einer Landung nöthig hatten. Dieses allgemeinen Ausschreibens ohngeachtet brachte

er nicht mehr als vierzehen tausend und sechs hundert Mann (Pausanias sagt zwanzig tausend) zusammen. Er unternahm es mit dieser geringen Anzahl, sich auf nichts als auf die Verzweiflung und ihren Haß gegen die Römer stützend, Achaja zu beschützen. Er schickte den Alcamenes nach Megara, diese Stadt zu besetzen, und daselbst den einbrechenden Feind aufzuhalten: Er selbst aber zog sich mit der Hauptarmee nach Korinth. Metellus setzte indessen seinen Zug nach Theben fort, welches, nachdem sich Pytheas, der vornehmste Aufwiegler der dasigen Bürger gegen die Römer, mit der Flucht gerettet, ihm freywillig die Thore öfnete und von ihm mit allen Glimpf behandelt wurde. Von hier gieng er auf Megara, welches, nachdem es von der achäischen Besatzung verlassen worden, die sich nach Korinth gezogen hatte, jenes Beyspiel folgte. Die Annäherung des Metellus setzte in Achaja alles in Schrecken, theils flüchteten in sein Lager und klagten diejenigen bey ihm an, welche ihnen als übelgesinnte bekannt waren, theils verließen ihr Vaterland, theils brachten sich ums Leben, um der Gefahr zu entgehen, die sie nach Eroberung ihres Landes befürchteten. Metellus wollte einer so günstigen Lage der Sachen sich bedienen, um den Krieg durch einen Vergleich zu endigen, welches er deswegen um so mehr zu beschleunigen suchte, weil er vernahm, daß Mummius von Rom mit dem Befehl abgegangen sey, die Armee zu übernehmen und die griechischen

Händel

Händel durch Zerstöhrung von Korinth zu beschliessen. Er schickte in dieser Absicht die drey Achäer, welche der achäische Unterfeldherr Sosicrates einige Zeit vorher an ihn abgeordnet hatte, um Friedensunterhandlungen zu pflegen, mit günstigen Vorschlägen zurück. Das Volk, das den unglücklichen Ausgang des Kriegs vorher zu sehn anfieng, war bereit solche anzunehmen; Der Feldherr aber, der keine Regel seines Verhaltens als seinen Haß gegen die Römer kannte, und vielleicht eine Auslieferung an dieselben befürchtete, widersetzte sich dieser Entschließung auf das heftigste: Er ließ die drey Achäer als Verräther des Vaterlandes zum Tode verurtheilen, und schickte sie erst nach erhaltnem ansehnlichen Lösegelde zurück: den Sosicrates und Phillius aber opferte er seiner Wuth auf, den einen unter dem Vorwande, weil er zum Frieden gerathen hatte, den andern, weil er eines Briefwechsels mit den Römmern beschuldigt ward. Während diesen fruchtlosen Unterhandlungen, die Metellus auch noch in der Nachbarschaft von Korinth, dahin er mit seiner Armee vorgerückt war, fortsetzte, kam Mummius in Begleitung des Orestes an, der ein Zeuge der Ahndung seiner Mishandlung an den Verbrechern seyn sollte, und übernahm die römische Armee. Der Anfang seines Feldzugs, *) dabey Diöus als abermaliger Feldherr wiederum die Truppen anführte, schien

*) Ol. 158, 3. Pauſ. Ach. 16. Iuſtin. 34, 2.

schien den Achäern eine Veränderung ihres bisherigen Unglücks zu versprechen. Ein Angriff, den sie auf einen Haufen von italischen Hülfsvölkern wagten, fiel so vortheilhaft für sie aus, daß sie nach einer ihnen beygebrachten Niederlage aus dem feindlichen Lager mit einer Beute von fünf hundert Schilden zurück kehrten. Ihr niedergeschlagener Muth wuchs hierdurch dergestalt, daß sie solchen Streich als ein Vorspiel eines baldigen Siegs ansahen, und ihre Weiber und Kinder auf die benachbarten Höhen stellten, um von ihrem Muth Zeugen zu seyn. Das folgende Treffen aber, das ihnen Mummius im Thal von Leucopetra auf dem Isthmus anbot, machte alle diese schmeichelhaften Hofnungen zu nichte. So tapfer sie auch eine Zeitlang die Anfälle der Römer aufhielten, wurden sie doch endlich durch die Ueberlegenheit der Feinde zum Weichen gebracht, und durch die Muthlosigkeit des Anführers völlig zerstreut. Diöus, der alles verloren gab, war im geringsten nicht besorgt, den Rest des Heers zu sammeln und nach Korinth zu ziehen, wodurch er den Mummius bewogen haben würde, um eine lange Belagerung zu vermeiden, ihm einen anständigen Vergleich zuzugestehen. Er suchte nur sich und seine Familie den Mishandlungen der Ueberwinder, die er allen Grund zu befürchten hatte, zu entziehen, und eilte nach Megalopolis, wo er zuerst die Nachricht von seiner Niederlage und die Furcht für dem künftigen Schicksale der Achäer ausbreitete, seine Frau mit eigner

Hand

Hand ermordete, und zur Nachahmung des Menalcides, dem er in seinem unersättlichen Geiz glich, sein Leben mit Gift endigte.

Gleich nach der Schlacht machte Mummius Zurüstungen, Korinth einzunehmen. Da er aber die Thore offen stehend und keine Anstalten zur Gegenwehr sahe, (denn alle flüchtige Achäer hätten nebst den Einwohnern solche bey Nachtzeit verlassen,) rückte er, doch erst nach drey Tagen, aus Furcht einigen Hinterhalts in die Stadt, ließ die wenigen, die noch zurück geblieben waren, niederhauen, und die Häuser, nachdem er den Soldaten den ganzen Raub zur Plünderung Preiß gegeben, das kostbarste an Mahlereyen und Bildsäulen aber theils dem Attalus abgetreten, theils nach Rom bringen lassen, in Brand stecken und die Mauern schleifen. *) Dieses strenge Verfahren gegen die Hauptstadt des achäischen Bundes hielten die Römer für nothwendig, um solchergestalt die von den Achäern erlittnen Mishandlungen zu strafen und allen andern ihnen unterwürfigen Städten ein Schrecken einzujagen, das sie von fernern Empörungen abhalten sollte. Vielleicht veranlaßte sie auch die vortheilhafte Lage der Stadt, deren sich die Aufrührer in folgenden Zeiten zu einem Waffenplatz

*) Aus denen zu des Pausanias Zeiten noch vorhandenen alten Monumenten erhellet, daß Korinth nicht völlig verheert worden.

fenplatz hätten bedienen können, zur Zerstöhrung der Vestungswerke. Die Römer trieben ihre Ahndungen noch weiter. Sie suchten alle Korinther, die geflüchtet waren, mit Weibern und Kindern, auch die Sclaven, die Kriegsdienste gethan hatten, allenthalben auf, verkauften sie, und überließen ihre Aecker an die Nachbarn. Auch veräußerten sie die Güter aller, die an den Anschlägen gegen die Römer Theil genommen hatten, und derer, die ohne Kinder im Treffen geblieben waren, unter andern auch des Feldherrn Diöus. In Theben, Chalcis und andern Städten, die sich mit den Achäern durch ihre Vereinigung mit denselben gleiches Verbrechens theilhaftig gemacht hatten, auch in allen festen Plätzen wurden die Mauern niedergerissen, und die Einwohner zu Verhütung aller fernern Unruhen entwafnet. *) Allen übrigen Einwohnern Achajens wurde die Freyheit gelassen, und ihnen nur eine Geldbuße von zwey hundert Talenten auferlegt, um die Spartaner, um derentwillen dem Vorwande nach dieser Krieg unternommen worden, wegen des durch denselben erlittenen Verlusts zu entschädigen. Mummius unterließ es nun nicht, den Göttern des Landes für die ihm ertheilten Siege Dank zu sagen. Er weihete dem Jupiter zu Olympia zwanzig vergoldete Schilde und richtete ihm von der achäischen Beute eine Statüe

*) Nach Paus. El. 1, 10. vertrieb Mummius alle Einwohner, welche die Parthey der Dorier hielten.

Statüe von Metall auf, welches vorher von keinem Römer in irgend einem griechischen Tempel geschehen war. *)

Bald hernach wurden durch zehn Abgeordnete, welche der römische Rath abschickte, alle Vereinigungen und Versammlungen unter den Städten des Peloponneses, auch in Böotien und Phocos, welchen man die bisherigen Unruhen beymaß, aufgehoben, die democratische Regierungsverfassung völlig geändert, die Herrschaft den vornehmsten Bürgern jeder Stadt übergeben, die jede nach ihren Gesetzen unter Oberaufsicht eines römischen Bürgers regieren sollten, und ganz Griechenland unter dem Namen von Achaja, welcher von dieser bisher so mächtigen Republik allein noch übrig blieb, in eine römische Provinz verwandelt. **) Außer diesem belegte man die Griechen mit einem gewissen Tribut, den sie an ihre Ueberwinder zahlen mußten, und verbot den Reichen, ihr Vermögen durch Erkaufung mehrerer Güter zu vergrößern. Obgedachte neue Einrichtung in den Städten wurden indessen von den Bevollmächtigten nur angeordnet, die völlige Ausführung, wie auch Beylegung aller Streitigkeiten überließen solche den Polybius, der

*) Pauſ. El. 1, 24.

**) Pauſ. Ach. 16. setzt den Ausgang des achäischen Kriegs fälschlich in Ol. 160, da er in Ol. 158, 3. fällt.

der sich, wie man mit Gewißheit angeben kann, bey der traurigen Zerstöhrung der Hauptstadt des Peloponneses gegenwärtig befand. Dieser Arcadier, welchen ein den Griechen günstiges Schicksal fast ganz allein unter einer Menge der rechtschaffensten Bürger, die der Wuth der Römer oder ihrer Parthey unterliegen mußten, aufbehalten hatte, um sein Volk in seinem Elende zu trösten, und das erhabne Andenken der Tugenden und Verdienste seines Vaters des Lycortas und Philopömenes, seines Lehrmeisters wieder zu erneuern, entledigte sich dieser ihm aufgetragnen wichtigen Verrichtung auf eine Art, welche ihn beydes seinen Landsleuten und den Ueberwindern schätzbar machte, und man kann nicht zweifeln, daß die Milderung einiger harten Verordnungen der Römer, die einige Jahre nach diesem Kriege erfolgten, seinem Vorspruch zuzuschreiben war. Man verstattete nämlich den verschiednen Völkern der achäischen Nation, wie vorher, allgemeine Versammlungen zu halten, *) man erlaubte den Privatpersonen in ihrem Vaterlande sich anzukaufen, auch verschafte man den Achäern sowohl als den Böotiern und Euböern eine große Erleichterung, da man ihnen die auferlegte starke Geldstrafe erließ. Die Achäer hatten dem Ansehen des Polybius bey den Römern noch eine andere Wohlthat zu danken, die ihnen nicht weniger

*) Dergleichen wurden noch zu Pausanias Zeit zu Aegium gehalten. Pauſ. Ach. 24.

ger angenehm war. Sie erhielten *) durch seine Vermittelung die Bildnisse des Philopömenes, Aratus und Achäus, der Stifter und Erweiterer des achäischen Staats, welche man bey der Plünderung der Kostbarkeiten Griechenlands nach Acarnanien bringen wollte, wieder, und sahen, welches bereits oben erwähnt worden, durch die von ihm glücklich bewerkstelligte Vertheidigung des Philopömenes gegen die Anklage eines römischen Redners mit seinen Statüen dessen guten Namen zugleich wieder hergestellt.

Bey so manchen patriotischen Handlungen des Polybius für das Beste seines Vaterlands, welchen noch dessen Sorgfalt, seine Mitbürger in seinen Schriften **) zur Einigkeit mit denen ihnen ehedem getreuen Völkern, wie auch zur Beybehaltung dererjenigen Künste und Gebräuche, die ihnen von ihren Vorfahren anbefohlen worden, zu ermahnen, beyzufügen ist, wäre Achaja mitten in seinem Unglück froh gewesen, wenn es diesen Mann beständig in seinen Gränzen behalten hätte: Scipio aber, der ohne dessen Rath und tiefe Einsichten im Kriegs- und Statssachen zu nutzen sich keiner wichtigen Unternehmung unterziehen wollte, verstattete ihm nicht, von ihm lange entfernt zu bleiben, und er

sahe

*) Plut. in Philop.

**) Polyb. 4. S. 299 = 309.

sahe sich genöthigt, ihm in den numantinischen Krieg zu folgen. Er kam nur erst nach dem Tode dieses Römers, *) der ihm der zärtlichsten Freundschaft gewürdiget hatte, in sein Vaterland zurück, um ihm den Rest seines Lebens zu widmen. Er fuhr in diesen letzten Jahren, wie vorher fort, die achäischen Republiken bey den Römern in allen Angelegenheiten zu unterstützen und solchergestalt sowohl ihr Beschützer als gewissermaßen selbst ihr Befreyer zu seyn. Nachdem er sechs Jahr mit so rühmlichen Beschäftigungen zugebracht, und die Früchte seiner Bemühungen durch eine allenthalben ausgebreitete Ruhe und Beylegung aller Zwistigkeiten, wie auch durch die deutlichsten Zeugnisse der Hochachtung und Liebe seiner Mitbürger eingeerndtet hatte, starb er im zwey und achtzigsten Jahre seines Alters **) an einer Wunde, die ihm ein Fall vom Pferde verursachte, und Megalopolis, Mantinäa und Pallentium suchten um die Wette sein Andenken durch Statüen zu verewigen, ***) die ihm das erstere theils auf den Markt der Stadt, theils in der Nachbarschaft von Acacesium nächst dem Tempel der Lieblingsgöttinn von Arcadien unter den Statüen der verdientesten Männer errichtete und mit Inschriften auszierte, davon die eine seine

 großen

*) Ol. 162, 4.

164, 4.

Arc. 9. 30. 37. 44.

großen zu Wasser und zu Lande vollbrachten Reisen, seine den Römern geleisteten Kriegsdienste und öftere Bemühungen, den Zorn der letztern gegen die Griechen zu besänftigen, rühmte, und die andere anzeigte, daß Griechenland niemals so wichtige Fehler begangen haben würde, wo es den Rathschlägen dieses großen Mannes gefolgt hätte, und daß, nachdem es durch solche in häufiges Unglück gerathen, er dessen einzige Hofnung und Zuflucht gewesen sey.

Nach des Polybius Tode scheinen die Peloponnesier die Ruhe und Einigkeit, welche seine weise Einrichtungen unter ihnen ausgebreitet hatten, ununterbrochen einen langen Zeitraum hindurch genossen zu haben; eine Glückseligkeit, durch die sie wegen des Verlusts des größten Theils ihrer Freyheit, die sie nicht zu gebrauchen wußten, und der geschwächten Macht, die sie hinderte, durch kriegerische Thaten den Ruhm ihrer Vorfahren zu erneuern, vollkommen schadlos gehalten wurden. Als Rom wegen seiner Unterdrückungen gestraft gewissermaßen eben dergleichen Wechsel seiner Regierungsverfassung erfahren mußte, und seiner Freyheit sich durch Monarchen beraubt sahe, wurde ihr Schicksal noch günstiger. Die Regenten der Römer beeiferten sich zum Theil um die Wette, ihnen ihr Joch erträglich zu machen und den Städten, welche im Ruin lagen, zu ihrem vorigen Glanz zu verhelfen. Cäsar that den ersten Schritt zu

dieser

dieser Wiederherstellung, indem er Korinth die vormalige Hauptstadt des Peloponneses und des Bundes hundert und zwanzig Jahr nach dessen Zerstöhrung *) wieder aufbaute und mit Freygelaßnen und ausgedienten Soldaten besetzte. Augustus erhob nur Mantinäa, Sparta und einige andere griechische Städte zur Belohnung ihrer Anhänglichkeit an seine Parthey im Kriege gegen Antonius, bevölkerte sie und zierte sie theils mit herrlichen Gebäuden. Sonderlich begünstigte er Paträ, verstattete dessen Bürgern allein unter allen Städten Achajens den Genuß ihrer Freyheit und beehrte es mit den Vorrechten einer römischen Planzstadt. **) Hingegen mußten diejenigen Oerter, welche seinem Gegner ergeben gewesen waren, worzu alle übrige Städte Arcadiens und Messeniens gehörten, die Wirkungen seines Zorns auf mancherley Art empfiden. Nero ***) machte seine Wohlthaten ganz Achaja gemein. Er schenkte ihren Einwohnern nach dem Beyspiel des Flamininus ihre völlige Freyheit und den Gebrauch ihrer Gesetze wieder, erließ ihnen den bisherigen Tribut und rief diesen Ausspruch in eigner Person auf den isthmischen Spielen zu Korinth aus: eine Handlung, welche,

*) Ol. 148, 1. Dio Caff. 43. Strabo 8. Pauf. Cor. 13.

**) Pauf. Arc. 8. 27. 46. id. Ach. 18. Meffen. 31.

***) Pauf. Ach. 17. Plin. 4, 6. Plut. in Flamin.

wie Pausanias sagte, bey einem so grausamen Herrn so bewundernswürdig war, daß sie dem Grundsatz des Plato zu bestärken dient, daß große Uebelthaten nicht von mittelmäßigen Personen, sondern von männlichen und großen Seelen herstammen, die durch eine böse Erziehung verdorben worden. Diese Gunstbezeigung aber wußten sie so wenig zu nutzen, daß ihnen solche vielmehr Anlaß gab, ihre alten Zänkereyen wieder hervor zu suchen, und hierdurch den innerlichen Ruhestand, den sie während ihrer Unterwürfigkeit genossen hatten, von neuem zu zerrütten. Vespasianus wurde hierdurch veranlasset zu sagen, daß sie es verlernt hätten, ihre Freyheit zu ihrem Vortheil anzuwenden. Er nahm ihnen solche wieder, erneuerte den Tribut, den ihnen Mummius auferlegt hatte und unterwarf sie, wie vorher, der Herrschaft eines Proconsuls. Unter Trajanus gerechten und glimpflichen Oberherrschaft *) scheinen sie einige Erleichterung ihrer Sclaverey erfahren zu haben, welches die von allen griechischen Städten diesem Fürsten gewidmeten Statüen, und die vom jüngern Plinius an den damaligen Proconsul von Achaja Maximilianus ertheilte Ermahnung, die freyen Völker dieser Provinz mit Gelindigkeit und Achtung gegen ihre Heldenthaten, Künste und das Alter ihrer Städte zu regieren, glaublich machen. Am Hadrianus, seinem Nachfolger, fanden sie einen neuen

*) Paus. El. 1. 12. Plin. ep. 8, 24.

neuen Beschützer und Wiederhersteller. *) Dieser Fürst, der an Gottesfurcht und Sorgfalt für das Beste seiner Unterthanen, wie Pausanias sagt, alle seine Vorfahren übertraf, überhäufte die Griechen, die er seiner besondern Gnade würdigte, mit unzähligen Wohlthaten, und bereicherte deren meiste Städte, vorzüglich Mantinäa und Korinth, mit herrlichen Denkmahlen: auch richtete er dem Hippodromus zu Nemea wieder auf. Alle Städte, die ehedem den achäischen Bund ausmachten, widmeten ihm deswegen Statüen zu Olympia. Sein angenommner Sohn Antoninus der Fromme **) wendete seinen Fußstapfen rühmlich nachfolgend unzählige Summen zu Wiedererbauung der vornehmsten Plätze, unter andern von Epidaurus und Pallentium auf, welches letztere er aus Ehrfurcht vor dem Evander dem Bevölkerer von Latium zur Stadt machte und vom allen Abgaben befreyte. Ein wesentlicheres Glück verschafte er den Griechen durch Aufhebung einiger strengen Gesetze, welche mehr den Nutzen der Schatzkammer als die Menschenliebe zum Grunde hatten. ***) Antoninus

*) Pauſ. Arc. 8. 9. id. Att. 5. Cor. 3. El. 2, 16.

**) Pauſ. Cor. 27. Arc. 43.

***) Von dem Zustand von Achaja besonders von dessen Städten unter Antoninus dem Philosophen giebt Pausanias, der um hundert und vier und siebenzig schrieb, genaue Nachricht.

ninus Caracalla *) zeigte den Vorzug, den er den Spartanern in der Tapferkeit gab, welches Volk noch unterm Domitianus, die Gesetze des Lycurgus beobachtete, indem er unter seinen Legionen eine laconische Phalanx und einen Haufen von auserlesnen Jünglingen von dieser Nation unterhielt. Die Schicksale von Achaja unter seinen Nachfolgern sind bis auf Constantinus den Großen unbekannt, welcher, da er eine neue Eintheilung der römischen Provinzen machte, diese dem Präfectus Prätorius von Illyrien unterwarf. *)

*) 330.

Zeitrechnung
der achäischen Geschichte.

J. d. W.	Olymp.	Prätoren.	
2881			Die aus verschiedenen Staaten des Peloponneses durch die Heracliden vertriebenen Achäer setzen sich in Achaja unter den Joniern und gaben dem Lande Namen. Tisamenus stiftet das dasige Reich.
			Die Achäer vertreiben die Jonier.
3491			Nach des Gyges Tode werden dessen Söhne vertrieben und in den zwölf Städten des Landes eine democratische Verfassung eingeführt.
3611	101, 4		Helice geht durch Erdbeben unter; seit welcher Zeit sich Aegium vor den übrigen Städten empor hebt.

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
3643	110, 3		Nach der Schlacht bey Cheronea, da ihre Völker gegen den Philippus streiten, besetzen die Macedonier ihre Städte mit Tyrannen oder Besatzungen.
3703	124, 4		Die Städte Dyme, Paträ, Tritäa und Pharä setzen sich in Freyheit und errichten einen Bund, unter dem Vorsitz eines Canzlers und zweyer Prätoren.
3709	126, 2		Die Städte Aegium, Bura und Carynäa treten zum Bunde.
3729	131, 2	Marc. Carynäus I.	Die Achäer wählen statt zweyer einen Prätor.
3733	132, 2	Marc. Carynäus II.	Die Sicyoner treten zum Bunde, nachdem ihr Tyrann Nicocles vom Aratus vertrieben worden.
3739	133, 4	Aratus I.	Aratus hilft den Böotiern gegen die Aetolier nach der Schlacht bey Cheronea.
3741	134, 2	Aratus II.	Die Corinthier, Trözenier, Epidaurier und Megarenser vereinigen sich mit dem Bunde. Vielleicht

auch

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			auch um diese Zeit die Mantinäer.
3742	134, 3	Aratus III.	Aratus sucht vergeblich den Aristomachus, Tyrannen von Argos zu tödten, der bald hernach durch seine Bedienten ermordet wird. Hierauf greift er dessen Nachfolger den Aristomachus ohne Vortheil am Fluß Chareta an. Nach des Antigonus Gonathas Tode, der bald nach dieser Schlacht erfolgt, wird Demetrius sein Nachfolger.
3744	135, 1	Aratus IV.	Aratus bringt Agis von Sparta zur achäischen Parthey und zum Beystand gegen die Aetolier, die Pellene einnehmen, aber von erstern wieder heraus getrieben werden. Er schließet mit ihnen Frieden und Bündniß. Agis wird von den Ephoren abgesetzt und hingerichtet.

Die

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
3745	135, 2	Aratus V.	Die Achäer bekommen viele Feinde (vermuthlich die Macedonier, Argiver und Megalopolitaner) auch fallen die Spartaner nach Agis Tode von ihnen ab.
3746	3	Aratus VI.	Aratus greift Athen an. Cleomenes regiert allein zu Sparta.
3747	4	Aratus VII.	Aratus schlägt den Aristippus, der Cleone überfällt und auf der Flucht getödtet wird. Aristomachus der jüngere folgt ihm in der Tyranney.
3748	136, 1	Diötas	Diötas erobert Herea und bringt es zum Bunde. Lysiades, Tyrann zu Megalogolis legt seine Herrschaft nieder und vereinigt seine Stadt mit den Achäern. Diese verbinden sich mit den Aetoliern. Aratus thut vergebliche Anfälle auf Argos.
3749	2	Aratus VIII.	
3750	3	Lysiades I.	

Die

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
3751	136, 4	Aratus IX.	
3752	137, 1	Lysiades II.	
3753	2	Aratus X.	
3754	3	Marc. Caryn. III.	Die Einwohner von Corcyra nigra rufen die Achäer wider Teuta Königinn von Illyrien zu Hülfe. Marc. Carynäus kommt im Seetreffen mit ihr um.
3755	4	Lysiades III.	Nach dem Tode des Demetrius des Zweyten wird Antigonus Doson Nachfolger in Macedonien. Athen wird von der macedonischer Besatzung besetzt und tritt in den Bund. Aristomachus von Argos legt die Tyranney nieder: ihm folgen die Tyrannen von Hermione und Phlius, und ihre Städte werden mit dem Bunde vereinigt.
3756	138, 1	Aratus XI.	Die Aetolier werden heimlich Feinde der Achäer, überlassen dem Cleomenes Tegea,

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			Tegea, Orchomenus und Mantinäa, das sie sich vorher unterwürfig gemacht. Aratus veranlasset durch Angriff der spartanischen Arcadier den Krieg mit dem Cleomenes. Er sucht die ersten beyden Städte vergeblich zu erobern, nimmt dagegen Caphyä ein.
3757	138, 2	Aristomachus.	Aratus hält den Aristomachus ab, mit dem Cleomenes bey Pallantium zu schlagen.
3758	3	Aratus XII.	Wird beym Lyceus geschlagen, erobert Mantinäa, verliert wieder bey Megalopolis oder Leuktra, dabey Lysiades umkommt, siegt aber bey Orchomenus. Mantinäa ergiebt sich dem Cleomenes freywillig.
3759	4	Hyperbatus.	Die Achäer werden bey Hecatomböon oder Dyeme geschlagen, Cleomenes erbittet sich unter bedungner Prätur zum Frieden. Aratus verhindert es und schließt

J. d. W.	Olymp.	Prätoren.	
			schließt ein Bündniß mit dem Antigonus.
3760	139, 1	Timoxenus I.	Cleomenes erobert Pallene und Korinth nebst noch sieben andern dem Bunde zugehörigen Städten, Aratus übergiebt Acrocorinth dem Antigonus und nimmt Argos ein. Herea fällt von den Achäern ab.
3761	2	Aratus XIII.	Antigonus nimmt Tegea, Orchomenus, Mantinäa und Herea ein, Cleomenes hingegen Megalopolis und zerstöhrt es.
3762	3	Timoxenus II.	Cleomenes wird vom Antigonus und den Achäern bey Sellasia geschlagen und Sparta erobert. Megalopolis wird wieder aufgebaut.
3763	4	Aratus XIV.	Philippus der Dritte folgt dem Antigonus in Macedonien. Die Aetolier fallen Messene an, schlagen die Achäer bey Caphyä und verheeren Cyneth und den ganzen Peloponnes. Die Achäer beschliessen den

Krieg

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			Krieg gegen sie, der Bundsgenossen Krieg genannt.
3764	140, 1	Aratus der Jüngere.	Die Spartaner wählen den Agesipolis und Lycurgus zu Königen. Philippus erobert Psophis und Triphylien: verheert Elis.
3765	2	Eperatus.	Verwüstet Laconien.
3766	3	Aratus XV.	Philippus erobert Theben in Phthiotis. Friede mit den Aetoliern.
3767	4	Timoxenus III.	
3768	141, 1		
3769	2		
3770	3		
3771	4	Aratus XVI.	Philippus bedrängt die Messenier.
3772	142, 1	Aratus XVII.	Aratus wird vergiftet und erhält göttliche Ehre.
3773	2	Eurpleon.	Die Römer hetzen die Aetolier, den Machanidas, Tyrannen von Sparta und den Attalus wider den Philippus und die Achäer auf.
3774	3	Cycliades.	Die Aetolier und Machanidas drohen ins achäische

J. d. W.	Olymp.	Prätoren.	
			sche einzufallen: Philippus schlägt die erstern bey Lamia, verliehrt dagegen die Schlacht bey Elis.
3776	143, 1	Niceas.	Philippus schlägt die Aetolier bey Thermopylä, erobert Torone und verjagt den Machanidas.
3777	2	Philopömenes I.	Philopömenes erschlägt Machanidas, erobert Tegea und bringt es wieder zum Bunde.
3778	3	Philopömenes II.	Friede zwischen den Aetoliern und Achäern.
3779	4	Aristänetus von Diäum.	
3780	144, 1		
3781	2		
3782	3	Lysippus.	Philopömenes kommt den Messeniern zu Hülfe, das Nabis eingenommen, und jagt ihn heraus.
3783	4	Philopömenes III.	Sulpitius kommt Athen zu Hülfe, schlägt den Philippus bey Octolaphus: die Aetolier verbinden sich mit den Römern. Nabis bekriegt die Achäer.

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			Philopömenes geht nach Creta.
3784	145, 1	Cycliades.	Die Achäer schlagen des Philippus angebotne Hülfe gegen Nabis aus.
3785	2	Aristänus I.	
3786	3	Nicostratus.	Verbinden sich durch des Flamininus Vermittlung mit den Römern und belagern Korinth vergeblich. Philippus nimmt Argos ein.
3787	4	Aristänus II.	Vergebliche Friedensunterhandlungen zwischen den Römern, Achäern und Philippus zu Nicäa. Philippus übergiebt dem Nabis Argos, der sich nebst den Böotiern auf römische Seite wendet. Schlacht bey Cynoscephalus. Nicostratus schlägt den Androsthenes.
3788	146, 1		Friede zwischen den Achäern, Römern und dem Philippus, nach welchem er alle Besatzungen aus den griechischen Städten heraus

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			aus ziehen und solche frey- lassen muß. Flamininus befreyt Griechenland auf den isthmischen Spielen. Philippus räumt den Ar- cadiern Herea und Triphy- lien ein.
3789	146, 2	Aristänus III.	Philopömenes kommt aus Creta zurück. Die Rö- mer und Achäer bekriegen den Nabis, schlagen ihn und machen ihn zinsbar. Ar- gos entzieht sich seiner Herrschaft. Flamininus wird Vorsteher der nemäi- schen Spiele.
3790	3		Bestätigt den Griechen den Frieden und räumt Korinth, Chalcis und De- metrias.
3791			
3792	147, 1	Philopö- menes IV.	Die Aetolier hetzen den Nabis und Antiochus von Syrien wider die Achäer auf. Philopömenes wird von den Spartanern zur See geschlagen, gewinnt dagegen bey Gythium. Abfall der Eleer und

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			Messenier vom achäischen Bunde.
3793	147, 2	Diophanes.	Die Aetolier tödten den Nabis, worauf Philopömenes Sparta in den Bund zieht, Antiochus wird bey Thermopylä und Lyssus geschlagen.
3794	3	Aristänus IV.	Verliehrt auch bey Magnesia und muß mit den Römern Friede schliessen.
3795	4	Philopömenes V.	Die Aetolier unterwerfen sich den Römern. Die Spartaner tödten ihre Verbannten und entsagen dem Bunde.
3796	148, 1	Philopömenes VI.	Philopömenes erobert Sparta, läßt dessen Mauern niederreissen und unterwirft es den Achäern.
3797	2	Philopömenes VII	Die Spartaner verklagen die Achäer bey den Römern.
3798	3		
3799	4	Aristänus V.	Ptolomäus und Seleucus erneuern das Bündniß mit den Achäern. Die Römer schicken Abgeordnete

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			nete nach Achaja das Verhalten der Achäer gegen die Spartaner zu untersuchen.
3800	149, 1	Lycortas.	Die Achäer und Spartaner schicken Gesandten nach Rom, sich zu vertheidigen: die Römer heben die Verordnung der Achäer wegen Sparta auf.
3801	2	Philopöm. VIII. Lycortas.	Philopömenes bekriegt die Messenier wegen ihres Abfalls vom Bunde, wird gefangen und vergiftet. Lycortas sein Nachfolger in der Prätur fordert seinen Leichnam zurück, rächt seinen Tod und läßt seine Asche herrlich begraben.
3802	3	Lycortas I.	Sparta und Messenien treten wieder zum Bunde.
3803	4		
3804	150, 1	Lycortas II.	

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
3805	150, 2	Hyperbates.	Lycortas und Polybius gehen als Gesandte zu dem Ptolomäus Epiphanes, Callicrates nach Rom. Die Republik der Achäer beginnt zu fallen.
3806	3	Callicrates.	Callicrates setzt die spartanischen und messenischen Vertriebnen wieder ein. Perseus folgt dem Philippus dem Dritten.
3807	4		
3808	151, 1		
3809	2		
3810	3	Xenarchus.	Perseus sucht die Achäer in seine Parthey zu ziehen.
3811	4		
3812	152, 1	Archon.	
3813	2	Xenon in diesem oder folgendem Jahre.	Die Achäer stehen den Römern im Kriege mit dem Perseus bey. Diese heben das gemeine Wesen der Böotier auf.
3814	3		

Die

J.d.W	Olymp.	Prätoren.	
3815	152, 4	Archon.	Die Römer nehmen die abermals angebotne Hülfe der Achäer nicht an.
3816	153, 1		Perseus wird bey Pydna geschlagen. Die Achäer verweigern dem Ptolomäus Philometors verlangte Hülfe.
3817	2		Macedonien wird frey erklärt. Polybius muß nebst tausend andern Achäern sich in Rom stellen, um wegen seines Verhaltens im Kriege mit dem Perseus Rechenschaft zu geben. Sie werden nach Hetrurien verwiesen, und dort gefangen gehalten. Polybius bleibt in Rom.
3818	3	Callicrates.	Sulpitius Gallus überläßt die Entscheidung der Streitigkeiten der Spartaner mit den Achäern dem Callicrates. Die Achäer halten vergeblich in diesem und folgendem Jahre um

die

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			die Loslassung der Gefangnen an.
3819	153, 4		
3820	154, 1		
3824	155.		
3828	156.		
3832	157, 1		
3833	2	Menalcides.	Menalcides steht den Oropiern gegen die Athenienser bey.
3834	3	Dious.	Drey hundert achäische Verbannte dürfen auf des Polybius Vorspruch nach siebenzehn Jahren in ihr Vaterland zurück kehren. Dious spricht den wegen vorgehabter Trennung Spartens vom Bunde angeklagten Menalcides los. Callicrates wird zum Gesandten nach Rom bestimmt, stirbt zu Rhodus, worauf Dious an seine statt nebst dem Menalcides sich dahin begiebt.

Metellus

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
3835	157, 4	Damocritus.	Metellus bekriegt und schlägt den Andriscus in Macedonien, in welchem Kriege die Achäer den Römern beystehen. Damocritus schlägt die Spartaner und wird wegen nicht verfolgten Siegs von den Achäern verurtheilt.
3836	158, 1	Diöus.	Die Achäer schliessen Stillstand mit den Spartanern, Menalcides, der zu den letztern übergegangen, vergiftet sich. Die Römer schicken Abgeordnete nach Korinth und wollen den Bund trennen, welches einen Aufruhr und derselben Mishandlung verursacht.
3837	2	Critolaus Diöus.	Die Römer schicken zwey andere Gesandtschaften, welche ebenfalls beschimpft werden. Die Achäer kündigen den Römern und Spartanern den Krieg an. Metellus schlägt

O die

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			die Achäer unter Anführung des Critolaus bey Scarphea, und dieser vergiftet sich.
3838	158, 3	Diöus.	Sein Nachfolger Mummius besiegt sie unter dem Diöus bey Leucopetra auf dem Isthmus, und dieser vergiftet sich ebenfalls. Mummius erobert Korinth, und zerstöhrt es, trennt den achäischen Bund und macht Achaja zur römischen Provinz. Die Römer heben die democratische Regierung in den Städten des Landes auf und führen die aristocratische ein, welche Einrichtung dem Polybius und ihren Abgeordneten überlassen wird: auch wird dem Lande ein Tribut aufgelegt. Polybius kehrt nach Rom zurück.
3855	162, 4		Nach dem Tode des Scipio kehrt er wieder in sein Vaterland.

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
3940	184, 1		Cäsar baut Korinth wieder auf.
3953	187, 2		Im Kriege zwischen den Antonius und Augustus halten die Spartaner und Mantinäer nebst einigen andern Städten des letztern Parthey, die andern Arcadier nebst den Messeniern des erstern. Augustus begünstigt deswegen Mantinäa, und schenkt Paträ die Freyheit.
A. C. 66			Nero befreyt Achaja auf den isthmischen Spielen und erläßt diesem Lande den Tribut.
74			Vespasianus nimmt den Achäern die Freyheit wieder, erneuert den Tribut und macht ihr Land abermals zur Provinz.
123 oder 126			Um diese Zeit stellet Hadrianus viele Städte wieder her und erzeigt sich

Ein=

J.d.W.	Olymp.	Prätoren.	
			den Einwohner sonderlich günstig.
138			Antoninus Pius folgt ihm in diesen Wohlthaten nach.
330			Constantinus der Grosse unterwirft Achaja dem Präfectus Prätorius von Illyrien.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Breitenbauch, Georg August von,

Geschichte der Achäer und ihres Bundes Vom Ursprung ihrer Monarchie, bis auf die Zeiten Constantins des Großen, nebst der Zeitrechnung dieses Volks nach der Regierung seiner Prätoren

Frankfurt an der Oder 1782

Bibl.Mont. 1976
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10718370-0
VD18 14825546-001